

Ergebnisse der
Jugendbefragung 2019

Statistik & Stadtforschung Nr. 58

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Düsseldorf nimmt die Belange von Kindern und Jugendlichen ernst und bietet ihnen durch zahlreiche Beteiligungsformate die Möglichkeit, ihre Perspektive in die Gestaltung einer lebenswerten Stadtgesellschaft einzubringen.

2018 wurde als gemeinsames Projekt von Jugendamt und Jugendring Düsseldorf die Servicestelle Partizipation eingerichtet, als Fachberatung für Partizipation in der Jugendhilfe. Zu ihren Aufgaben gehört des Weiteren der ämterübergreifende Austausch ebenso wie die praktische Umsetzung mit der Zielgruppe in Form von Kinder- und Jugendforen oder den Bezirkschecks.

Ein wichtiges Beteiligungsformat ist die stadtweite Jugendbefragung, welche 2019 zum 2. Mal als Onlinebefragung für alle Düsseldorferinnen und Düsseldorfer im Alter von 14 bis 21 Jahren durchgeführt wurde.

Dabei konnten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sich nicht nur durch die bloße Teilnahme an der Befragung einbringen, sondern wurden auch von Anfang an bei der Planung und Entwicklung von Themen und Fragestellungen eingebunden.

Unter dem Motto „Du hast es in der Hand“ wurde im Rahmen einer Instagram-Kampagne zur Teilnahme an der Befragung aufgerufen. Vor Ort war die Servicestelle Partizipation während der Erhebungsphase in zahlreichen Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen aktiv, um Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Befragung zu gewinnen.

Die Resonanz war entsprechend positiv: 4.207 Jugendliche und junge Erwachsene partizipierten an der Befragung und haben die Möglichkeit genutzt, ihre Meinung zu Freizeitmöglichkeiten und Angeboten, ihrer persönlichen Zufriedenheit, dem Leben in einer digitalen Welt, dem Übergang von der Schule in Beruf oder Studium sowie Partizipationsmöglichkeiten für junge Menschen in Düsseldorf zu äußern.

Der vorliegende Bericht stellt auf der Grundlage dieser Ergebnisse die Lebenssituation und Bedarfe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Düsseldorf dar und dient den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung damit als wichtige Grundlage für zukünftige Planungen, Entwicklungen und die Jugendpolitik unserer Stadt.



Burkhard Hintzsche
Beigeordneter der Landeshauptstadt Düsseldorf



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1 Ausgewählte Ergebnisse	7
2 Konzeption und Durchführung der Befragung	14
2.1 Zielsetzung	14
2.2 Erhebungsmethode	15
2.3 Der Fragebogen	16
2.4 Durchführung und Rücklauf	16
2.5 Auswertung	18
3 Wer hat geantwortet?	21
3.1 Alter und Geschlecht	21
3.2 Wohnort	23
3.3 Erwerbs- und Ausbildungsstatus	24
3.4 Zuwanderungsgeschichte	26
4 Zufriedenheit mit Düsseldorf	28
4.1 Zufriedenheit mit Düsseldorf insgesamt	28
4.2 Zufriedenheit/Unzufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen	30
4.3 Gesellschaftliche Belange	32
5 Freizeitverhalten	38
5.1 Freizeitorte	38
5.2 Wünsche hinsichtlich Freizeitmöglichkeiten	39
5.3 Jugendfreizeiteinrichtungen	42
5.3.1 Besucherinnen und Besucher	43
5.3.2 Nicht-Besucherinnen und Nicht-Besucher	45
6 Beteiligungsmöglichkeiten und Engagement	47
6.1 Bekanntheit von Beteiligungsmöglichkeiten	47
6.2 Engagement	50
7 Leben in einer digitalen Welt	53
7.1 Art und Häufigkeit von Internetnutzung	53
7.2 Einstellungen zum Internet	55
7.3 Aufklärung im Bereich Mediennutzung	58
8 Übergang Schule und Beruf beziehungsweise Studium	60

9	Persönliches Wohlbefinden und Sorgen	63
9.1	Einschätzung des persönlichen Wohlbefindens	63
9.2	Beurteilung der persönlichen Situation	65
9.3	Bedarf an Information, Beratung und Unterstützung	69
10	Ausblick	72
	Anhang: Fragebogen	73
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	85
	Kontakt	88

1 Ausgewählte Ergebnisse

Konzeption und Durchführung der Befragung

- Um mehr über die Lebenssituation Jugendlicher und junger Volljähriger, ihre Bedürfnisse und Einstellungen im Hinblick auf ihr lokales Lebensumfeld zu erfahren, hat die Landeshauptstadt Düsseldorf vom 15. Mai bis zum 15. Juli 2019 Düsseldorferinnen und Düsseldorfer im Alter von 14 bis einschließlich 21 Jahren befragt. Die Ergebnisse der Befragung sollen für die Ausgestaltung von Inhalten und Maßnahmen des kommenden Jugendförderplans (für die Laufzeit 2021 bis 2025) genutzt werden.

Im Detail: S. 14

- Konzipiert und durchgeführt wurde die vorliegende Jugendbefragung vom Amt für Statistik und Wahlen gemeinsam mit dem Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf.
- Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen konnten den Fragebogen online ausfüllen. Mittels zielgruppenspezifischer Werbung auf Instagram wurde für die offene Befragung geworben. Die Befragung konnte problemlos auch auf mobilen Endgeräten beantwortet werden, sodass die Befragung der Lebensrealität der Zielgruppe entsprach.
- Die Themen des Fragenkatalogs, der gemeinsam mit Jugendlichen und Fachkräften entwickelt wurde, waren unter anderem Zufriedenheit mit Angeboten für Jugendliche in Düsseldorf, persönliche Zufriedenheit, Freizeitmöglichkeiten, Möglichkeiten sich einzubringen, Leben in einer digitalen Welt und der Übergang von der Schule in einen Beruf beziehungsweise in ein Studium.
- Insgesamt wurden den jungen Menschen maximal 27 Fragen gestellt. Die Länge des Fragebogens ist abhängig von den Antworten des Befragten (sogenannte Filterfragen). Der Fragebogen besteht aus 17 geschlossenen Fragen, das heißt bei den Fragen sind die Antwortoptionen vorgegeben. Darüber hinaus sind 10 Fragen halboffen gestellt.

Im Detail: S. 16

Wer hat geantwortet?

- An der Befragung haben insgesamt 3.093 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis einschließlich 21 Jahren teilgenommen. Die Gruppe der 14- bis 15-Jährigen sowie die der 16- bis 17-Jährigen ist in der Stichprobe mit 12 beziehungsweise 15 Prozent schwächer vertreten. Der Vergleich der Stichprobe mit der Grundgesamtheit zeigt, dass die Gruppen der 14- und 15-Jährigen sowie der 16- und 17-Jährigen unterrepräsentiert, während die 18- und 19-Jährigen und die 20- und 21-Jährigen überrepräsentiert sind.

Im Detail: S. 21

- Es beteiligten sich zu 58 Prozent weibliche und zu 41 Prozent männliche Personen. Personen mit einem diversen Geschlecht nahmen zu 0,9 Prozent teil. Damit sind Mädchen beziehungsweise Frauen in der Stichprobe leicht überrepräsentiert.

Im Detail: S. 22

- Die deutliche Mehrheit der Teilnehmenden wohnt in Düsseldorf (89 %). Jede zehnte befragte Person gibt an, zwar nicht in Düsseldorf zu wohnen, aber in einer anderen Stadt in der näheren Umgebung (10 %).

Im Detail: S. 23

- Etwa die Hälfte der Befragungsteilnehmenden antwortet auf die Frage, was derzeit auf sie zutrifft, mit „ich bin Schüler*in“ (46 %). 27 Prozent geben an, dass sie sich in einem Studium befinden, 17 Prozent in einer Ausbildung und 10 Prozent geben an, dass sie berufstätig sind ohne Ausbildung.

Im Detail: S. 24

- Von den befragten Schüler*innen besucht über die Hälfte ein Gymnasium (52 %), 16 Prozent gehen auf ein Berufskolleg, während sich 11 Prozent in Gesamtschulen bilden lassen.

Im Detail: S. 24

- 39 Prozent der Befragungsteilnehmenden haben eine Zuwanderungsgeschichte nach der in Kapitel 3.4 verwendeten Definition.

Im Detail: S. 26

Zufriedenheit mit Düsseldorf

- Die deutliche Mehrheit der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen lebt gerne in Düsseldorf (76 %). Männliche Befragungsteilnehmende geben häufiger an, dass sie gerne in der Landeshauptstadt leben als weibliche Befragungsteilnehmende (+8 %-Punkte).

Im Detail: S. 28

- Die Befragungsergebnisse zu der Bewertung von verschiedenen Lebensbereichen in Düsseldorf zeigt, dass junge Menschen durchaus ein breites Bewusstsein für Preise haben: 64 Prozent empfinden, dass Düsseldorf eine Stadt mit zu hohen Preisen für Busse und Bahnen ist. 44 Prozent der 14- bis 21-Jährigen stimmen zu, dass Düsseldorf durch hohe Eintrittspreise gekennzeichnet ist.

Im Detail: S. 30

- Etwa jede dritte befragte Person stimmt zu, dass Düsseldorf eine Stadt ist, die die Möglichkeit bietet, kreativ zu sein beziehungsweise etwas Neues auszuprobieren (33 %).

Im Detail: S. 30

- Die jungen Düsseldorfer*innen sind sich uneins, ob Düsseldorf gute Treffpunkte für Jugendliche bietet: Während 27 Prozent der Befragten zustimmen, stehen 29 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Aussage ablehnend gegenüber.

Im Detail: S. 31

- In den Befragungsergebnissen lässt sich erkennen, dass sich die Jugendlichen und jungen Volljährigen kritisch und differenziert mit möglichen Problemlagen in ihrer Stadt auseinandersetzen. Demzufolge sind vermehrt divergierende Beurteilungen zu einzelnen Aussagen zu gesellschaftlichen Belangen zu erkennen.

Im Detail: S. 32

- 28 Prozent der Befragten stimmen zu, dass Düsseldorf eine Stadt mit einem problematischen Alkohol-/Drogenkonsum von Jugendlichen ist. Nach Ansicht von ebenfalls 28 Prozent der Befragungsteilnehmenden besteht viel Gewalt und Mobbing unter jungen Menschen in ihrer Stadt.

Im Detail: S. 32

- Die Bewertung der Aussage „Düsseldorf ist eine Stadt, in der Kommunalpolitiker*innen viel für jungen Menschen bewirken können“ ist vergleichsweise heterogen. 36 Prozent geben an, dass sie es nicht wissen. Für 15 Prozent ist es zutreffend und nach Einschätzung von 23 Prozent hingegen unzutreffend, dass Kommunalpolitiker*innen viel für junge Menschen bewirken können.

Im Detail: S. 32

- Jugendliche und junge Volljährige nehmen Benachteiligungen von bestimmten jungen Menschen in Düsseldorf unterschiedlich wahr. Etwa ein Drittel stimmt zu, dass in der Landeshauptstadt bestimmte junge Menschen benachteiligt werden (31 %) und weitere 29 Prozent nehmen dies teilweise so wahr. Nach Ansicht dieser Personen sind die Hauptgründe für Benachteiligung in der Herkunft und Armut begründet.

Im Detail: S. 33

- Näherungsweise zwei Drittel der 14- bis 21-Jährigen sind sich uneins oder empfinden die Aussage unzutreffend, dass Düsseldorf eine Stadt ist, die die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen unterstützt. Auf die Frage, wer ihrer Meinung nach junge Menschen in Düsseldorf besser unterstützen sollte, sind die beiden Top-Antworten „Schule“ (75 %) und „Politiker*innen“ (62 %).

Im Detail: S. 35

Freizeitverhalten

- Am liebsten gehen die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen „an den Rhein“ in ihrer Freizeit, wenn sie nicht zu Hause sind. 82 Prozent machen diese Angabe. Mit einer etwa Zweidrittelmehrheit scheinen „Bars, Cafés, Restaurants“ und die „Wohnung von Freund*innen“ ebenfalls beliebte Freizeitorte von jungen Düsseldorfer*innen zu sein. An vierter und fünfter Stelle mit einem Zustimmungsanteil von über 50 Prozent geben die Befragten an, dass sie gerne ihre Freizeit in „Parks“ und an „Orten, die Eintritt oder Gebühren kosten“ verbringen, wenn diese außerhalb der eigenen vier Wände verbracht wird.

Im Detail: S. 38

- An welchem Ort Jugendliche in Düsseldorf ihre Freizeit außerhalb des eigenen Zuhauses verbringen, ist unterschiedlich je nach Geschlecht. Beispielsweise geben Frauen beziehungsweise Mädchen häufiger an, ihre Freizeit gerne in „Bars, Cafés, Restaurants“ (76 %) zu verbringen, während Männer beziehungsweise Jungen unter anderem häufiger äußern, dass sie sich auf „Sportplätzen/-anlagen“ aufhalten (41 %).

Im Detail: S. 39

- Auf die Frage „Was sollte es deiner Meinung nach häufiger geben?“ ist „öffentliche Orte mit freiem WLAN“ die mit 63 Prozent Top-Antwort. Über die Hälfte stimmt dafür, dass „frei nutzbare Lernorte“ sowie „überdachte Treffpunkte für junge Menschen“ vermehrt in der Landeshauptstadt vorhanden sein sollten (53 % bzw. 52 %).

Im Detail: S. 39

- 13 Prozent der jungen Düsseldorfer*innen besuchen „regelmäßig“ eine Jugendfreizeiteinrichtung. 42 Prozent geben an, dass sie „schon ein paar Mal“ eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht haben, während 37 Prozent „noch nie“ eine solche Einrichtung aufgesucht haben.

Im Detail: S. 42

- Die Befragungsergebnisse zeigen, dass tendenziell eher Männer beziehungsweise Jungen regelmäßig eine Jugendfreizeiteinrichtung aufsuchen. Ebenfalls scheinen Personen ohne Schulabschluss tendenziell eher ihre Freizeit in solchen Einrichtungen zu verbringen. Insbesondere Schüler*innen an Förder-, Haupt-, und Realschulen sind nach eigenen Angaben vergleichsweise regelmäßig in Jugendfreizeiteinrichtungen vorzufinden.

Im Detail: S. 42

- Der Blick auf die Bedürfnisse der Besucher*innen von Jugendfreizeiteinrichtungen zeigt, dass „Freunde treffen“ den Hauptnutzungsgrund darstellt. Für je über ein Viertel der Nutzenden von Jugendfreizeiteinrichtungen sind die „späten Öffnungszeiten am Abend“ sowie die „sportlichen“ und „kreativen Angebote“ wichtige Aspekte in der Freizeitgestaltung.

Im Detail: S. 43

- Die am häufigsten gegebene Antwort auf die Frage, welche Gründe gegen eine Nutzung von Jugendfreizeiteinrichtungen spricht, lautet: „kein Interesse“ (58 %). Der Aspekt „kenne keine Jugendfreizeiteinrichtung“ und „ich kenne dort niemanden“ wird jeweils von knapp jedem Dritten benannt (37 %). Unattraktive Angebote bemängeln 30 Prozent der Nicht-Nutzenden.

Im Detail: S. 45

Beteiligungsmöglichkeiten und Engagement

- Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden dazu befragt, inwieweit sie bestimmte Möglichkeiten kennen, um die eigenen Interessen zu vertreten. Die höchsten Bekanntheitswerte weisen demnach „Demonstrationen“ (90 %) sowie die Möglichkeit „zur Wahl zu gehen“ (89 %) auf. Es folgt die Möglichkeit, die eigenen Interessen mittels einer Unterschriftenliste beziehungsweise Petition (online oder offline) (82 %) zu vertreten. Mit etwas Abstand folgt die Schüler*innenvertretung als eine weitere Institution, die ebenfalls vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (73 %) bekannt ist.

Im Detail: S. 47

- Die Teilnehmenden wurden zusätzlich gefragt, ob sie die bereits bekannten Möglichkeiten schon mal genutzt haben beziehungsweise, ob sie damit in Kontakt waren. Generell zeigt sich, dass von der Bekanntheit nicht auf die Nutzung bestimmter Möglichkeiten, die eigenen Interessen zu vertreten, geschlossen werden kann. Beispielsweise nutzt trotz des hohen Bekanntheitswerts nur etwa jede zehnte Person Demonstrationen, um sich für die eigenen Interessen und Belange stark zu machen.

Im Detail: S. 49

- Um zu ermitteln, ob und (wenn ja) in welchen Bereichen sich die Jugendlichen engagieren, wurde den Befragungsteilnehmenden eine Liste von Themengebieten beziehungsweise -bereichen vorgelegt, zu der sie jeweils angeben konnten, ob sie sich für diese Sache oder diese Gruppe engagieren. 29 Prozent geben an, dass sie sich nicht in ihrer Freizeit engagieren.

Im Detail: S. 50

- Die engagierten Jugendlichen sind in zwei Bereichen besonders häufig aktiv: Zum einen betätigen sich die jungen Menschen häufig in der „Schule, Ausbildung oder Studium“ und zum anderen spielen sich häufig ehrenamtliche Aktivitäten im Bereich „Nachbarschaft, der Familie und Verwandtschaft und sonstige Aktivitäten am Wohnort“ ab (28 % bzw. 27 %). Weitere wichtige Engagementbereiche sind nach Angaben der Befragten der „Sportbereich“ (24 %), die Mitwirkung „in einer Gemeinde beziehungsweise kirchlichen Organisation“ (14 %) sowie der „Umweltbereich“ (13 %).

Im Detail: S. 51

Leben in einer digitalen Welt

- Von den neun verschiedenen abgefragten Arten das Internet zu nutzen, sind die am häufigsten genannten, um Musik zu hören (88 %) und um soziale Netzwerke (Social Media) zu nutzen (82 %). 70 Prozent der jungen Menschen verwenden das Internet „häufig“, um sich bei persönlichen Fragen zu informieren beziehungsweise zu beraten.

Im Detail: S. 53

- Mädchen und Jungen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Internetnutzung: Männliche Befragte machen häufiger Gebrauch vom Internet zum Spielen (+30 %-Punkte), für Videos (+26 %-Punkte) und um sich zu informieren, was in der Welt passiert (+8 %-Punkte). Frauen nutzen hingegen häufiger das Internet für Hausaufgaben/Referate/Lernvorbereitung etc. (+16 %-Punkte), für soziale Netzwerke (Social Media) (+9 %-Punkte) sowie für die Tätigkeit als Blogger/Influencer (+9 %-Punkte).

Im Detail: S. 54

- Die Jugendlichen und jungen Volljährigen konnten Bewertungen dazu abgeben, wie sie verschiedene Aspekte zum Internet und dessen Präsenz einschätzen. So stimmt mit 80 Prozent die Mehrzahl der Befragten der Aussage „Ich achte darauf, welche Information ich selbst über mich ins Internet stelle“ zu. 75 Prozent sind der Ansicht, dass sie sich besser im Internet auskennen als die meisten Erwachsenen. Die Hälfte der Befragten drückt seine Zustimmung bei der Aussage „Im Internet verschwende ich oft meine Zeit.“ aus. „Ich bin im Internet schon einmal gemobbt oder beleidigt worden.“ – dieser Aussage stimmen 23 Prozent der befragten Düsseldorfer*innen zu. Etwa jede fünfte befragte Person empfindet es als zutreffend, dass die Nichtnutzung von sozialen Netzwerken dazu führt, dass ein Gefühl der Unzugehörigkeit entsteht. Für etwa zwei Drittel der jungen Menschen kommt es nicht in Frage, sich bei einem Problem im Internet an Erwachsene zu wenden. Lediglich für 12 Prozent der Befragten ist das Hinzuziehen eines Erwachsenen eine Option.

Im Detail: S. 55

- Auf die Frage „Fühlst du dich allgemein ausreichend aufgeklärt im Bereich Mediennutzung (Datenschutz, Privatsphäre)?“ antworten 36 Prozent „Ja, voll und ganz“ und 44 Prozent „Ja, teilweise“.

Im Detail: S. 58

Übergang Schule und Beruf beziehungsweise Studium

- Knapp die Hälfte aller befragten Jugendlichen und jungen Volljährigen gibt an, dass sie bereits ihre Berufs- oder Studienwahl getroffen hat (49 %). Bei den Schüler*innen bestätigen dies lediglich 22 Prozent. Über das Wissen, welcher Beruf beziehungsweise welches Studium zu einem passt, verfügt etwa jede dritte befragte Person (32 %).

Im Detail: S. 60

- Die Hälfte der befragten Schülerschaft empfindet es als schwierig sich für einen passenden Beruf beziehungsweise passendes Studium zu entscheiden.
- Ungefähr jede zehnte befragte Person fühlt sich gut über die Berufs- und Studienwahl informiert (11 %). Bei den Schüler*innen ist der Anteil nahezu identisch. 17 Prozent aller Befragten und 21 Prozent der befragten Schüler*innen bestätigen, dass sie wissen an wen sie sich mit Fragen wenden können.

Im Detail: S. 61

Persönliches Wohlbefinden und Sorgen

- Auf die Frage „Wenn du an die letzten Wochen denkst, wie häufig hast du dich müde und erschöpft gefühlt“ antworteten 24 Prozent der befragten 14- bis 21-Jährigen „immer“ und 44 Prozent mit „oft“. Nach eigenen Angaben hat sich annähernd jede fünfte Person rückblickend in den letzten Wochen „immer“ gestresst gefühlt (21 %) und 40 Prozent sagten dies sei „oft“ der Fall gewesen.

Im Detail: S. 63

- Rückblickend gibt die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, dass sie sich in den letzten Wochen wohl gefühlt haben („immer“: 11 % und „oft“: 39 %). 4 Prozent der befragten jungen Menschen sagen, dass sie „immer“ und 22 Prozent dass sie „oft“ voller Energie in den letzten Wochen waren.

Im Detail: S. 63

- Betrachtet man die Gesundheitszustände differenziert nach Geschlecht fällt auf, dass sich weibliche Befragungsteilnehmende häufiger müde und erschöpft sowie gestresst in den letzten Wochen gefühlt haben als männliche Befragte. Frauen beziehungsweise Mädchen geben darüber hinaus seltener als Männer beziehungsweise Jungen an, dass sie sich rückblickend in den letzten Wochen wohl gefühlt haben. Ähnlich sieht es auch hinsichtlich der Einschätzung, ob man in den letzten Wochen voller Energie gewesen ist, aus.

Im Detail: S. 64

- Annähernd zwei Drittel der befragten jungen Menschen haben die Möglichkeit ihre freie Zeit selbst zu gestalten (65 %). Männliche Befragte geben häufiger an, die Möglichkeit zu haben, ihre freie Zeit selbst zu gestalten, als weibliche Befragte.

Im Detail: S. 65

- 60 Prozent der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben Angst, keine bezahlbare Wohnung zu finden. Bei den Auszubildenden ist die Angst stärker ausgeprägt: Etwa drei Viertel aller befragten Auszubildenden bestätigen die Aussage, Angst davor zu haben, keine bezahlbare Wohnung zu finden (76 %). Die Aussage „Ich habe Angst davor finanziell nicht mithalten zu können“ wird von 41 Prozent der Befragten als zutreffend empfunden.

Im Detail: S. 65

- 60 Prozent der befragten Jugendlichen und jungen Volljährigen nehmen es als zutreffend wahr, dass ihre Noten ausreichend für einen guten Start in den Beruf sind. Schüler*innen an Real-, Haupt- und Förderschulen schätzen ihre Noten für einen guten Start ins Berufsleben pessimistischer ein als die Schülerschaft an anderen Schulformen.

Im Detail: S. 66

- Über 30 Prozent der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen wünschen sich zu den Themen „Studiiums-/Ausbildungs-/Praktikumsplatzsuche“, „Suche nach (Neben-)Job“, „Staatliche finanzielle Unterstützung (Wohngeld, BAföG, Arbeitslosengeld)“, „Politik/Wahlen“ und „Geld/Schulden“ mehr Beratung, Informationen oder Unterstützung.

Im Detail: S. 69

2 Konzeption und Durchführung der Befragung

Der vorliegende Ergebnisbericht zur Jugendbefragung folgte vor allem der Intention, eine datengestützte Grundlage für die Jugendhilfeplanung für die Landeshauptstadt Düsseldorf zusammenzutragen. Um die empirischen Ergebnisse besser einordnen zu können, wird im Folgenden ein Überblick über die Zielsetzung der Befragung gegeben. Anschließend wird das methodische Vorgehen bei der Datenerhebung, das Erhebungsinstrument, die Durchführung und Auswertung beschrieben.

2.1 Zielsetzung

Um ein bedarfsgerechtes Angebot in der offenen Kinder- und Jugendarbeit planen und anbieten zu können, ist es notwendig, ein möglichst genaues Bild von den Sichtweisen und Bedürfnissen der Düsseldorfer Kinder und Jugendlichen zu erhalten. Vor diesem Hintergrund wurden die Düsseldorfer*innen im Alter von 14 bis einschließlich 21 Jahren in einer Umfrage um Angaben zu ihrer Lebenssituation, ihren Bedürfnissen und ihrem Freizeitverhalten gebeten.

Konzipiert und durchgeführt wurde die Befragung vom Amt für Statistik und Wahlen gemeinsam mit dem Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf. An dem Prozess wurden die freien Träger und die Jugendlichen und jungen Volljährigen beteiligt. Aufgrund der großen Affinität junger Menschen zu elektronischen Medien wurde die Befragung in Form einer offenen Onlinebefragung durchgeführt.

Der Befragungszeitraum war vom 15. Mai bis zum 15. Juli 2019. Um die Aufmerksamkeit von Jugendlichen und jungen Volljährigen zu erlangen und sie zur Teilnahme zu motivieren, wurde im gesamten Befragungsprozess die Befragung durch unterschiedliche Kampagnen über Social Media beworben. Die Werbekampagnen bezogen sich auf bereits erfolgte Beteiligungsaktionen beziehungsweise von Jugendlichen initiierte Projekte und standen unter dem Motto „Du hast es in der Hand“. Zusätzlich haben die Mitarbeiterinnen der Servicestelle Partizipation der Landeshauptstadt Düsseldorf während des Erhebungszeitraums Jugendfreizeiteinrichtungen und Schulen besucht und die Jugendlichen und jungen Erwachsenen motiviert an der Befragung teilzunehmen. Hierbei wurden auch zusätzlich Papierfragebögen eingesetzt.

Die Entwicklung und Durchführung der Befragung wurde im gesamten Prozess von einer Lenkungsgruppe begleitet. Dieses Gremium setzt sich aus Vertreter*innen des Jugendrates, der Jugendverbände, des Jugendringes, der freien Träger, des Jugendamtes und des Amtes für Statistik und Wahlen zusammen.

Die durchgeführte Befragung stellt eine wichtige Partizipationsmaßnahme im Sinne des aktuellen Düsseldorfer Kinder- und Jugendförderplans dar. Die Ergebnisse dieser Befragung sollen auch für die Ausgestaltung von Inhalten und Maßnahmen des kommenden Förderplans (für die Laufzeit 2021 bis 2025) genutzt werden. Eine Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Jugendhilfeplanung wird somit gewährleistet.

2.2 Erhebungsmethode

Die Jugendbefragung 2019 wurde als offene Onlinebefragung durchgeführt. Diese wurde im responsiven Design programmiert, sodass sich die Darstellung an die unterschiedlichen mobilen Endgeräte anpassen konnte. Die Verwendung eines Online-Fragebogens steht in Einklang mit der großen Affinität junger Menschen zu elektronischen Geräten. Insbesondere das Smartphone stellt für Jugendliche ein Medium dar, das kaum mehr aus dem Alltag weg zu denken ist. Die 17. Shell Jugendstudie – eine deutschlandweite repräsentative Befragung – zeigte, dass fast alle Jugendlichen (99 %) inzwischen „online“ sind und es daher auch nicht mehr eine soziale Frage ist, ob Jugendliche über einen Zugang zum Internet verfügen¹. Eine Onlinebefragung, die Jugendliche ganz einfach mit dem Smartphone öffnen können, entspricht somit der Lebenswelt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen und der Zugang ist folglich sehr niederschwellig. Bereits bei der im Jahr 2012 durchgeführten Jugendbefragung der Landeshauptstadt Düsseldorf wurde die Befragung online durchgeführt. Hierzu erhielten die zufällig aus dem Einwohnermelderegister gezogenen Adressaten postalisch ein Einladungsschreiben sowie eine Informationskarte. Die Befragten wurden dazu ermutigt den aufgedruckten Link aufzurufen und sich mit der persönlichen Befragungsnummer einzuloggen, umso an der Befragung teilzunehmen.² Diesjährig wurde nun der veränderte Befragungsansatz einer offenen Onlinebefragung verwendet. Dies bedeutet, dass die Befragung offen zugänglich und keine Anmeldung erforderlich war. Der Zugang erfolgte alleinig durch Werbung. Dadurch konnten Hemmschwellen, wie zum Beispiel das Abtippen eines Online-Links oder das Öffnen eines offiziellen Briefes, abgebaut werden. Es wurde damit das Ziel verfolgt, dass Jugendliche und junge Volljährige, die normalerweise eher selten mittels klassischer Befragungswege für eine Teilnahme gewonnen werden können, sich beteiligen und einbringen. Durch den veränderten Befragungsansatz werden keine repräsentativen Ergebnisse erzielt, das heißt die Befragungsergebnisse sind nicht auf alle Düsseldorfer*innen im Alter zwischen 14 bis unter 22 Jahren übertragbar.

Um möglichst allen jungen Menschen in Düsseldorf die Chance einzuräumen an der Befragung zu partizipieren, wurde der Fragebogen auch in Englisch und in leichter Sprache angeboten. Auf der Startseite der Onlinebefragung gab es die Option, einen entsprechenden Fragebogen als PDF-Dokument herunterzuladen. Die Befragten konnten sich den Fragebogen anschließend ausdrucken sowie ausfüllen und dem Amt für Statistik und Wahlen postalisch übermitteln.

Grundsätzlich wurde bei der Erstellung des Fragebogens darauf geachtet, dass die verwendete Sprache adressatengerecht ist. Die Einbeziehung der Jugendlichen in den Prozess der Erstellung des Fragebogens selbst ermöglichte eine stetige Berücksichtigung der Zielgruppe.

Den Befragten standen mehrere Hilfsmöglichkeiten für die Beantwortung zur Verfügung. Es wurde bei der Fragebogenkonzeption darauf geachtet, dass Fragensätze, wie „Mehrfachnennungen möglich“ oder „Bitte nur ein Feld ankreuzen“ den Befragten beim korrekten Ausfüllen helfen und keine Unsicherheiten entstehen lassen. Die Onlinebefragung hat darüber hinaus die Möglichkeit geboten, dass Abkürzungen ausformuliert angezeigt werden konnten. Für eventuelle Rückfragen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit sich an eine Telefon-Hotline oder einen E-Mail-Kontakt zu wenden.

¹ Vgl. Shell Deutschland (Hrsg.): Jugend 2015: 17. Shell Jugendstudie. FISCHER Taschenbuch; Auflage 1; 2015.

² Zusätzliche Informationen sind dem Bericht „Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in Düsseldorf. Kommunale Sozialberichterstattung“ unter <https://www.duesseldorf.de/statistik-und-wahlen/statistik-und-stadtforschung/veroeffentlichungen.html> zu entnehmen.

2.3 Der Fragebogen

Bei der Verwendung eines Online-Fragebogens, welcher sich auf mobilen Endgeräten darstellen lässt, sind einige technische, gestalterische und anwendungsbedingte Einschränkungen zu bedenken. Durch die kleinere Bildschirmfläche empfiehlt es sich, die Zahl der Antwortkategorien möglichst gering zu halten. Das Ausfüllen eines Fragebogens auf einem mobilen Endgerät dauert in der Regel länger als eine „Paper-Pencil-Befragung“ beziehungsweise online per Tastatur und Maus. Dementsprechend mussten bei der Erstellung des Fragebogens Schwerpunkte festgelegt werden, um einen vor allem hinsichtlich des Umfangs handhabbaren Erhebungsbogen zu gestalten.

Die Themen des Fragenkatalogs, der gemeinsam mit Jugendlichen und Fachkräften entwickelt wurde, waren unter anderem Zufriedenheit mit Angeboten für Jugendliche in Düsseldorf, persönliche Zufriedenheit, Freizeitmöglichkeiten, Möglichkeiten sich einzubringen, Leben in einer digitalen Welt und der Übergang von der Schule in einen Beruf beziehungsweise in ein Studium.

Im Vorfeld der eigentlichen Befragung wurde der Fragebogen empirisch mit Hilfe eines sogenannten Pretests geprüft. Ein Pretest oder auch Probebefragung ist ein Verfahren zum Testen eines Erhebungsinstruments zum Beispiel auf Verständlichkeit und Handhabbarkeit bevor die eigentliche Befragung stattfindet. Er trägt somit zur Qualitätssicherung des Fragebogens und folglich auch der Ergebnisse der Befragung bei. Der Pretest wurde in verschiedenen Jugendfreizeiteinrichtungen vom 18. Februar bis einschließlich 05. April 2019 durchgeführt. Es haben sich insgesamt 54 jungen Menschen an der Probebefragung beteiligt. Basierend auf den Ergebnissen und Eindrücken des Pretests wurde der Fragebogen überarbeitet.

Insgesamt wurden den jungen Menschen maximal 27 Fragen gestellt. Die Länge des Fragebogens ist abhängig von den Antworten des Befragten. Mittels sogenannter Filterfragen wurden die Befragten zu den für sie relevanten Zusatzfragen geleitet. Der Fragebogen besteht aus 17 geschlossenen Fragen, das heißt bei den Fragen sind die Antwortoptionen vorgegeben. Darüber hinaus sind 10 Fragen halboffen gestellt. Bei den halboffenen Fragen konnten die Jugendlichen und jungen Volljährigen ihre eigene Antwort unter „Sonstiges“ ergänzen, wenn die vorgesehenen Antwortmöglichkeiten nicht ausreichten.

2.4 Durchführung und Rücklauf

Zum Jahresbeginn 2019 leben rund 43.000 14- bis unter 22-Jährige in der Landeshauptstadt Düsseldorf. Sie machen damit 6,7 Prozent der Düsseldorfer Bevölkerung aus. Daneben kommen täglich viele Jugendliche und junge Menschen aus den umliegenden Gemeinden in die Landeshauptstadt, sei es zum Schulbesuch, zur Ausbildung, um hier zu arbeiten oder um ihre Freizeit zu verbringen.

Während des Befragungszeitraums haben insgesamt 4.119 Jugendliche und junge Erwachsene online den Fragebogen aufgerufen und 88 Personen füllten einen Papierbogen aus. Dementsprechend partizipierten insgesamt 4.207 Jugendliche und junge Erwachsene an der Befragung. Gemessen an den in Düsseldorf lebenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen der angesprochenen Altersgruppe entspricht dies 9,7 Prozent.

Bei der statistischen Auswertung sind die sogenannten auswertbaren Fälle bedeutsam. Diese sind meistens nicht gleichzusetzen mit der Zahl an Personen, die einen Fragebogen aufgerufen haben. Bei der Jugendbefragung war eine Voraussetzung, dass Teilnehmende ein Alter angeben, dass zwischen 14 und unter 22 Jahren lag.

Durch diese Zugangsvoraussetzung reduziert sich die Zahl der Teilnehmenden an der Befragung um 18 Personen mit einem Alter von unter 14 Jahren und um 135 Personen, die über 21 Jahre alt sind. 622 Personen machten keine Angaben zum Alter, wodurch ihnen die weitere Beantwortung der Fragen verwehrt blieb. Weitere 46 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis unter 22 Jahren brachen die Beantwortung der Befragung nach der Altersfrage ab.

Nicht alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die an der Befragung partizipierten, beantworteten den kompletten Fragebogen. 293 Teilnehmende haben die Beantwortung des Fragebogens nach der ersten Frage beendet. Entsprechend fließen in die weitere Auswertung 3.093 Fälle ein. Dies entspricht einer Ausschöpfungsquote von 7,2 Prozent, welche als äußerst positiv zu bewerten ist.

Tabelle 1: Umfang der Stichprobe

Merkmal	Anzahl bzw. Definition
Grundgesamtheit ³	Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis einschließlich 21 Jahren, die in der Landeshauptstadt wohnen oder hier regelmäßig ihre Freizeit verbringen
davon in Düsseldorf lebende 14- bis 21-Jährige	43 235
Teilnehmer/innen	4 207
bezogen auf die in Düsseldorf lebenden 14- bis 21-Jährigen	9,7 %
Stichprobenneutrale Ausfälle insgesamt	775
davon unter 14 Jahre	18
davon über 21 Jahre	135
davon ohne Angabe zum Alter	622
systemische Ausfälle insgesamt	339
davon ohne Beantwortung von Fragen	46
davon mit Abbruch nach der ersten Frage	293
realisierte Stichprobe	3 093
bezogen auf die in Düsseldorf lebenden 14- bis 21-Jährigen	7,2 %

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Statistikabzug aus dem Einwohnermelderegister der Stadt Düsseldorf (Datenstand 31.12.2018), Jugendbefragung 2019

Eine adäquate Verteilung über die einzelnen charakterisierenden Merkmale der Population³ ist weitgehend durch die erzielte Stichprobe gegeben, sodass sich aussagekräftige Auswertungen erstellen lassen. Eine detaillierte Darstellung ist dem Kapitel 3 zu entnehmen.

³ In diesem Zusammenhang meint Population die in Düsseldorf lebenden 14- bis 21-Jährigen.

2.5 Auswertung

Die Erhebung und Auswertung der Daten erfolgte ausschließlich in der Statistikstelle der Landeshauptstadt Düsseldorf von auf Geheimhaltung und Datenschutz verpflichteten Personen. Die statistische Geheimhaltung der Angaben der Befragungsteilnehmenden wird entsprechend der Bestimmungen des Datenschutzgesetzes Nordrhein-Westfalens während des gesamten Prozesses voll gewährleistet.

Da der Fragebogen aus überwiegend geschlossenen Fragen besteht, ist eine standardisierte Auswertung möglich, die eine gute Vergleichbarkeit zwischen verschiedenen Befragtengruppen gewährleistet. Generell wird in den folgenden Kapiteln zunächst das Gesamtergebnis dargestellt - ergänzend werden jedoch auch Ergebnisse differenziert nach Geschlecht, dem beruflichen Status, der besuchte Schulform und der gegebenenfalls vorliegenden Zuwanderungsgeschichte beschrieben, wenn sich hierbei erwähnenswerte Resultate ergeben. Aus statistischer Sicht ist ein nennenswerter Unterschied bei mindestens 5 Prozentpunkten anzunehmen und wird daher ab diesem Schwellenwert erwähnt. Die Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Differenzierungsmerkmale, wie diese in der Befragung definiert sind und wie groß die jeweilige Teilgruppe absolut ist.

Tabelle 2: Erläuterung zu den Differenzierungsmerkmalen in den Abbildungen und im Text

Merkmal	Anzahl Befragte	Fragetext und erklärende Hinweise
Geschlecht		Dein Geschlecht?
weiblich	1 282	
männlich	904	
divers	19	
beruflicher Status		Was trifft derzeit auf dich zu? (Mehrfachnennungen möglich)
Schüler*in	861	Ich bin Schüler*in.
Auszubildende*r	336	Ich bin Auszubildende*r.
Student*in	475	Ich bin Student*in.
Praktikant*in/ Freiwilligendienstleistende	99	Gruppierung der Antwortoptionen "Ich bin Praktikant*in." und "Ich mache einen Freiwilligendienst (z. B. Bundesfreiwilligendienst, Bundeswehr, FSJ, FÖJ)." zu einer Kategorie
berufstätig	283	Gruppierung der Antwortoptionen "Ich bin berufstätig (ohne Ausbildung)." und "Ich bin berufstätig (mit vorheriger Ausbildung)." zu einer Kategorie
Sonstiges	121	Gruppierung der Antwortoptionen "Ich bin zurzeit arbeitslos/arbeitssuchend gemeldet " und "Ich kann zurzeit nicht arbeiten (z. B. Elternzeit, Pflege von Angehörigen, Krankheit) " und "Ich mache zurzeit nichts davon" zu einer Kategorie
Keine Angabe	26	
Schulabschluss		Hast du bereits einen Schulabschluss?
mit Schulabschluss	1 680	ja
ohne Schulabschluss	517	nein
besuchte Schulform		Wenn du Schüler*in bist: Welche Schule besuchst du?
Hauptschule	31	Eine Hauptschule
Förderschule	33	Eine Förderschule
Realschule	105	Eine Realschule
Gymnasium	526	Ein Gymnasium
Gesamtschule	113	Eine Gesamtschule
Berufskolleg	161	Ein Berufskolleg
Sonstige Schulform	30	nicht mit dargestellt
Keine Angabe	6	nicht mit dargestellt
Zuwanderungsgeschichte		Welche Staatsangehörigkeit(en) besitzt du und deine Eltern?
mit Zuwanderungsgeschichte	631	Trifft zu, wenn eine der folgenden Bedingungen zutrifft: Befragter hat eine deutsche und eine andere Staatsangehörigkeit oder Befragter hat nur eine andere Staatsangehörigkeit oder die Mutter hat eine deutsche und eine andere Staatsangehörigkeit oder die Mutter hat nur eine andere Staatsangehörigkeit oder der Vater hat eine deutsche und eine andere Staatsangehörigkeit oder der Vater hat nur eine andere Staatsangehörigkeit
ohne Zuwanderungsgeschichte	1 005	Trifft zu, wenn der Befragte selbst, die Mutter und der Vater alle nur die deutsche Staatsangehörigkeit haben

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Die Anteilswerte sind unter anderem aufgrund der besseren Lesbarkeit in der Regel gerundet⁴. Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- beziehungsweise abgerundet worden. Aus diesem Grund können sich bei der Summierung von Einzelangaben, insbesondere in den Grafiken, geringfügige Abweichungen in der Endsumme ergeben.

⁴ Darüber hinaus würden Nachkommastellen bei Befragungen exaktere Ergebnisse suggerieren, als sie es aufgrund der Schwankungsbreiten eigentlich sind.

Die prozentualen Anteilswerte in den Abbildungen beziehen sich jeweils immer auf die Gesamtzahl (n) der Personen, die die jeweilige Frage beantwortet haben. Diese Zahl variiert zwischen den verschiedenen Fragen beziehungsweise den zu bewertenden Aussagen und ist daher in den Abbildungen und Tabellen stets mit dargestellt. Aus diesem Grund sind die Prozentangaben nicht immer direkt vergleichbar und müssen jeweils auf die entsprechende Gesamtzahl bezogen werden. Bei Folgefragen von Filterfragen, deren Beantwortung an eine vorherige Bedingung geknüpft war, verhält es sich analog. Unter den jeweiligen Abbildungen wird auf Filter hingewiesen, wenn diese für die Frage relevant sind.

Bei Fragen mit Mehrfachnennungen ergibt die Addition der Einzelwerte in der Regel nicht 100 Prozent, da sich die prozentualen Angaben auf die Anzahl der antwortenden Befragten insgesamt bezieht und nicht auf die Anzahl der Nennungen.

Neben den zahlreichen Fragen, zu denen Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren, konnten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch unter „Sonstiges“ ihre eigene Antwort ergänzen, wenn die vorgesehenen Antwortmöglichkeiten nicht ausreichten. Im Folgenden sind bei teiloffenen Fragen die Antworten der Befragten in Kategorien zusammengefasst und dargestellt. Dies erfolgt in der Regel in textlicher Form. Kategorien, die die offenen Antworten zusammenfassen und unter zehn Nennungen vereinen, werden in diesem Bericht nicht näher ausgeführt. Im Vergleich zur Gesamtzahl der Antwortenden sind Angaben mit unter zehn Nennungen statistisch unbedeutend und lediglich als qualitative Einzelaussagen zu deuten. Insbesondere im Vergleich zu den vorgegebenen Antwortkategorien, welche zum Teil mit deutlich über 100 Nennungen versehen sind, macht eine detaillierte Darstellung keinen Sinn. Es wird an entsprechender Stelle darauf hingewiesen, wenn es Kategorien mit unter zehn Nennungen gibt.

3 Wer hat geantwortet?

Um darzustellen, wie sich die Stichprobe zusammensetzt, werden zunächst die Angaben der Befragten zu ihrer Person (soziodemografische Angaben) ausgewertet und beschrieben.

3.1 Alter und Geschlecht

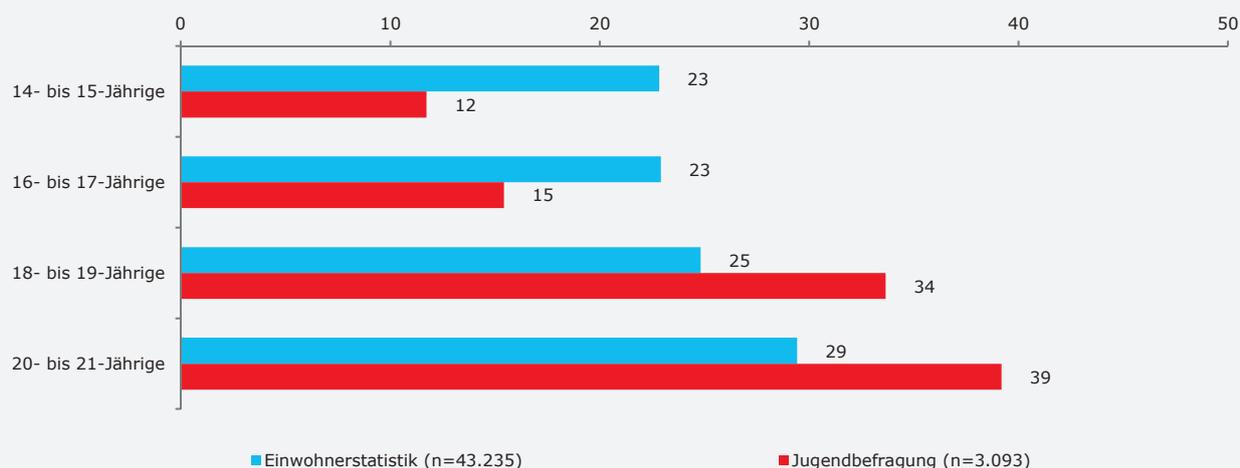
An der Befragung haben insgesamt 3.093 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis einschließlich 21 Jahren teilgenommen. Für die folgende Darstellung wurden jeweils zwei Altersjahre zu einer Altersgruppe zusammengefasst:

- 14- und 15-Jährige
- 16- und 17-Jährige
- 18- und 19-Jährige
- 20- und 21-Jährige

Bei der Betrachtung der Streuung der Stichprobe auf die acht Altersjahre zeigt sich eine leicht schiefe Verteilung zugunsten der höheren Altersjahre (vgl. Abbildung 1). 12 Prozent der Befragungsteilnehmenden waren 14 oder 15 Jahre alt. 15 Prozent gaben an, dass sie 16 oder 17 Jahre alt sind, während 34 Prozent zu der Altersgruppe der 18- und 19-Jährigen gezählt werden. Mit 39 Prozent ist die Altersgruppe der 20- und 21-Jährigen die am stärksten vertretene. Damit ist etwa ein Viertel der Befragungsteilnehmenden minderjährig (27 %) und folglich sind circa drei Viertel der Teilnehmenden volljährig (73 %).

Der Vergleich der Stichprobe mit der Grundgesamtheit⁵ zeigt, dass die Gruppen der 14- und 15-Jährigen sowie der 16- und 17-Jährigen unterrepräsentiert, während die 18- und 19-Jährigen und die 20- und 21-Jährigen überrepräsentiert sind.

Abbildung 1: Vergleich der Stichprobe mit der Einwohnerstatistik nach Altersgruppen (in Prozent der Einwohner*innen beziehungsweise der Befragten)



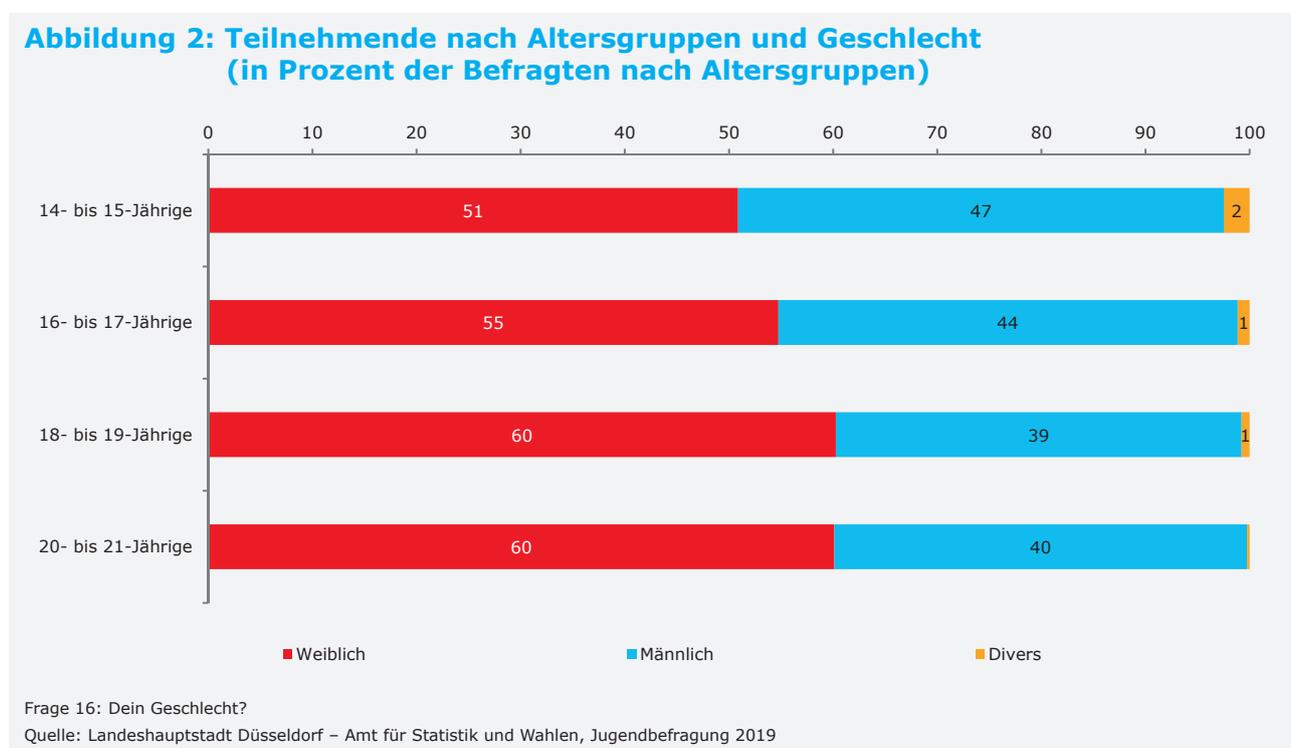
Frage 1: Wie alt bist du?

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Statistikabzug aus dem Einwohnermelderegister der Stadt Düsseldorf (Datenstand 31.12.2018), Jugendbefragung 2019

⁵ Auch wenn die Grundgesamtheit ebenfalls die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 14 bis einschließlich 21 Jahren umfasst, die regelmäßig ihre Freizeit in Düsseldorf verbringen, kann diese Gruppe statistisch nicht vollständig erfasst werden. Um die erzielte Stichprobe dennoch mit der Grundgesamtheit hinsichtlich charakteristischer Merkmale vergleichen zu können, werden die Daten der Bevölkerungsstatistik über die 14- bis einschließlich 21-Jährigen, die in Düsseldorf wohnen, herangezogen. Der Vergleich stellt somit lediglich eine Annäherung an die wahren Parameter dar und sollte auch als solches betrachtet werden.

In Düsseldorf sind 49 Prozent der Personen im Alter von 14 bis unter 22 Jahren weiblich und 51 Prozent männlich⁶. An der diesjährigen Jugendbefragung beteiligten sich zu 58 Prozent weibliche Personen. Personen mit dem männlichen Geschlecht nahmen zu 41 Prozent teil und Personen mit einem diversen Geschlecht zu 0,9 Prozent. In der empirischen Sozialforschung ist die leichte Überrepräsentation von Frauen ein übliches Bild und kommt auch bei dieser Umfrage zum Tragen. Aufgrund der Übererfassung von weiblichen Befragten ist es ratsam, sich die jeweiligen Fragestellungen immer auch für bestimmte Teilgruppen – in diesem Fall Mädchen beziehungsweise junge Frauen und Jungen beziehungsweise junge Männer – anzuschauen. Trendunterschiede zwischen den Teilgruppen sind vergleichsweise unempfindlicher gegenüber möglichen Verzerrungen als Aussagen über die Gesamtverteilung.

Auffällig ist, dass der Anteil der männlichen Betragungsteilnehmer mit dem Alter der Befragten tendenziell abnimmt. So ist das Verhältnis von Mädchen und Jungen in der Altersgruppe der 14- und 15-Jährigen noch recht ausgeglichen, während in der nächsten Altersgruppe mit 55 Prozent schon mehr Mädchen als Jungen teilgenommen haben. In den beiden Altersgruppen mit Volljährigen beträgt die Differenz zwischen den Geschlechtern sogar 20 beziehungsweise 21 Prozentpunkte (vgl. Abbildung 2).



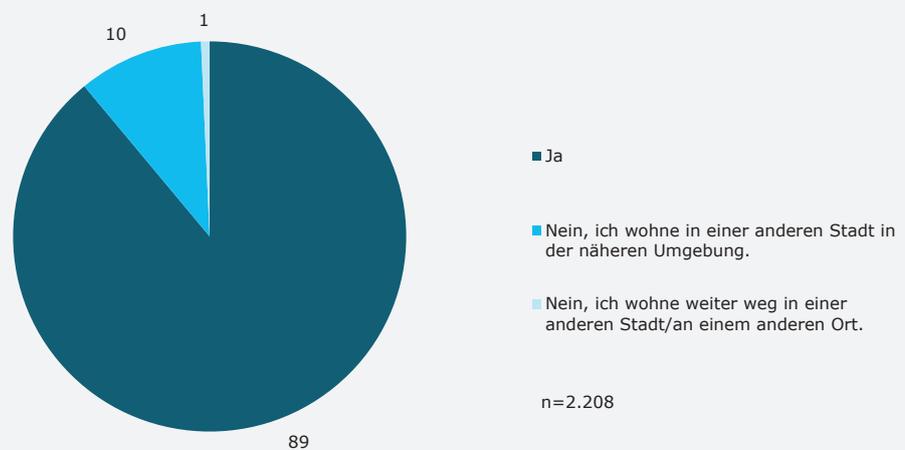
⁶ Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Statistikabzug aus dem Einwohnermelderegister der Stadt Düsseldorf (Datenstand 31.12.2018)

3.2 Wohnort

Die einzige Zugangsbeschränkung zur Jugendbefragung war lediglich das Alter der Teilnehmenden. Es sollte durch zielgruppenspezifische Werbung zusätzlich erreicht werden, dass sich hauptsächlich Jugendliche und junge Erwachsene, die ihr unmittelbares Lebensumfeld in Düsseldorf haben, an der Befragung beteiligen.

Es zeigt sich, dass die deutliche Mehrheit der Teilnehmenden in Düsseldorf wohnt (89 %). Jede zehnte befragte Person gibt an, zwar nicht in Düsseldorf zu wohnen, aber in einer anderen Stadt in der näheren Umgebung (10 %). Es kann dadurch davon ausgegangen werden, dass diese Personen Düsseldorf zu ihrem Lebensumfeld zählen. Mit unter einem Prozent haben Personen an der Befragung partizipiert, die weiter weg in einer anderen Stadt oder an einem anderen Ort wohnen (0,7 %).

Abbildung 3: Wohnort der Teilnehmenden (in Prozent der Befragten)



Frage 17: Wohnst du in Düsseldorf?

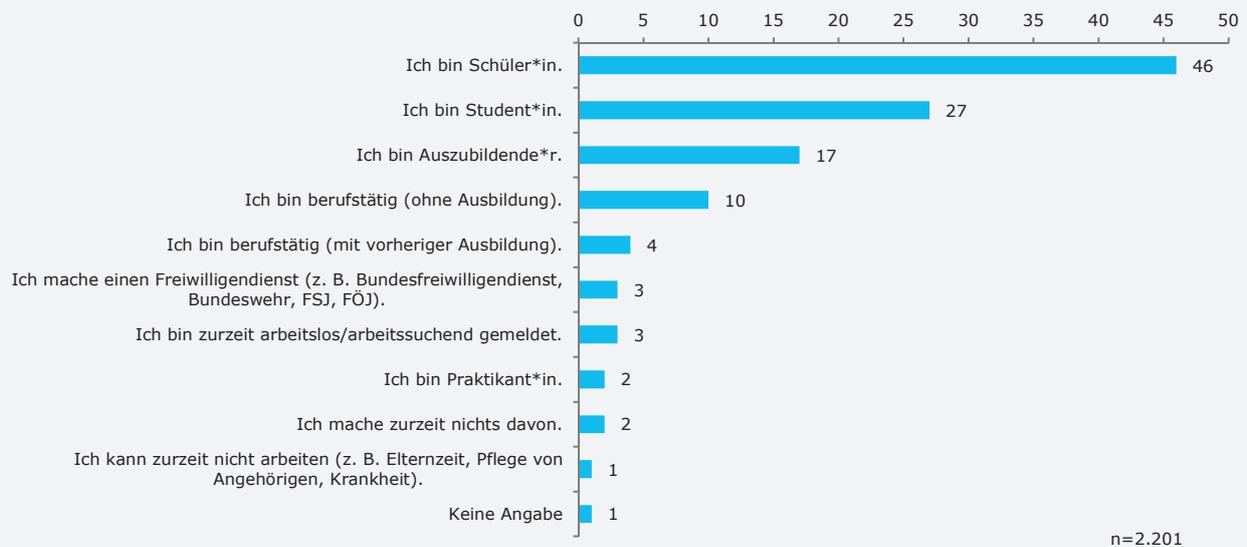
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

3.3 Erwerbs- und Ausbildungsstatus

Ebenfalls wichtig für die zusammenhangsanalytische Auswertung⁷ der Befragungsergebnisse sind die Angaben der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen bezüglich ihrer aktuellen Tätigkeit und ihrer Schulbildung.

Wie aus der Abbildung 4 hervorgeht, antwortet etwa die Hälfte der Befragungsteilnehmenden auf die Frage, was derzeit auf sie zutrifft, mit „ich bin Schüler*in“ (46 %). 27 Prozent geben an, dass sie sich in einem Studium befinden, 17 Prozent in einer Ausbildung und 10 Prozent geben an, dass sie berufstätig sind ohne Ausbildung. Die weiteren aufgeführten Erwerbssituationen treffen lediglich auf eine Minderheit der Befragten zu.

Abbildung 4: Berufliche Situation der Teilnehmenden (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)



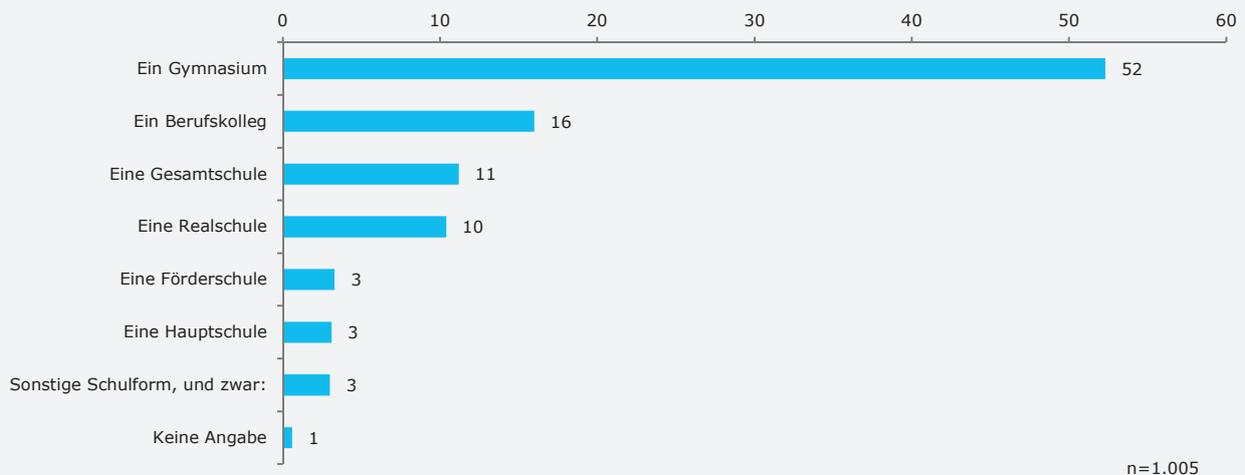
Frage 18: Was trifft derzeit auf dich zu? (sortiert nach Höhe des Anteils)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Von den 1.005 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die noch zur Schule gehen, besuchen über die Hälfte ein Gymnasium (52 %). 16 Prozent der Schüler*innen gehen auf ein Berufskolleg, 11 Prozent auf eine Gesamtschule. Etwa jede beziehungsweise jeder zehnte Jugendliche und junge Volljährige besucht eine Realschule. Schüler*innen von Förder- und Hauptschulen sind nur mit je 3 Prozent vertreten. Ebenfalls mit einem Anteil von 3 Prozent sind Befragte sonstiger Schulformen in der Befragung vertreten. Unter anderem werden hier die Waldorfschule, die VHS beziehungsweise Abendschulen, spezifische Formen des Gymnasiums (zum Beispiel berufliches Gymnasium) sowie private und internationale Schulen genannt.

⁷ Bei zusammenhangsanalytischen Auswertungen wird untersucht, ob sich die Beantwortung der Fragen hinsichtlich verschiedener Merkmale unterscheidet. Beispielsweise kann so der Frage nachgegangen werden, ob Schüler*innen bestimmte Aussagen anders bewerten als Berufstätige oder Student*innen.

**Abbildung 5: Besuchte Schulform der Teilnehmenden
(in Prozent der befragten Schüler*innen)**



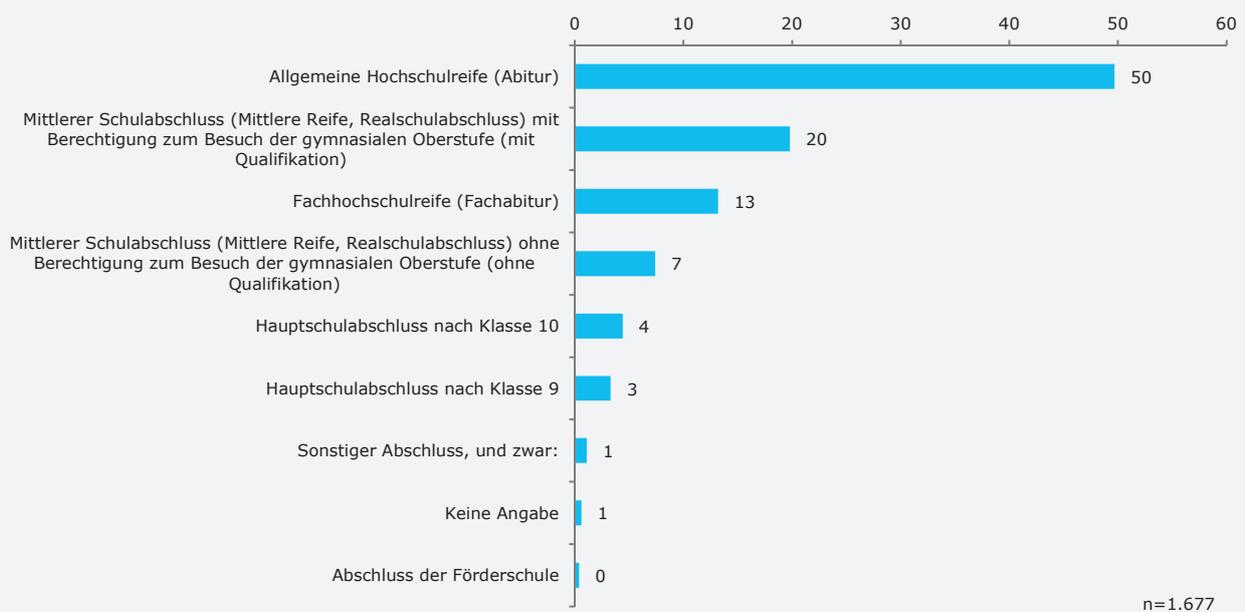
Nur Befragte, die bei Frage 18 angegeben haben, dass sie Schüler*innen sind.

Frage 18a: Wenn du Schüler*in bist: Welche Schule besuchst du? (sortiert nach Höhe des Anteils)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Etwa drei Viertel der befragten jungen Menschen bestätigen, dass sie schon einen Schulabschluss haben (77 %). Auf die Frage, welcher höchste Schulabschluss bereits erreicht wurde, antwortet etwa die Hälfte, dass sie die Allgemeine Hochschulreife (Abitur) erreicht haben (50 %). Jede fünfte Person hat einen mittleren Schulabschluss mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (20 %). 13 Prozent der jungen Menschen erzielten die Fachhochschulreife.

**Abbildung 6: Höchster Schulabschluss der Teilnehmenden
(in Prozent der Befragten)**



Nur Befragte, die bei Frage 19 angegeben haben, dass sie bereits einen Schulabschluss haben.

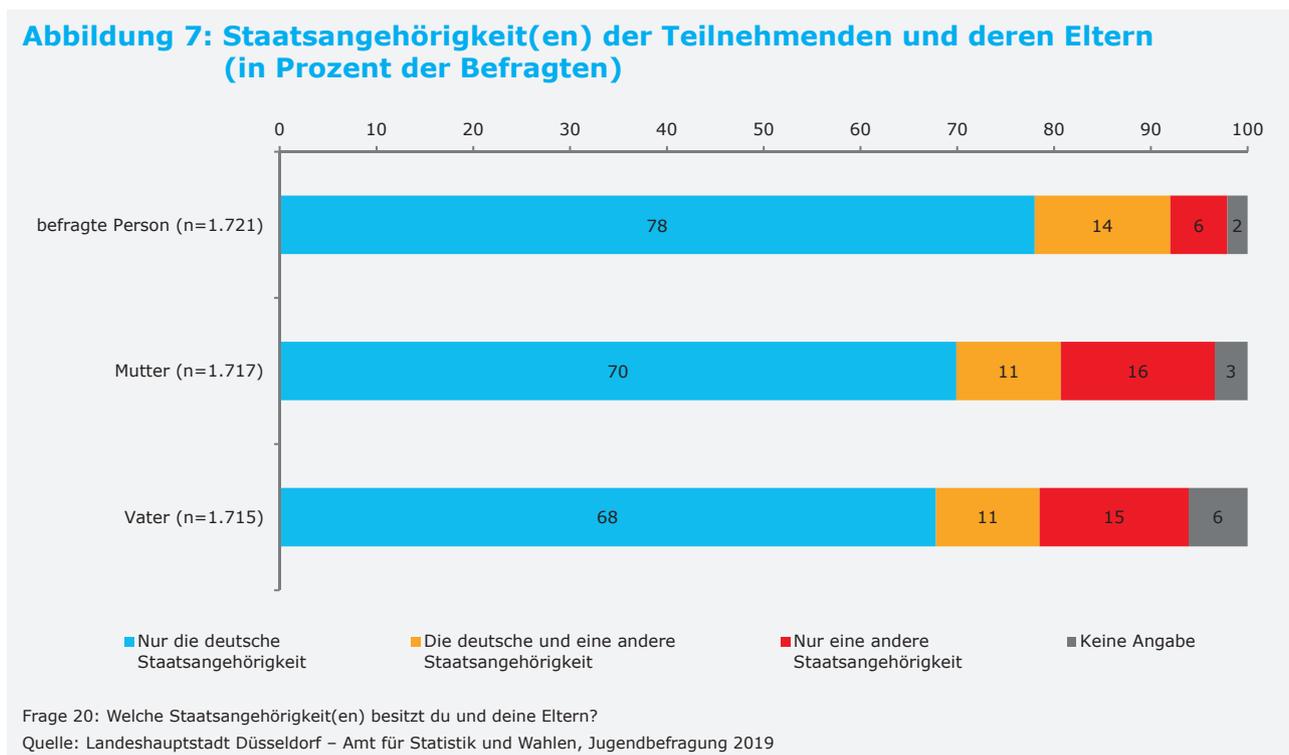
Frage 19a: Was ist dein höchster Schulabschluss? (sortiert nach Höhe des Anteils)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

3.4 Zuwanderungsgeschichte

Über drei Viertel der befragten 14- bis 21-Jährigen geben an, dass sie selbst nur die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen (78 %). 14 Prozent äußern, dass sie sowohl die deutsche als auch eine andere Staatsangehörigkeit haben und 6 Prozent berichten ausschließlich von einer anderen Staatsangehörigkeit.

Die Angaben der Teilnehmenden zu der Staatsangehörigkeit beziehungsweise den Staatsangehörigkeiten der eigenen Eltern unterscheidet sich nur im geringen Maße zwischen den Eltern teilen (vgl. Abbildung 7).



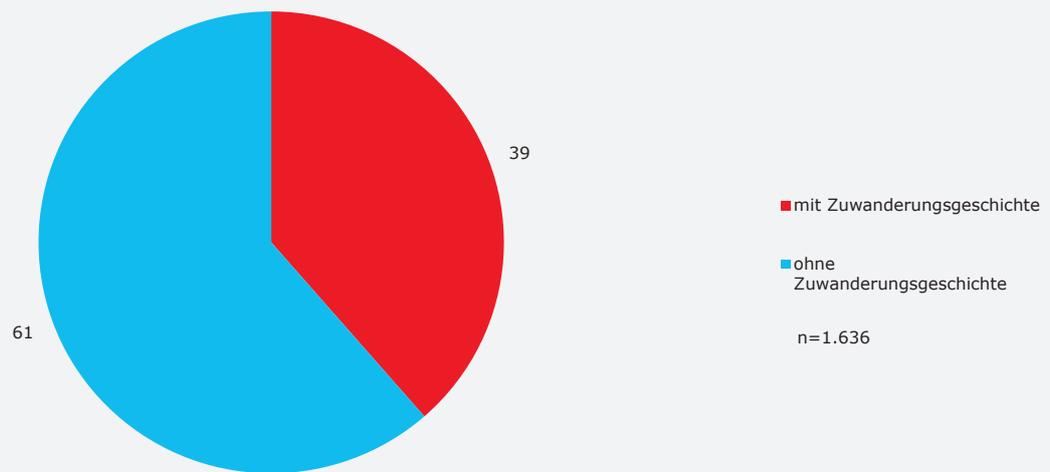
Im weiteren Berichtsverlauf wird von einer Zuwanderungsgeschichte der befragten Person ausgegangen, wenn mindestens eine der folgenden Bedingungen zutrifft:

- Die befragte Person hat die deutsche und eine andere Staatsangehörigkeit oder nur eine andere Staatsangehörigkeit.
- Die Mutter der befragten Person hat die deutsche und eine andere Staatsangehörigkeit oder nur eine andere Staatsangehörigkeit.
- Der Vater der befragten Person hat die deutsche und eine andere Staatsangehörigkeit oder nur eine andere Staatsangehörigkeit.

Im Umkehrschluss wird von keiner Zuwanderungsgeschichte ausgegangen, wenn die befragte Person für sich selbst, für die Mutter und für den Vater nur die deutsche Staatsangehörigkeit angeben.

Nach dieser Definition haben 39 Prozent der Befragungsteilnehmenden eine Zuwanderungsgeschichte, bei 61 Prozent ist dies nicht der Fall (vgl. Abbildung 8).

**Abbildung 8: Zuwanderungsgeschichte der Teilnehmenden
(in Prozent der Befragten)**



Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Die Erfassung der Zuwanderungsgeschichte in der Befragung weicht von der Ableitung des Migrationshintergrundes, wie sie anhand des Statistikabzugs aus dem Einwohnermelderegister vorgenommen werden kann, ab. Somit ist hier keine direkte Vergleichbarkeit gegeben. In Düsseldorf liegt der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund bei den 14- bis 21-Jährigen bei 48 Prozent.

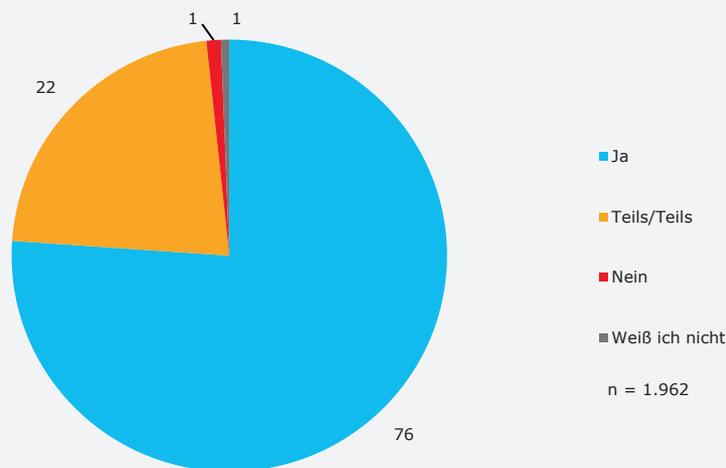
Menschen mit Migrationshintergrund, die in Befragungen oft schwerer erreichbar und daher in der Regel unterrepräsentiert sind, konnten bei Nutzung der beschriebenen Definition in der vorliegenden Jugendbefragung vergleichsweise gut erreicht werden.

4 Zufriedenheit mit Düsseldorf

4.1 Zufriedenheit mit Düsseldorf insgesamt

Etwa drei Viertel (76 %) der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die angegeben haben, dass sie in Düsseldorf wohnen, leben gerne in Düsseldorf. 22 Prozent beantworten die Frage, ob sie gerne in Düsseldorf leben, mit „Teils/Teils“ und lediglich vereinzelt (1 %) wird mit „Nein“ geantwortet. Demnach leben Düsseldorfer Jugendliche und junge Erwachsene sehr gerne in der Landeshauptstadt und scheinen insgesamt zufrieden mit Düsseldorf als ihren Wohnort zu sein (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: Lebst du gerne in Düsseldorf?
(in Prozent der Befragten, die in Düsseldorf wohnen)



Nur Befragte, die bei Frage 17 angegeben haben, dass sie in Düsseldorf wohnen.
Frage 2: Lebst du gerne in Düsseldorf?
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

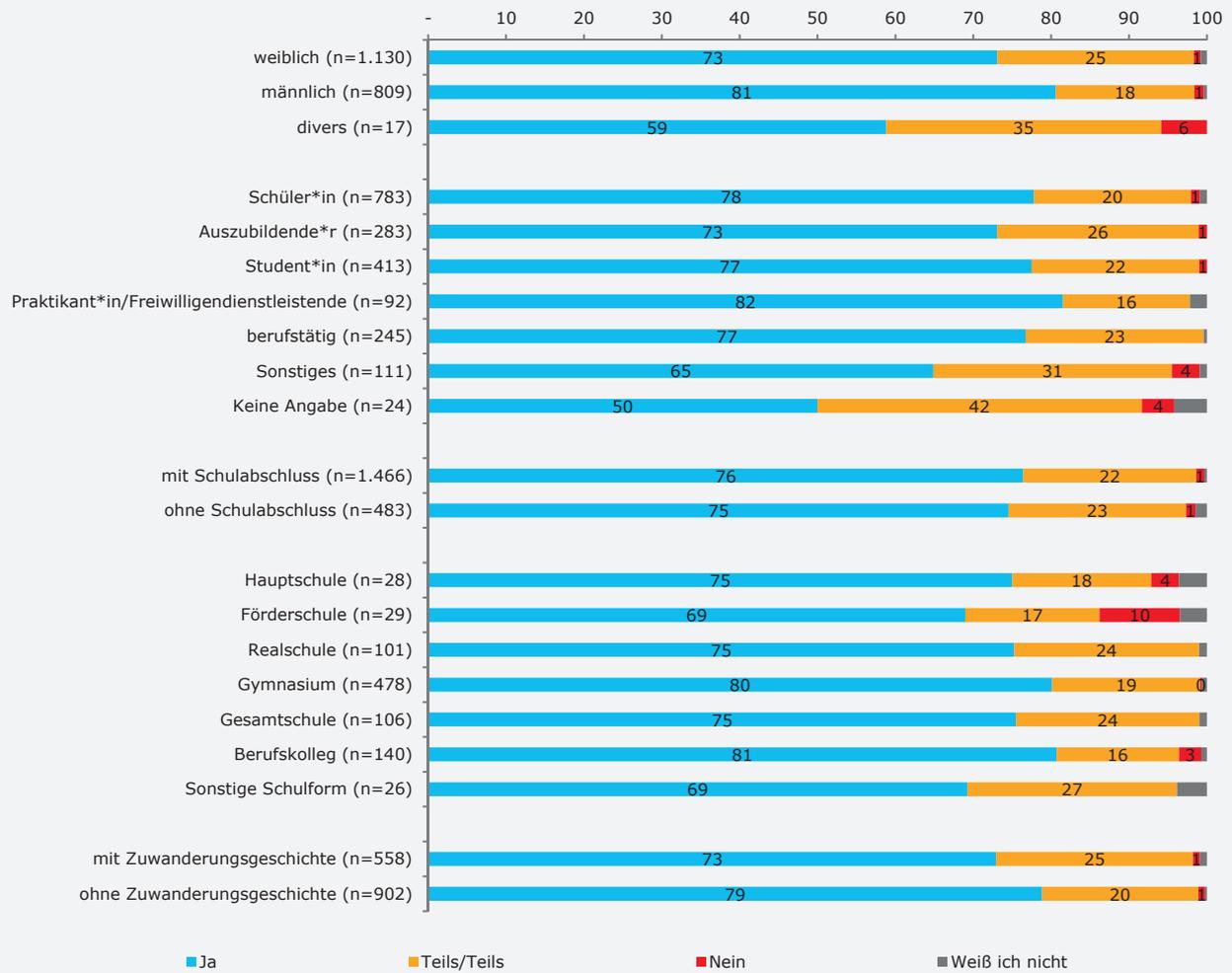
Doch wer von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen lebt besonders gerne in Düsseldorf und wer ist weniger zufrieden mit dem Wohnort?

Nach soziodemographischen Merkmalen betrachtet zeigen die Ergebnisse, dass männliche Befragte lieber in Düsseldorf leben als weibliche Befragte. So geben 81 Prozent der männlichen, aber hingegen nur 73 Prozent der weiblichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, dass sie gerne in Düsseldorf leben.

Auch nach beruflichen Status betrachtet zeigen sich Unterschiede zwischen den Jugendlichen, die gerne in Düsseldorf leben. Praktikant*innen und Personen, die einen Freiwilligendienst leisten, geben am häufigsten an, dass sie gerne in Düsseldorf leben (82 %). Ebenfalls eine hohe Zufriedenheit äußern Schüler*innen (78 %), wobei es hinsichtlich der besuchten Schulform wiederum Unterschiede im Antwortverhalten gibt (vgl. Abbildung 10).

Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte geben seltener an, dass sie gerne in der Landeshauptstadt leben, im Vergleich zu Jugendlichen ohne Zuwanderungsgeschichte (79 % zu 73 %).

Abbildung 10: Zufriedenheit mit dem Leben in Düsseldorf nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (in Prozent der Befragten, die in Düsseldorf wohnen, nach soziodemografischen Merkmalen)



Nur Befragte, die bei Frage 17 angegeben haben, dass sie in Düsseldorf wohnen.

Frage 2: Lebst du gerne in Düsseldorf?

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

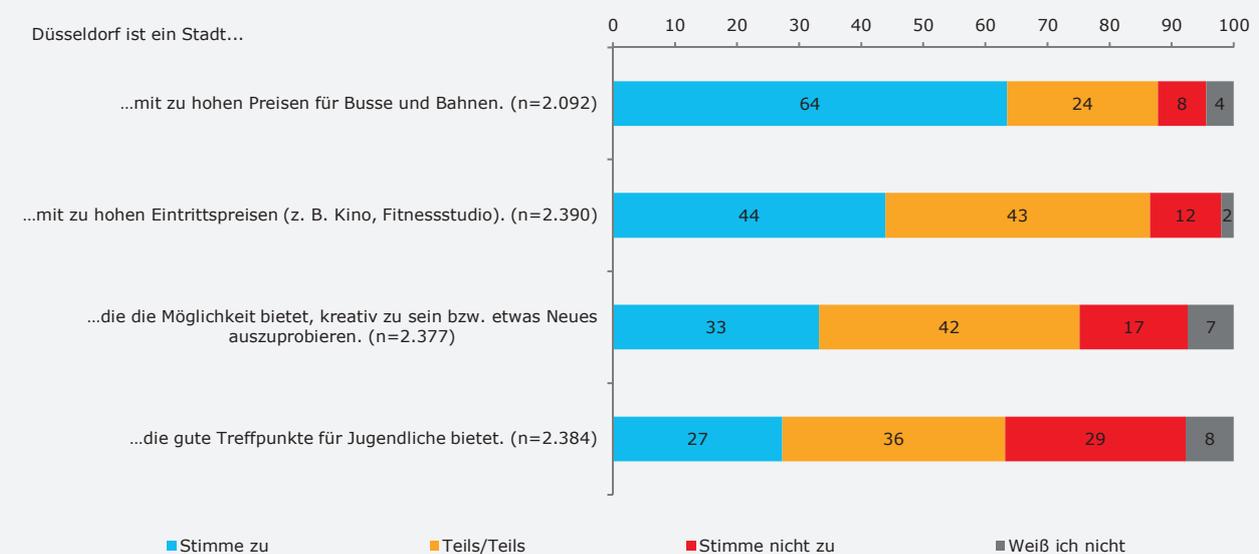
4.2 Zufriedenheit/Unzufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen

Wie zufrieden sind Jugendliche und junge Erwachsene konkret mit verschiedenen Lebensbereichen in Düsseldorf? Um dieser Frage nachzugehen, wurden sie gefragt, inwieweit sie verschiedenen Aussagen über Düsseldorf zustimmen.

Der Aussage „Düsseldorf ist eine Stadt mit zu hohen Preisen für Busse und Bahnen.“ stimmen 64 Prozent der befragten jungen Menschen zu. Etwa ein Viertel der Jugendlichen und jungen Volljährigen ist sich uneins bei ihrer Bewertung der Preise für den öffentlichen Nahverkehr (Teils/Teils: 24 %) und 8 Prozent empfinden die Preise als nicht zu hoch. Die deutlichsten Unterschiede im Antwortverhalten werden sichtbar nach der Differenzierung, ob ein Schulabschluss bereits erreicht wurde oder noch nicht vorhanden ist. Während 68 Prozent der Personen mit einem Schulabschluss die Preise für den öffentlichen Nahverkehr als hoch einstufen, sind es bei den Personen ohne einen Schulabschluss 57 Prozent, die der Aussage zustimmen. Entsprechend sind die Anteile an „Stimme zu“ bei Auszubildenden höher als bei Schüler*innen (+15 %-Punkte)⁸.

Knapp die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt an, dass Düsseldorf eine Stadt ist mit zu hohen Eintrittspreisen (z.B. für Kino, Fitnessstudio) (44 %). Etwa gleich häufig wird diese Aussage mit „Teils/Teils“ von der Zielgruppe beurteilt (vgl. Abbildung 11). Etwa jede dritte befragte Person stimmt zu, dass Düsseldorf eine Stadt ist, die die Möglichkeit bietet, kreativ zu sein beziehungsweise etwas Neues auszuprobieren (33 %).

Abbildung 11: Zustimmung zu bestimmten Aussagen über Düsseldorf (in Prozent der Befragten)



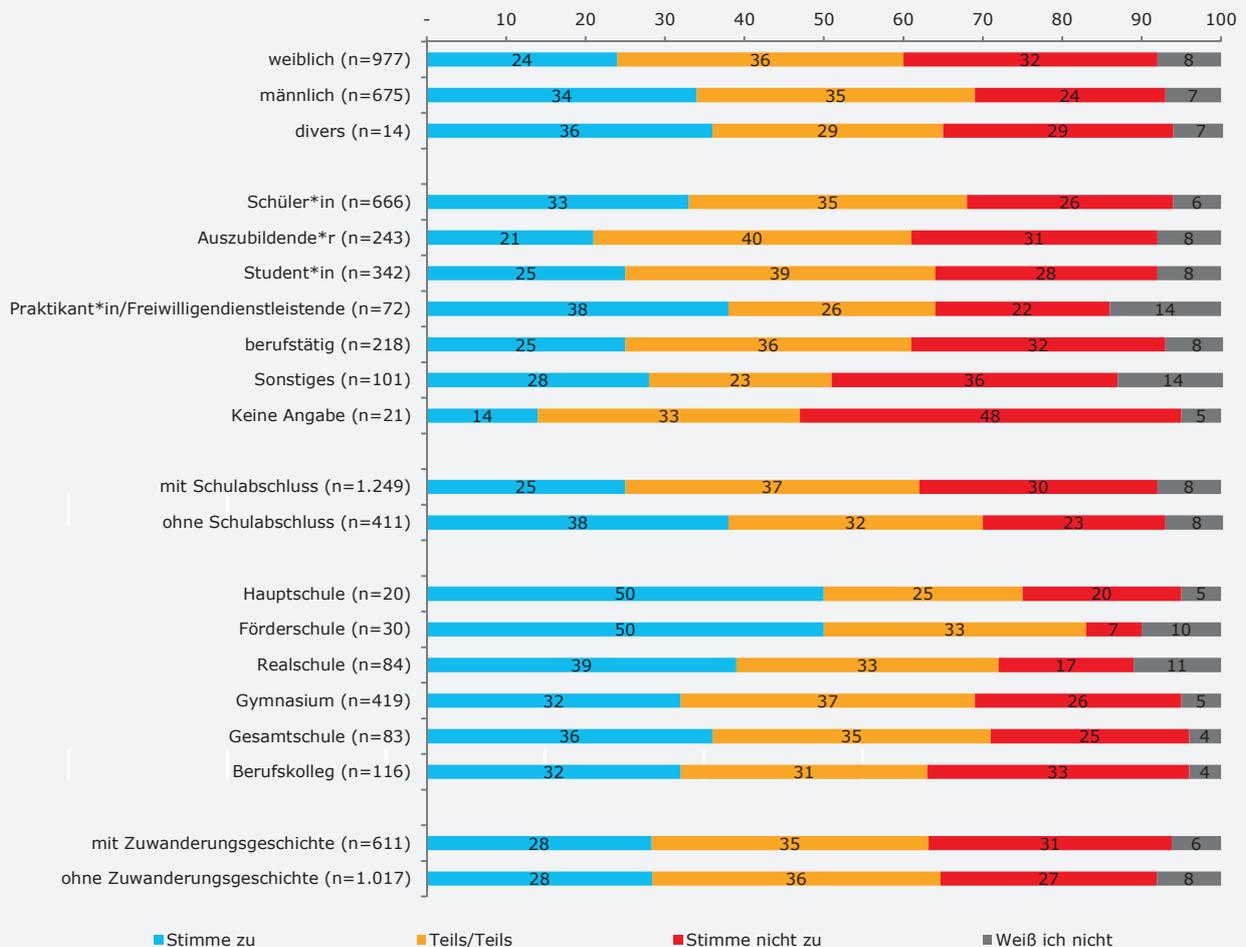
Frage 3: Inwieweit stimmst du den nachfolgenden Aussagen für junge Menschen in Düsseldorf zu? (sortiert nach dem Anteil der Antwortkategorie „Stimme zu“)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

⁸ Eine mögliche Erklärung für die Unterschiede könnte im bereitgestellten SchokoTicket der Rheinbahn begründet liegen. Dieses Ticket ist ein Jahresabo für Schüler*innen, unter 25 Jahren, die eine allgemeinbildende Schule oder ein Schulkolleg besuchen. Die Kosten für das Ticket übernimmt in der Regel der Schulträger. Sollte ein*e Schüler*in kein Anspruch auf Kostenübernahme aufgrund eines kurzen Schulweges haben, kann das Ticket für einen monatlichen Betrag von 36,70 Euro erworben werden.

Interessant ist die divergierende Beurteilung der Aussage „Düsseldorf ist eine Stadt, die gute Treffpunkte für Jugendliche bietet.“. Während 27 Prozent der Befragten zustimmen, stehen 29 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen dieser Aussage ablehnend gegenüber. 36 Prozent der befragten Personen sind zwiespältiger Meinung und wählen die Antwortoption „Teils/Teils“. Unterscheidet man hierbei nach Geschlecht fällt auf, dass der Zustimmungsteil bei den Jungen höher ist als bei den Mädchen (+10 %-Punkte) (vgl. Abbildung 12). Personen, die (noch) keinen Schulabschluss haben, stimmen häufiger zu, dass Düsseldorf gute Treffpunkte bietet, als Personen die bereits einen Schulabschluss aufweisen (38 % zu 25 %).

Abbildung 12: Beurteilung der Aussage „Düsseldorf ist eine Stadt, die gute Treffpunkte für Jugendliche bietet.“ nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (in Prozent der Befragten nach soziodemografischen Merkmalen)



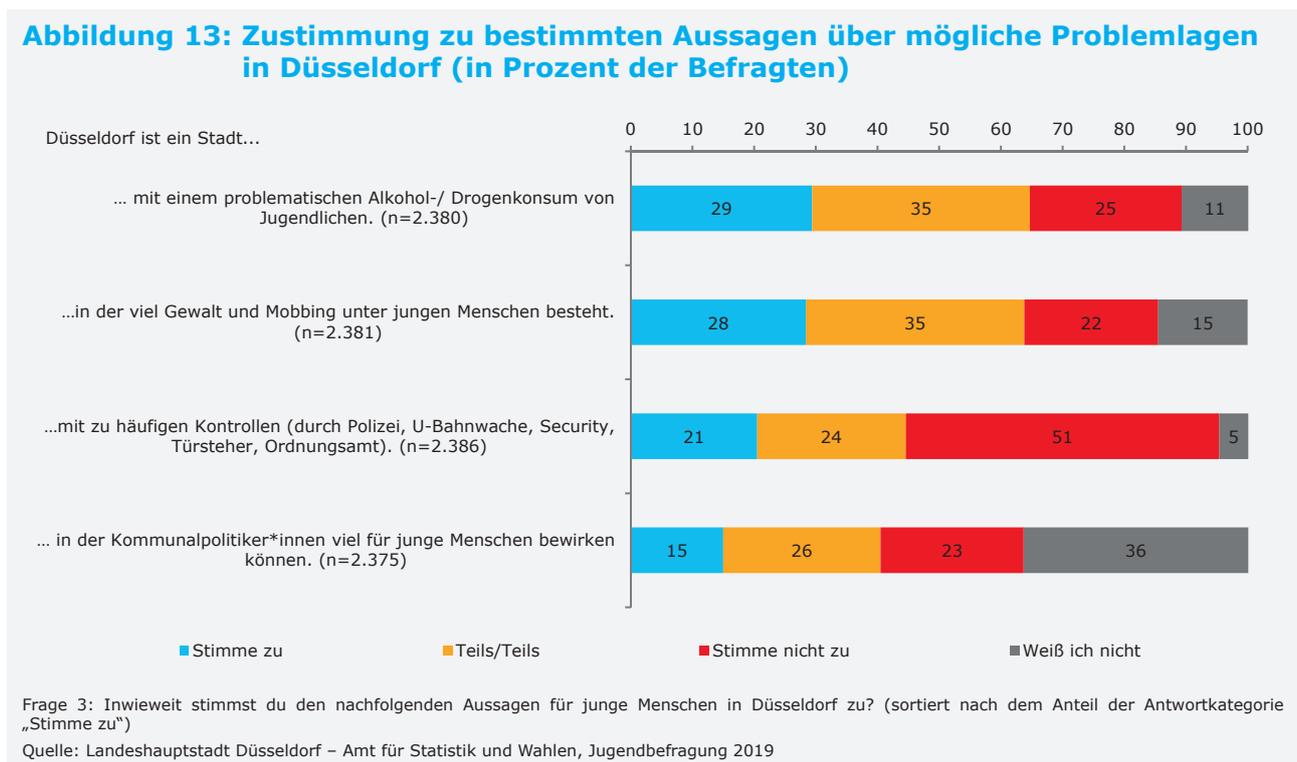
Frage 3: Inwieweit stimmst du den nachfolgenden Aussagen für junge Menschen in Düsseldorf zu? (hier dargestellt: Düsseldorf ist eine Stadt die gute Treffpunkte für Jugendliche bietet.)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

4.3 Gesellschaftliche Belange

Um der Frage nachzugehen, welche gesellschaftlichen Probleme Jugendliche und junge Erwachsene in Düsseldorf wahrnehmen, wurden ihnen weitere Aussagen über mögliche Problemlagen in ihrer Stadt vorgelegt und um eine Bewertung gebeten. Abbildung 13 gibt die Angaben der Befragten hierzu wieder.

Bei den beiden Aussagen, ob Düsseldorf eine Stadt mit einem problematischen Alkohol-/Drogenkonsum von Jugendlichen ist oder ob hier viel Gewalt und Mobbing unter jungen Menschen besteht, ergibt sich aus der Bewertung der Befragten kein eindeutiges Bild. Jeweils knapp 30 Prozent der jungen Menschen stimmen den Aussagen zu (29 % bzw. 28 %). Demgegenüber sind jeweils 35 Prozent unentschlossen und antworten mit „Teils/Teils“. Etwa ein Viertel der Befragten lehnt die Aussagen ab.

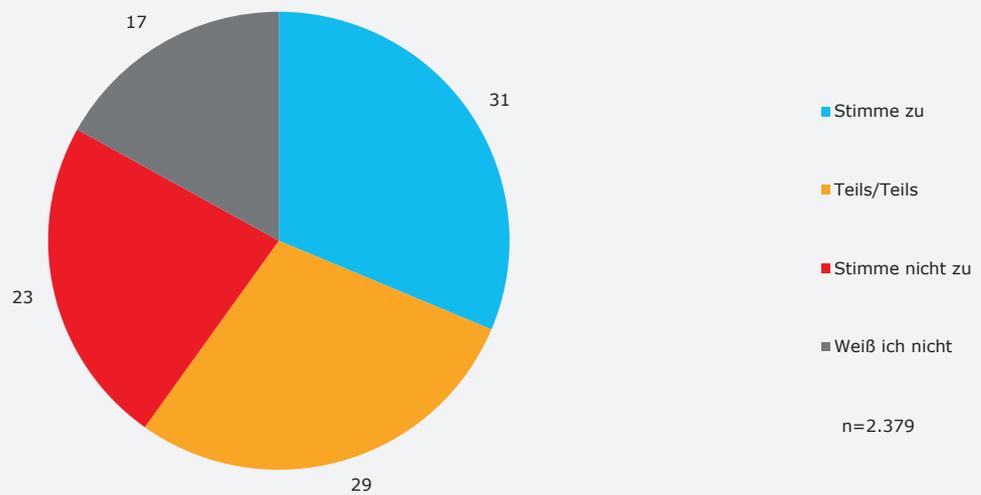


Dass es zu häufige Kontrollen (durch Polizei, U-Bahnwache, Security, Türsteher, Ordnungsamt) in der Landeshauptstadt Düsseldorf gibt, empfindet etwa ein Fünftel aller Befragten (21 %). Eine zu hohe Häufigkeit der Kontrollen wird von männlichen Befragten öfter wahrgenommen als von weiblichen Befragten (+10 %-Punkte). Von den Schüler*innen, die ein Gymnasium, eine Gesamt- oder Realschule besuchen, werden häufige Kontrollen weniger wahrgenommen als von den anderen Schüler*innen. Darüber hinaus stimmen Personen ohne Zuwanderungsgeschichte der Aussage, dass Düsseldorf eine Stadt mit häufigen Kontrollen ist, öfter nicht zu als Personen mit Zuwanderungsgeschichte (58 % zu 48 %).

Die Ergebnisse zeigen, dass mehr als jede dritte befragte Person die Aussage „Düsseldorf ist eine Stadt in der Kommunalpolitiker*innen viel für junge Menschen bewirken können.“ nicht beurteilen kann und folglich mit „Weiß ich nicht“ antwortet (36 %). 15 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen stimmen der Aussage hingegen zu und etwa ein Viertel stimmt teils/teils zu (26 %). Nach Einschätzung von 23 Prozent der befragten jungen Menschen stimmt es nicht, dass Kommunalpolitiker*innen viel für junge Menschen bewirken können.

Insgesamt nehmen die befragten Jugendlichen und jungen Volljährigen Benachteiligungen von bestimmten jungen Menschen in Düsseldorf unterschiedlich wahr. Etwa ein Drittel der befragten Jugendlichen stimmt zu, dass in der Landeshauptstadt bestimmte junge Menschen benachteiligt werden (31 %) und weitere 29 Prozent nehmen dies teilweise so wahr (vgl. Abbildung 14).

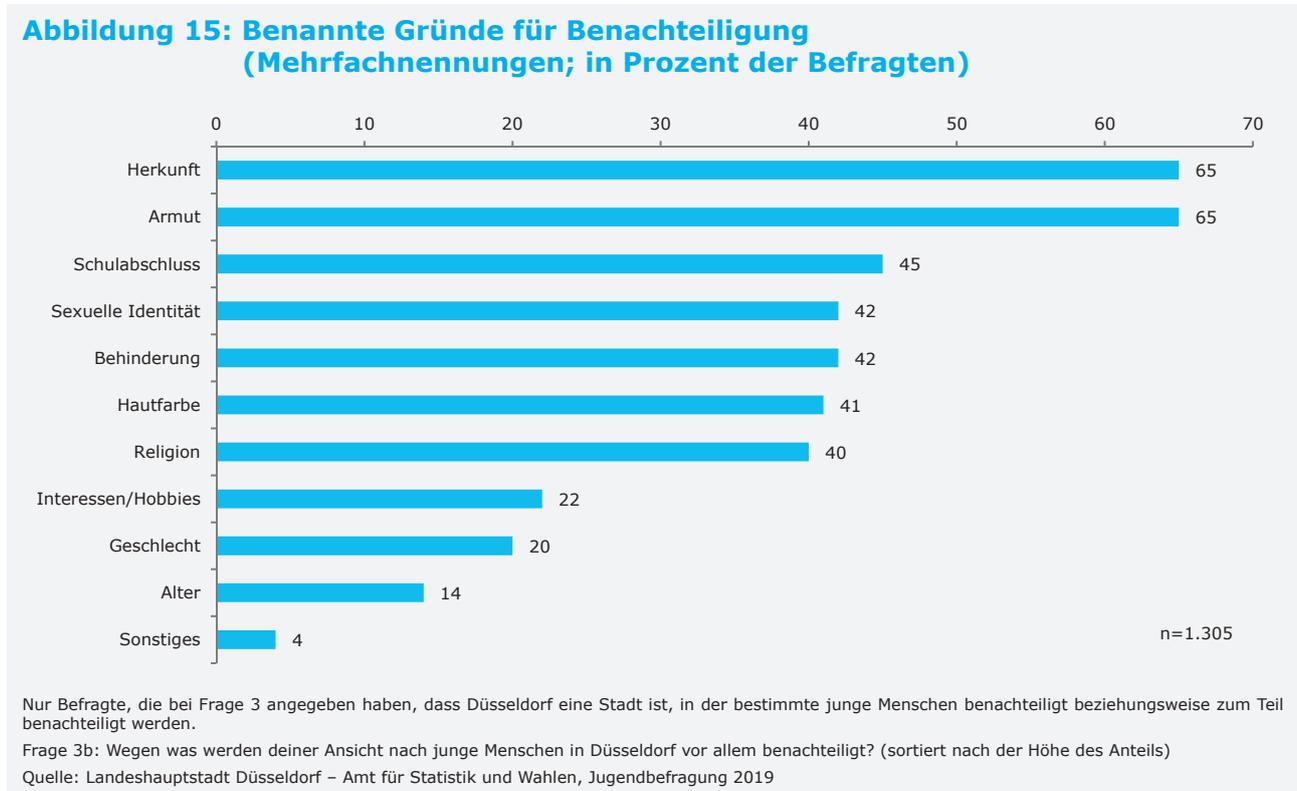
Abbildung 14: Beurteilung der Aussage „Düsseldorf ist eine Stadt, in der bestimmte junge Menschen benachteiligt werden.“ (in Prozent der Befragten)



Frage 3: Inwieweit stimmst du den nachfolgenden Aussagen für junge Menschen in Düsseldorf zu? (hier dargestellt: Düsseldorf ist eine Stadt, in der bestimmte junge Menschen benachteiligt werden.)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Befragte, die angegeben haben, dass Düsseldorf eine Stadt ist, in der bestimmte junge Menschen benachteiligt beziehungsweise zum Teil benachteiligt werden, wurde eine Vertiefungsfrage gestellt. Die Jugendlichen wurden gefragt, weshalb ihrer Ansicht nach junge Menschen in Düsseldorf vor allem benachteiligt werden. Die Ergebnisse sind in der nachfolgenden Abbildung 15 dargestellt.



Es zeigt sich, dass nach Ansicht der Befragten hauptsächlich die Herkunft und Armut die Gründe sind, weshalb junge Menschen in Düsseldorf benachteiligt werden. Beide Gründe werden von jeweils 65 Prozent der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen genannt. Ebenfalls sind häufig genannte Gründe für Ungleichbehandlungen mit jeweils 40 Prozent oder mehr: Schulabschluss, sexuelle Identität, Behinderung, Hautfarbe und Religion.

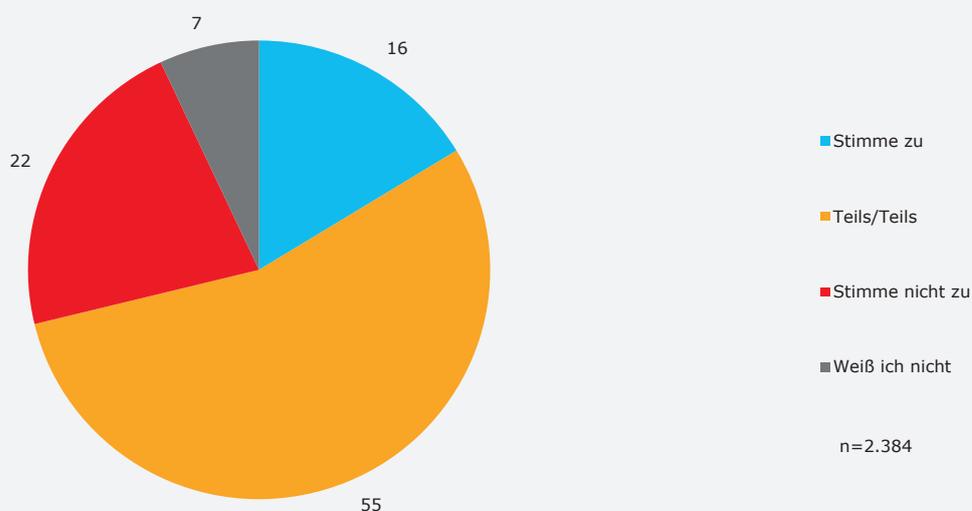
Betrachtet man die benannten Gründe differenzierter, fällt auf, dass es geschlechterspezifische Unterschiede gibt. Bei den Mädchen beziehungsweise Frauen haben nahezu alle Gründe für Ungleichbehandlungen höhere Zustimmungswerte als bei männlichen Befragten. Insbesondere zeigt sich, dass weibliche Befragte häufiger wahrnehmen, dass bestimmte junge Menschen aufgrund ihres sozioökonomischen Status (67 % zu 61 %), ihres Schulabschlusses (49 % zu 41 %) oder ihrer sexuellen Identität (44 % zu 37 %) benachteiligt werden. Lediglich die Diskriminierung aufgrund von Interessen oder Hobbies werden von männlichen Befragten stärker eingeschätzt als von weiblichen Befragten (25 % zu 19 %).

Darüber hinaus nehmen Befragte die Gründe für Ungleichbehandlungen unterschiedlich wahr, je nachdem ob sie eine Zuwanderungsgeschichte haben oder nicht. Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte empfinden stärker, dass bestimmte junge Menschen aufgrund ihrer Herkunft (+10 %-Punkte), Religion (+15 %-Punkte) und Hautfarbe (8 %-Punkte) diskriminiert werden, als Jugendliche ohne Zuwanderungsgeschichte. Dafür geben Befragte ohne Zuwanderungsgeschichte öfter an, dass bestimmte junge Menschen aufgrund ihrer Behinderung benachteiligt werden, als jene mit Zuwanderungsgeschichte (49 % zu 35 %).

50 Befragte haben davon Gebrauch gemacht, unter „Sonstiges“ eine offene Antwort zu geben. Damit haben lediglich 4 Prozent der Jugendlichen angegeben, weshalb junge Menschen in Düsseldorf ihrer Ansicht nach vor allem benachteiligt werden.⁹ Die äußere Erscheinung wie der Kleidungsstil, das Gewicht oder das Aussehen generell werden von 16 Personen als Grund für Ungleichbehandlung aufgeführt. Die weiteren Kategorien vereinen deutlich unter 10 Nennungen und werden folglich nicht erwähnt.

Der Aussage „Düsseldorf ist eine Stadt, die die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen unterstützt.“ stimmen 16 Prozent der befragten jungen Menschen zu. Mehr als jede zweite befragte Person (55 %) gibt die Antwort „Teils/Teils“ und 22 Prozent der Jugendlichen stimmen der Aussage nicht zu.

Abbildung 16: Beurteilung der Aussage „Düsseldorf ist eine Stadt, die die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen unterstützt.“ (in Prozent der Befragten)



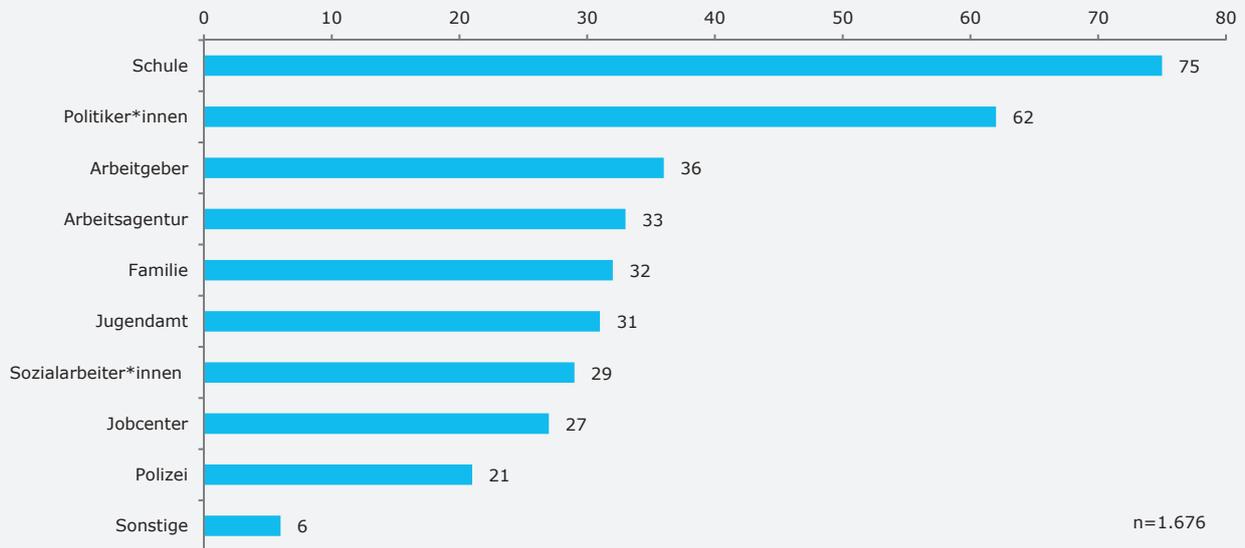
Frage 3: Inwieweit stimmst du den nachfolgenden Aussagen für junge Menschen in Düsseldorf zu? (hier dargestellt: Düsseldorf ist eine Stadt, die die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen unterstützt.)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

⁹ Die geringe Anzahl an offenen Antworten zeigt, dass sich die Befragten sehr gut in den vorgegebenen Antwortoptionen wieder gefunden haben. Entsprechend scheinen die Befragten kaum Anlass darin gesehen zu haben ihre eigene Antwort zu formulieren.

Die befragten Jugendlichen und jungen Volljährigen, die angegeben haben, dass Düsseldorf eine Stadt ist, die die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen nur wenig beziehungsweise kaum unterstützt, wurden zusätzlich gefragt, wer junge Menschen in Düsseldorf besser unterstützen sollte. Die Antworten sind in Abbildung 17 dargestellt.

Abbildung 17: Personengruppen beziehungsweise Institutionen, von denen sich mehr Unterstützung gewünscht wird (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)



Nur Befragte, die bei Frage 3 angegeben haben, dass Düsseldorf eine Stadt ist, die die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen nur wenig beziehungsweise kaum unterstützt.

Frage 3a: Wer sollte junge Menschen in Düsseldorf besser unterstützen? (sortiert nach der Höhe des Anteils)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Von den 1.676 Befragten wünschen sich 75 Prozent mehr Unterstützung durch die Schule. Etwa zwei Drittel der befragten Personen möchten gerne durch Politiker*innen mehr unterstützt werden (62 %). Zusätzlich wünschen sich mehr als 30 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine bessere Unterstützung für Ihre Belange von Arbeitgebern (36 %), der Arbeitsagentur (33 %), ihrer Familie (32 %) und dem Jugendamt (31 %).

Deutlich mehr weibliche als männliche Befragte fordern mehr Unterstützung durch die Schule (81 % zu 72 %) und durch die Arbeitsagentur (38 % zu 26 %) ein. Andererseits erwarten die Jungen beziehungsweise Männer mehr Unterstützung von Seiten der Polizei (25 % zu 17 %) als Mädchen beziehungsweise Frauen sich dies wünschen.

Insbesondere eine bessere Unterstützung von der Familie wünschen sich Auszubildende deutlich häufiger als Personen, die einer anderen Tätigkeit nachgehen. 40 Prozent der befragten Auszubildenden äußern diesen Wunsch, während es bei den Schüler*innen 28 Prozent und bei den Student*innen 31 Prozent sind.

Mehr Unterstützung für Ihre Belange fordern eher Realschüler*innen (85 %), Gesamtschüler*innen (81 %) und Gymnasiast*innen (80 %) von der Schule ein, während Hauptschüler*innen (62 %)¹⁰ und Förderschüler*innen (46 %)¹¹ diesen Wunsch weniger stark verspüren.

Befragte mit Zuwanderungsgeschichte fordern mehr Unterstützung von Seiten der Schule und der Arbeitsagentur ein, als es Befragte ohne Zuwanderungsgeschichte tun (82 % zu 75 % bzw. 38 % zu 31 %). Demgegenüber äußerten Personen ohne Zuwanderungsgeschichte häufiger, dass sie sich Unterstützung von Politiker*innen erhoffen, als Personen mit Zuwanderungsgeschichte (67 % zu 58 %).

95 Personen benannten weitere Personengruppen beziehungsweise Institutionen, von denen sie sich mehr Unterstützung wünschen. Etwa jede zehnte Antwort (11 Nennungen) bezieht sich darauf, dass sich mehr Unterstützung von Seiten der Stadtverwaltung insgesamt gewünscht wird. Zusätzlich werden von einer geringen Zahl an Befragten auch konkret Ämter benannt, von denen sie sich mehr Unterstützung wünschen (maximal 4 Nennungen je Amt). Die weiteren offenen Antworten beschäftigen sich mit verschiedenen Personenkreisen und lassen sich lediglich zu Kategorien mit unter 10 Nennungen zusammenfassen.

¹⁰ Die Fallzahl von Schüler*innen an der Hauptschule ist mit n=13 relativ gering, sodass hier lediglich ein Stimmungsbild dargestellt wird.

¹¹ Die Fallzahl von Schüler*innen an der Förderschule ist mit n=13 relativ gering, sodass hier lediglich ein Stimmungsbild dargestellt wird.

5 Freizeitverhalten

Für viele Jugendliche ist gerade der Freizeitbereich mit Möglichkeiten der freien Entfaltung und Herausbildung der Individualität verbunden, wie sie in anderen Lebensbereichen nicht zur Verfügung stehen. Sie ist dafür da, um außerhalb der formalen Bildung in der Schule Erlebnisse und Erfahrungen zu sammeln sowie Freundschaften und Beziehungen zu Gleichaltrigen zu pflegen. Freizeit fördert somit die eigene Persönlichkeitsentwicklung und bietet einen Raum für Selbstbestimmtheit. Für die Ausrichtung der Jugendförderung ist die Kenntnis der Bedürfnisse und Interessen dadurch bedeutend.

5.1 Freizeitorte

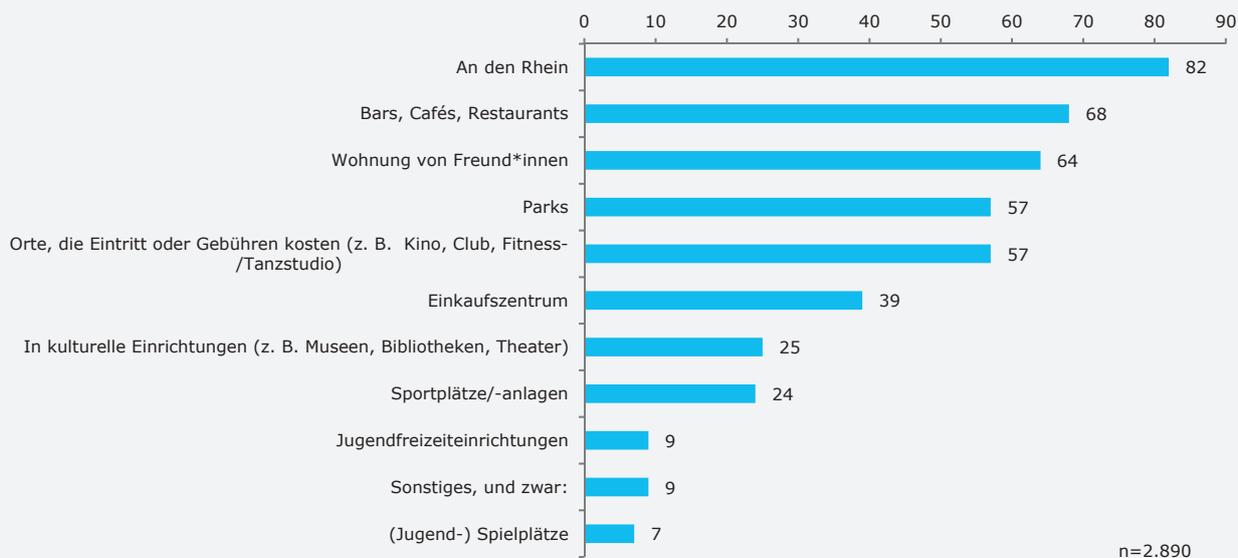
Den Jugendlichen im Alter von 14 bis unter 22 Jahren wurde die Frage gestellt, wo sie gerne in ihrer Freizeit hingehen, wenn sie nicht zu Hause sind. Die Antworten beziehen sich demnach immer darauf, wo sich die Jugendlichen außerhalb der eigenen vier Wänden in ihrer Freizeit aufhalten, auch wenn dies im weiteren Berichtsteil nicht explizit erwähnt wird.

Die Befragten gaben zu großer Mehrheit an, dass sie in ihrer Freizeit gerne „an den Rhein“ gehen (82 %). Ebenfalls scheinen „Bars, Cafés, Restaurants“ beliebte Freizeitorte zu sein: Knapp zwei Drittel der befragten jungen Menschen sind gerne dort. Etwa gleichbedeutend ist bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen die „Wohnung von Freund*innen“ als Ort, wo gerne die Freizeit verbracht wird. Von über der Hälfte aller Befragten wird „Parks“ als beliebter Freizeitort benannt (57 %). In gleicher Häufigkeit geben die Befragungsteilnehmenden an, dass sie sich an Orten aufhalten, die Eintritt oder Gebühren kosten. 39 Prozent der jungen Menschen gehen gerne in Einkaufszentren. Etwa ein Viertel der 14- bis 21-Jährigen ist nach eigenen Angaben „in kulturellen Einrichtungen“ oder auf „Sportplätzen/-anlagen“ zu finden (vgl. Abbildung 18).

9 Prozent wählten als Antwort „Sonstiges, und zwar“ aus. Dies sind absolut 249 Befragte. Von ihnen notierten 189 Personen einen Freizeitort. Es wurden ganz unterschiedliche Freizeitorte benannt. Jeweils 16 Nennungen beziehen sich auf den Wald und auf kulturelle und musikalische Orte beziehungsweise Veranstaltungen. 13 Äußerungen beinhalten die (Innen-)Stadt als Freizeitort. Weitere Kategorien, die relativ viele Aussagen zusammenfassen (jeweils 11 Nennungen), lauten Skatepark, Park/Natur, Nennungen mit sportlichem Bezug und Disco, Club beziehungsweise Kneipe.

Es ist anzunehmen, dass die Ergebnisse der Abfrage nach Freizeitorten durch den Erhebungszeitpunkt beeinflusst sind. Die Befragung wurde in den Sommermonaten Mai, Juni und Juli durchgeführt. Daher ist es durchaus möglich, dass vermehrt die zum Befragungszeitpunkt beliebten Freizeitorte genannt wurden.

Abbildung 18: Freizeitorte (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)



Frage 4: Wo gehst du in deiner Freizeit gerne hin, wenn du nicht Zuhause bist? (sortiert nach der Höhe des Anteils)
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

An welchem Ort Jugendliche in Düsseldorf ihre Freizeit außerhalb des eigenen Zuhauses verbringen, ist unterschiedlich je nach Geschlecht. Frauen beziehungsweise Mädchen sind nach eigenen Angaben hauptsächlich „am Rhein“ zu finden (87 %) und halten sich gerne in „Bars, Cafés, Restaurants“ (76 %) auf. Darüber hinaus geben sie überproportional häufig an, gerne ihre Freizeit in „Einkaufszentren“ (49 %) und „in kulturellen Einrichtungen“ (32 %) zu verbringen. Männer beziehungsweise Jungen äußern dahingegen vermehrt, dass sie sich auf „Sportplätzen/-anlagen“ aufhalten, wenn die Freizeit außerhalb der eigenen vier Wände verbracht wird (41 %). Etwa jeder achte männliche Befragungsteilnehmer verbringt seine Freizeit in einer „Jugendfreizeiteinrichtung“ (13 %).

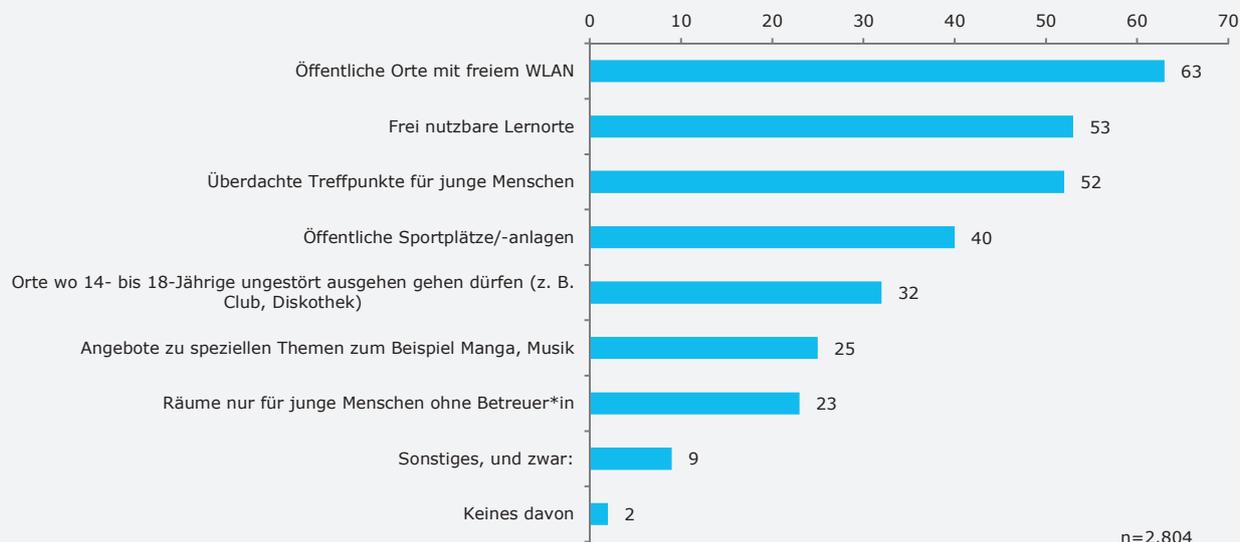
5.2 Wünsche hinsichtlich Freizeitmöglichkeiten

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden nicht nur gefragt, wo sie aktuell gerade gerne ihre Freizeit verbringen, sondern konnten zusätzlich angeben, was es ihrer Meinung nach häufiger geben müsste. Hierfür waren sowohl Antwortoptionen vorgegeben als auch die Möglichkeit eingeräumt unter „Sonstiges“ die eigene Idee zu ergänzen.

Wie aus der Abbildung 19 hervorgeht, sind annähernd zwei Drittel der Befragten der Meinung, dass es häufiger „öffentliche Orte mit freiem WLAN“ geben sollte (63 %). Über die Hälfte stimmt dafür, dass „frei nutzbare Lernorte“ vermehrt in der Landeshauptstadt vorhanden sein sollten (53 %). Etwa in gleicher Intensität äußerten die Befragungsteilnehmenden den Wunsch nach mehr „überdachten Treffpunkten für junge Menschen“ (52 %). 40 Prozent der 14- bis 21-Jährigen finden, dass es häufiger „öffentliche Sportplätze/-anlagen“ im Stadtgebiet geben sollte.

Knapp ein Drittel äußert sich dahingehend, dass es wünschenswert wäre, wenn es vermehrt Orte geben würde, wo 14- bis 18-Jährige ungestört ausgehen dürften (z. B. Club, Diskothek) (32 %). Jeder vierte befragte junge Mensch bestätigt, dass es häufiger „Angebote zu speziellen Themen zum Beispiel Manga, Musik“ geben sollte. Ähnlich viele Personen stimmen dafür, dass „Räume nur für junge Menschen ohne Betreuer*in“ zahlreicher vorhanden sein sollten (23 %).

Abbildung 19: Wünsche hinsichtlich Freizeitmöglichkeiten (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)



Frage 5: Was sollte es deiner Meinung nach häufiger geben? (sortiert nach der Höhe des Anteils)
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Frei verfügbares WLAN an öffentlichen Orten erscheint für bestimmte Personengruppen wichtiger zu sein als für andere. Personen ohne vorhandenen Schulabschluss äußern häufiger den Wunsch als Personen, die bereits über einen Abschluss verfügen (72 % zu 60 %). Entsprechend zeigt sich darüber hinaus, dass sich insbesondere Schüler*innen und Praktikant*innen beziehungsweise Freiwilligendienstleistende vermehrt freien WLAN-Zugang wünschen (68 % bzw. 74 %). Von den 30 befragten Hauptschüler*innen empfinden sogar 90 Prozent, dass es häufiger WLAN an öffentlichen Orten geben sollte. Ebenfalls stimmt ein geringfügig höherer Anteil an Personen mit Zuwanderungsgeschichte für freies WLAN an öffentlichen Orten, als es bei den Personen ohne Zuwanderungsgeschichte der Fall ist (68 % zu 63 %).

63 Prozent der weiblichen, aber lediglich 41 Prozent der männlichen Befragungsteilnehmenden sind der Meinung, dass es häufiger frei nutzbare Lernorte geben sollte. Mit 68 Prozent stimmen Student*innen überdurchschnittlich häufig für die Lernorte, während es bei den Schüler*innen knapp die Hälfte tun (51 %). In Abhängigkeit von der besuchten Schulform bestehen ebenfalls Unterschiede bei dem Wunsch nach frei nutzbaren Lernorten. Die Schülerschaft an Gymnasien (55 %), an Gesamtschulen (55 %) sowie an Berufskollegs (50 %) sind vermehrt der Meinung, dass es mehr Lernorte im Stadtgebiet braucht, als die Schülerschaft der anderen Schulformen es äußert.

Für befragte Frauen beziehungsweise Mädchen hat der Ausbau von überdachten Treffpunkten für junge Menschen einen höheren Stellenwert als für männliche Befragungsteilnehmende (+9 %-Punkte). Überdies ist der Zustimmunganteil bei Personen, die bereits einen Schulabschluss erreicht haben, höher als bei Personen ohne einen entsprechenden Abschluss (+8 %-Punkte). Nichtsdestotrotz zeigen sich auch hier Unterschiede im Antwortverhalten zwischen den Schüler*innen der verschiedenen Schulformen. Von der Schülerschaft an Gesamtschulen wird am häufigsten die Meinung vertreten, dass es häufiger überdachte Treffpunkte für junge Menschen geben sollte (63 %). Am zweithäufigsten äußert sich dahingehend die Schülerschaft an Berufskollegs (53 %).

Daneben zeigt eine differenzierte Analyse, dass der Wunsch nach „öffentlichen Sportplätzen/anlagen“ ein von männlichen Befragungsteilnehmenden dominierter Wunsch ist. So geben 47 Prozent der Jungen beziehungsweise Männer an, dass eine Vielzahl von öffentlichen Sportplätzen/-anlagen wünschenswert ist, während es bei den Mädchen beziehungsweise Frauen 35 Prozent als zutreffend empfinden.

Der Wunsch nach „Orten, wo 14- bis 18-Jährige ungestört ausgehen dürfen (z. B. Club, Diskothek)“ ist – wie zu erwarten – bei den unter 18-Jährigen deutlich höher als bei den über 18-Jährigen (55 % zu 23 %). Entsprechend ist der Zustimmunganteil von den Schüler*innen mit 46 Prozent vergleichsweise hoch. Insbesondere die befragte Schülerschaft an Hauptschulen (57 %) und an Realschulen (52 %) gibt einen Bedarf an.

Ungefähr ein Zehntel der 14- bis 21-Jährigen macht von der Option, unter „Sonstiges“ eine freie Antwort zu formulieren Gebrauch. Die Antworten wurden zu Kategorien zusammengefasst und sind in Tabelle 3 dargestellt. Die Vielzahl der Kategorien zeigt, wie heterogen die Wünsche der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind.

Tabelle 3: Wünsche im Hinblick auf Freizeitmöglichkeiten – Offene Antworten (Mehrfachnennungen)

	Anzahl der Nennungen	in Prozent
Wunsch nach vielfältigeren Sportmöglichkeiten	25	9
Wunsch nach mehr Parks/Grünflächen	25	9
Wunsch nach Clubs, Bars und Restaurants	22	8
Wunsch nach besserer Ausstattung/Gestaltung der Parks/Grünflächen	21	8
Wunsch nach preisgünstigen/kostenlosen Angeboten	21	8
Wunsch nach vielfältigen künstlerischen Aktivitäten	17	6
Wunsch nach gruppenspezifischen Treffpunkten	16	6
Wunsch nach mehr Sportplätzen	15	6
Wunsch nach Skateparks	13	5
Kritik an fehlenden musikalischen Unterhaltungsmöglichkeiten	13	5
Wunsch nach einem Stadtstrand mit Infrastruktur (u.a. Mülleimer und Toiletten)	13	5
Wunsch nach Graffiti-Plätzen	12	5
Wunsch nach mehr Gerechtigkeit im sozialen und politischen Bereich	11	4
Wunsch nach besseren Lern- und Bildungsangeboten	11	4
Wunsch nach Fahrradwegen und Abstellplätzen	10	4
Insgesamt	264	100

Es sind in dieser Tabelle nur die Kategorien aufgeführt, die mindestens 10 Nennungen haben.

Frage 5: Was sollte es deiner Meinung nach häufiger geben? (sortiert nach der Höhe des Anteils)

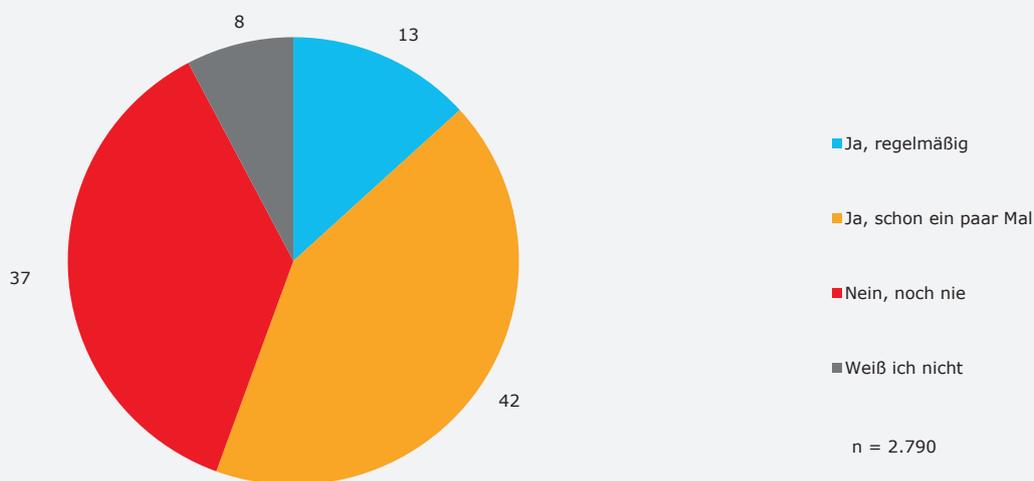
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

5.3 Jugendfreizeiteinrichtungen

In Düsseldorf gibt es 62 offene Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, 31 in freier Trägerschaft und 31 in Trägerschaft der Stadt. In Jugendfreizeiteinrichtungen können Jugendliche und junge Erwachsene ihre Freizeit aktiv gestalten. Es sind Orte, wo es möglich ist sich mit Freunden zu treffen oder neue Kontakte zu finden. Besucher*innen können darüber hinaus sportlichen oder kreativen Aktivitäten nachgehen und sich ausprobieren. Zudem werden Ausflüge und Freizeitfahrten angeboten. Es können aber auch berufsvorbereitende Unterstützung und schulische Hilfen in Anspruch genommen werden.

Von den befragten 14- bis 21-Jährigen besuchen 13 Prozent „regelmäßig“ eine Jugendfreizeiteinrichtung. 42 Prozent geben an, dass sie „schon ein paar Mal“ eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht haben, während 37 Prozent „noch nie“ eine solche Einrichtung aufgesucht haben. Jede zwölfte befragte Person weiß nicht, ob sie bereits eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht hat (vgl. Abbildung 20).

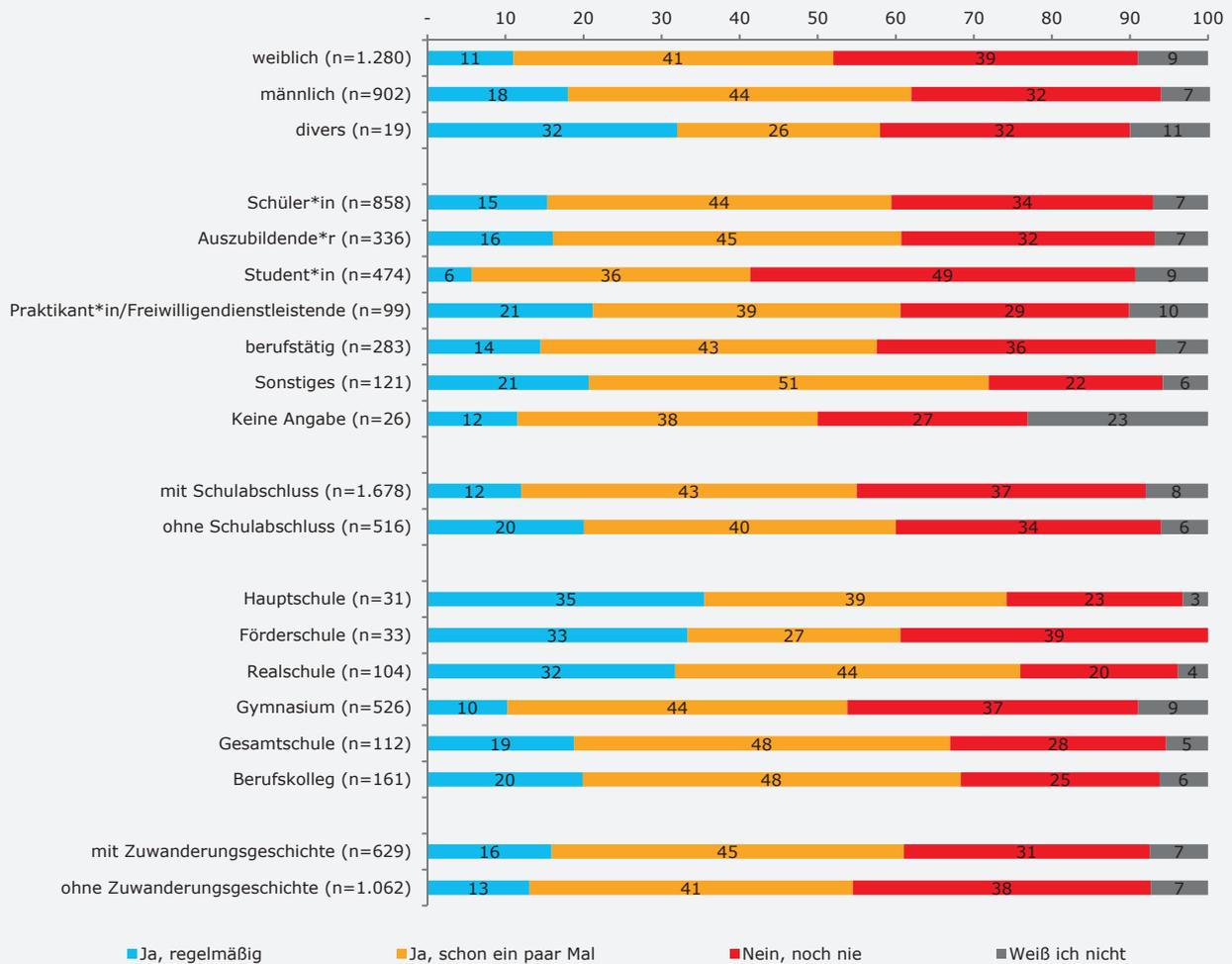
Abbildung 20: Besuch einer Jugendfreizeiteinrichtung in Düsseldorf (in Prozent der Befragten)



Frage 6: Hast du schon mal eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht?
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

In Abhängigkeit von soziodemografischen Merkmalen ist unterschiedliches Besuchsverhalten festzustellen (vgl. Abbildung 21). So geben weibliche zu 11 Prozent und männliche Befragungsteilnehmende zu 18 Prozent an, dass sie regelmäßig Jugendfreizeiteinrichtungen besuchen. Während Student*innen eher nicht zum Klientel der Besucher*innen einer Jugendfreizeiteinrichtung gezählt werden können, sind Praktikant*innen und Freiwilligendienstleistende zu 21 Prozent regelmäßig dort aufzufinden. Der Besuch einer Jugendfreizeiteinrichtung ist für jede fünfte befragte Person ohne einen Schulabschluss eine regelmäßige Freizeitaktivität (20 %), aber nur von jeder achten Person, die bereits einen Schulabschluss hat (12 %). Die Befragung hat weiter ergeben, dass Förder-, Haupt-, und Realschüler*innen häufiger angeben, Jugendfreizeiteinrichtungen regelmäßig zu besuchen, als die befragte Schülerschaft anderer Schulformen.

**Abbildung 21: Besuch einer Jugendfreizeiteinrichtung in Düsseldorf nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen
(in Prozent der Befragten nach soziodemografischen Merkmalen)**



Frage 6: Hast du schon mal eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht?

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

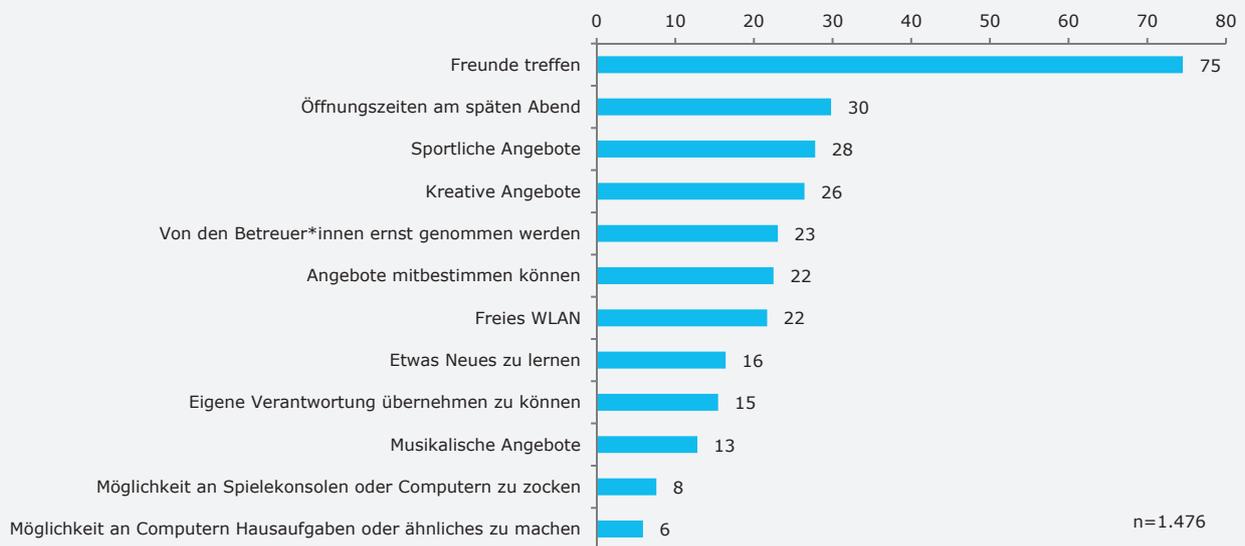
5.3.1 Besucherinnen und Besucher

Damit die Jugendfreizeiteinrichtungen attraktiv für die Jugendlichen und jungen Volljährigen bleiben, ist es notwendig, sich stetig an den Bedürfnissen der Zielgruppe zu orientieren. Aus diesem Grund wurden Personen, die angaben, dass sie regelmäßig oder schon ein paar Mal eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht haben, gefragt, welches für sie die drei wichtigsten Aspekte in ihrer Freizeitgestaltung in einer Jugendfreizeiteinrichtung sind.

Die Gründe, warum junge Menschen Jugendfreizeiteinrichtungen nutzen, sind vielfältig. Im Fragebogen wurden 12 Nutzungsgründe vorgegeben. Hauptsächlich gehen sie dorthin, weil es ihnen gefällt, dass sie dort ihre „Freunde treffen“ (75 %).

Jugendliche und junge Menschen schätzen die „Öffnungszeiten am späten Abend“ von Jugendfreizeiteinrichtungen (30 %). Zudem sind die Angebote der Jugendfreizeiteinrichtungen für die Befragten nutzungsrelevant: 28 Prozent schätzen das „sportliche Angebot“. Für 26 Prozent sind die „kreativen Angebote“ und für 13 Prozent die „musikalischen Angebote“ ein Nutzungsgrund. Aber auch „von den Betreuer*innen ernst genommen werden“ ist für knapp ein Viertel der befragten jungen Menschen bei der Freizeitgestaltung in einer Jugendfreizeiteinrichtung bedeutsam (23 %). Ebenfalls zeigt sich, dass sich die Besucher*innen von Jugendfreizeiteinrichtungen auch vor Ort auf verschiedene Arten einbringen wollen: So geben 22 Prozent an, dass es ein wichtiger Aspekt sei „Angebote mitbestimmen“ zu können und 15 Prozent, dass es für sie relevant sei „eigene Verantwortung übernehmen zu können“. Für etwa ein Fünftel ist „freies WLAN“ ein Nutzungsgrund (22 %). Auf den hintersten beiden Plätzen rangieren hingegen die „Möglichkeiten an Spielekonsolen oder Computern zu zocken“ und die „Möglichkeit an Computern die Hausaufgaben oder ähnliches zu machen“ (8 % bzw. 6 %).

Abbildung 22: Wichtige Aspekte für den Besuch in einer Jugendfreizeiteinrichtung (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)



Nur Befragte, die bei Frage 6 angegeben haben, dass sie regelmäßig oder schon ein paar Mal eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht haben.

Frage 6a: Welches sind die für dich drei wichtigsten Aspekte bei Deiner Freizeitgestaltung in einer Jugendfreizeiteinrichtung? (sortiert nach der Höhe des Anteils)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Die befragten Mädchen beziehungsweise jungen Frauen nennen häufiger als wichtige Aspekte beim Besuch einer Jugendfreizeiteinrichtung als Jungen beziehungsweise junge Männer „kreative Angebote“ (+14 %-Punkte), den Aspekt „etwas Neues zu lernen“ (+9 %-Punkte) und den Nutzungsgrund „Angebote mitbestimmen zu können“ (+7 %-Punkte). Ebenfalls ist der Aspekt „von den Betreuer*innen ernst genommen werden“ bei den Mädchen beziehungsweise jungen Frauen stärker ausgeprägt (+5 %-Punkte). Die männlichen Befragungsteilnehmer geben dagegen öfter an, dass für sie „Freunde treffen“ (+10 %-Punkte), „sportliche Angebote“ (+15 %-Punkte) sowie die „Möglichkeit an Spielekonsolen oder Computern zu zocken“ (+12 %-Punkte) bedeutsam bei der Freizeitgestaltung in einer Jugendfreizeiteinrichtung sind.

Für Besucher*innen, die bereits einen Schulabschluss haben, sind die Aspekte „kreative Angebote“ (+14 %-Punkte) und „etwas Neues Lernen“ (+8 %-Punkte) nutzungsrelevanter als für Besucher*innen, die (noch) keinen Schulabschluss besitzen. Im Gegensatz dazu äußern junge Menschen, die (noch) keinen Schulabschluss besitzen, häufiger, dass „freies WLAN“ (+22 %-Punkte) und die „Möglichkeit an Spielekonsolen oder Computern zu zocken“ (+6 %-Punkte) wichtige Aspekte bei der Freizeitgestaltung in einer Jugendfreizeiteinrichtung sind als Jugendliche und junge Menschen mit einem Schulabschluss.

Nutzende mit Zuwanderungsgeschichte sprechen sich, verglichen mit Nutzenden ohne Zuwanderungsgeschichte, häufiger für „freies WLAN“ in Jugendfreizeiteinrichtungen aus (+9 %-Punkte). Für Befragte ohne Zuwanderungsgeschichte sind „Freunde treffen“ (+6 %-Punkte) und der Aspekt „von den Betreuer*innen ernst genommen werden“ (+5 %-Punkte) nutzungsrelevanter als für Befragte mit Zuwanderungsgeschichte.

5.3.2 Nicht-Besucherinnen und Nicht-Besucher

Es zeigte sich, dass 37 Prozent der befragten jungen Menschen noch nie eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht haben. Um die Ursachen für die Nichtnutzung von Jugendfreizeiteinrichtungen zu ermitteln, wurden die Jugendlichen und jungen Volljährigen gefragt, aus welchen Gründen sie keine Jugendfreizeiteinrichtungen aufsuchen.¹² Die am häufigsten gegebene Antwort lautet: „kein Interesse“. Mehr als jeder zweite junge Mensch gibt dies an (58 %). Der Aspekt „kenne keine Jugendfreizeiteinrichtung“ und „ich kenne dort niemanden“ wird jeweils von knapp jedem Dritten benannt (37 %). Unattraktive Angebote bemängeln 30 Prozent. „Keine Freunde, die mitkommen“ sowie ein „schlechter Ruf“ hindern circa jeden fünften Nicht-Nutzenden am Besuch (22 % bzw. 19 %). Der Zeitmangel wird von rund jedem achten Befragungsteilnehmenden als Grund für die Nichtnutzung von Jugendfreizeiteinrichtungen aufgezählt (12 %).

29 Befragte nannten einen frei formulierten Grund, warum sie noch nie eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht haben. Die geringe Anzahl an offenen Antworten zeigt, dass sich die Befragten sehr gut in den vorgegebenen Antwortoptionen wieder gefunden haben. Entsprechend scheinen die Nicht-Besucher*innen kaum Relevanz darin gesehen zu haben ihre eigene Antwort zu formulieren. Es ist bei der Zusammenfassung der offenen Antworten keine Kategorie mit über zehn Nennungen entstanden, sodass lediglich Einzelaussagen vorliegen.

¹² Die Nicht-Nutzungsgründe vermitteln einen allgemeinen Überblick zu Meinungen über Jugendfreizeiteinrichtungen, denn die Nicht-Nutzer*innen haben noch keine persönlichen Erfahrungen in einem Jugendfreizeitzentrum gesammelt.

Abbildung 23: Gründe für die Nichtnutzung von Jugendfreizeiteinrichtungen (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)



Nur Befragte, die bei Frage 6 angegeben haben, dass sie noch nie eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht haben.

Frage 6b: Welche Gründe gibt es dafür, dass du noch nie eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht hast? (sortiert nach der Höhe des Anteils)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Unabhängig vom Geschlecht, dem beruflichen Status, der besuchten Schulform oder der Zuwanderungsgeschichte: Mangelndes Interesse ist bei allen Befragungsgruppen die Top-Antwort. Bei den Jungen nennen 68 Prozent der Nicht-Nutzer diesen Grund, bei den Mädchen hingegen 51 Prozent.

Für befragte Frauen beziehungsweise Mädchen haben die Aspekte „Kenne keine Jugendfreizeiteinrichtungen“ (+12 %-Punkte), „Ich kenne dort niemanden“ (+9 %-Punkte), und „Keine Freunde, die mitkommen“ (+5 %-Punkte), einen höheren Stellenwert als für männliche Befragungsteilnehmende.

Den Aspekt „kenne keine Jugendfreizeiteinrichtung“ nennen überproportional häufig Schüler*innen der Hauptschule¹³ und von Gymnasien (beide 43 %). Die Kritik eines unattraktiven Angebotes wird vergleichsweise häufig von Gymnasiasten angebracht, die noch nie eine Jugendfreizeiteinrichtung aufgesucht haben (36 %). Eine nennenswerte Relevanz dafür, eine Jugendfreizeiteinrichtung nicht aufzusuchen, sehen Schüler*innen des Berufskollegs darin, dass sie dort niemanden kennen (59 %), keine Freunde haben, die mitkommen (37 %) und im schlechten Ruf von Einrichtungen (27 %) begründet.

Für Nicht-Nutzende ohne Zuwanderungsgeschichte ist das fehlende Interesse an dem Besuch einer solchen Einrichtung von höherer Relevanz als für Nicht-Nutzende mit Zuwanderungsgeschichte (60 % zu 50 %). Anders ist es bei den Aspekten „keine Zeit“ und „kenne keine Jugendfreizeiteinrichtung“. Diese sind für Personen mit Zuwanderungsgeschichte häufiger Gründe für die Nichtnutzung als bei Personen ohne Zuwanderungsgeschichte. Während 15 Prozent der Befragten mit Zuwanderungsgeschichte angeben, dass Zeitmangel ein Grund für die Nichtnutzung von Jugendfreizeiteinrichtungen ist, sind es bei Befragten ohne Zuwanderungsgeschichte 10 Prozent. Dem Aspekt „Kenne keine Jugendfreizeiteinrichtung“ stimmen 44 Prozent der Befragten mit Zuwanderungsgeschichte und 37 Prozent der Befragten ohne Zuwanderungsgeschichte zu.

¹³ Die Fallzahl von Schüler*innen an der Hauptschule, die noch nie eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht haben, ist mit n=7 relativ gering, sodass hier lediglich ein Stimmungsbild dargestellt wird.

6 Beteiligungsmöglichkeiten und Engagement

Wenn über Beteiligungsmöglichkeiten und Engagement gesprochen wird, fallen schnell die Begrifflichkeiten Mitbestimmen und Mitmachen. Jugendliche und junge Erwachsene können Mitbestimmung und Durchsetzung ihrer Interessen mittels unterschiedlicher Beteiligungsmöglichkeiten erfahren. Mitmachen bei einer Organisation, in einem Verein oder Verband kann jungen Menschen ein Zugehörigkeitsgefühl und wichtige Impulse für die Identitätsentwicklung geben. Dementsprechend sind Beteiligungsmöglichkeiten und Engagement bedeutsame Aspekte, die bei der Untersuchung der Lebenswelt von Jugendlichen und jungen Volljährigen wichtig sind.

6.1 Bekanntheit von Beteiligungsmöglichkeiten

Demokratie lebt von der Beteiligung aller. Wenn Kinder und Jugendliche aktiv an der Ausgestaltung ihrer eigenen Umgebung teilhaben, wenn sie bei Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen, mitreden, mitgestalten und mitbestimmen, dann tragen sie zur Stärkung von demokratischen Strukturen bei. Folglich ist es von hohem Belange zu erfahren, ob die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen gewisse Beteiligungsmöglichkeiten kennen, um sich selbst einzubringen und um die eigenen Interessen vertreten zu können. Wie verbreitet ist die Kenntnis der Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten (z.B. im Jugendrat, in Schüler*innenvertretungen, in Jugendfreizeiteinrichtungen, bei politischen Aktionen etc.) und wie werden diese Engagement- und Beteiligungsmöglichkeiten tatsächlich genutzt?

Eine Frage widmete sich daher dem Kenntnisstand über politische Institutionen und Gremien der Jugendlichen ab 14 Jahre. Sie wurden zum einen dazu befragt, ob sie einige der vorgegebenen Möglichkeiten sich einzubringen kennen und zum anderen, ob sie die bereits bekannten Möglichkeiten schon mal genutzt haben beziehungsweise damit in Kontakt waren.

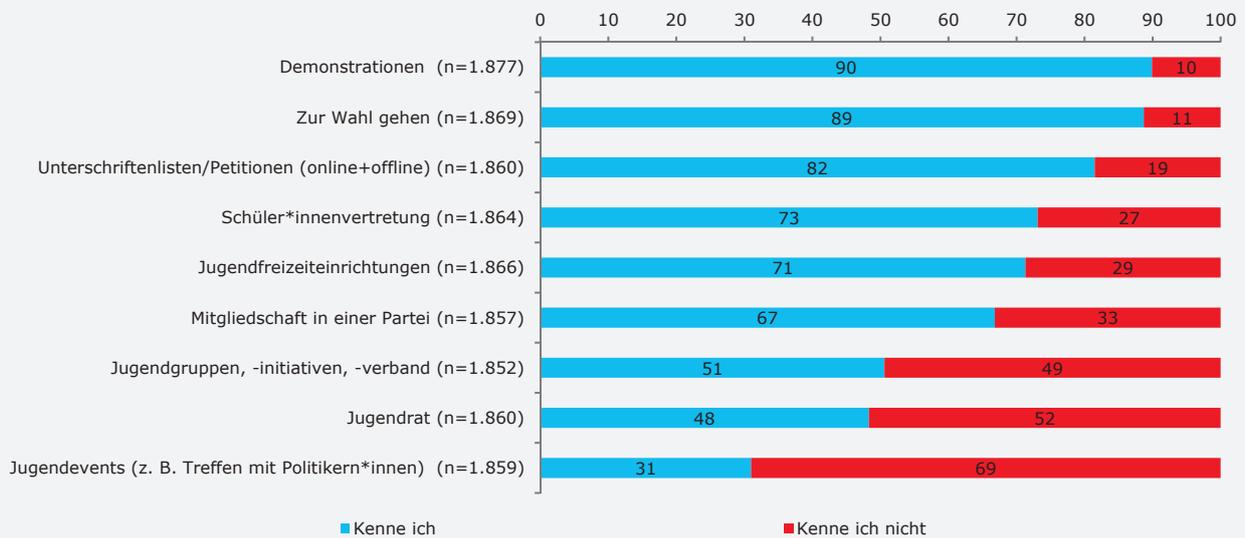
Der Bekanntheitsgrad von Demonstrationen, als Möglichkeit sich für seine eigenen Interessen stark zu machen, liegt bei 90 Prozent (vgl. Abbildung 24). Somit hat lediglich jede zehnte befragte Person noch nie etwas von Demonstrationen als Beteiligungsmöglichkeit gehört. Ebenfalls eine hohe Bekanntheit hat bei den Jugendlichen und jungen Volljährigen die Möglichkeit zur Wahl zu gehen (89 %).

Die Möglichkeit, die eigenen Interessen mittels einer Unterschriftenliste beziehungsweise Petition (online oder offline) zu vertreten, ist 82 Prozent der befragten 14- bis unter 22-Jährigen bekannt. Die Schüler*innenvertretung ist eine weitere Institution, die ebenfalls vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (73 %) bekannt ist.

Über Jugendfreizeiteinrichtungen – als Möglichkeit sich einzubringen – haben 71 Prozent der Befragten Kenntnis. Knapp zwei Drittel der Jugendlichen und jungen Volljährigen geben an, dass sie eine Mitgliedschaft in einer Partei als Beteiligungsmöglichkeit kennen (67 %).

Jugendgruppen, -initiativen, -verbände und der Jugendrat sind im Vergleich zu den anderen abgefragten Beteiligungsmöglichkeiten weniger bekannt, jedoch für immerhin etwa jeden zweiten befragten Jugendlichen ein Begriff (51 % bzw. 48 %). Jugendevents, wie beispielsweise Treffen mit Politiker*innen, sind den jungen Menschen weniger bekannt (31 %).

Abbildung 24: Bekanntheit von Beteiligungsmöglichkeiten in Düsseldorf (in Prozent der Befragten)



Frage 9: Welche der folgenden Möglichkeiten, deine eigenen Interessen zu vertreten, kennst du? (sortiert nach dem Anteil der Antwortkategorie „kenne ich“)
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Die Antworten über die Bekanntheit von Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten sind nach Geschlecht unterschiedlich verteilt: Grundsätzlich scheint die Kenntnis bei männlichen Befragungsteilnehmenden über die dargestellten Beteiligungsmöglichkeit höher zu sein als bei weiblichen Befragungsteilnehmenden. Insbesondere bei folgenden Möglichkeiten die eigenen Interessen zu vertreten ist der Anteil an Männern, denen dies bekannt ist, etwas höher als bei Frauen: Jugendevents (+ 10 %-Punkte), Jugendfreizeiteinrichtungen (+ 6 %-Punkte), Jugendgruppen, -initiativen, -verbände (+ 5 %-Punkte) und Mitgliedschaft in einer Partei (+ 5 %-Punkte).

Darüber hinaus zeigen sich auch Differenzen im Antwortverhalten zum Bekanntheitsgrad der Schüler*innenvertretung: Befragten Schüler*innen an Gymnasien ist die Schüler*innenvertretung durchaus bekannt (81 %). Auch der Schülerschaft an Gesamtschulen und Berufskollegs ist größtenteils die Schüler*innenvertretung ein Begriff, wenn auch nicht im gleichen Maße wie den befragten Gymnasiast*innen (71 % bzw. 72 %). An Realschulen ist die Bekanntheit geringer. Etwa einem Drittel der befragten Schülerschaft an Realschulen ist die Schüler*innenvertretung, als Möglichkeit seine eigenen Interessen zu vertreten, nicht bekannt (36 %). Darüber hinaus ist Personen mit Zuwanderungsgeschichte die Vertretung weniger geläufig als Personen ohne Zuwanderungsgeschichte (68 % zu 77 %).

Generell ist festzuhalten, dass Befragte, bei denen eine Zuwanderungsgeschichte angenommen werden kann, die in der Frage vorgegebenen Beteiligungsmöglichkeiten seltener kennen.

Nachfolgend wird der Blick darauf gelenkt, ob die bereits bekannten Möglichkeiten sich zu beteiligen von den befragten 14- bis 22-Jährigen auch schon einmal genutzt wurden beziehungsweise, ob sie damit in Kontakt waren. Allgemein betrachtet kommen unterschiedliche Ergebnisse zutage je nachdem, ob nach der Bekanntheit oder nach der Nutzung von bestimmten Beteiligungsmöglichkeiten gefragt wird. Es kann folglich nicht pauschal gesagt werden, dass Beteiligungsmöglichkeiten, die bei Jugendlichen und jungen Volljährigen sehr bekannt sind, auch regelmäßig genutzt werden.

47 Prozent der jungen Menschen gehen „regelmäßig“ zur Wahl (vgl. Abbildung 25). In den meisten Fällen dürfen Deutsche beziehungsweise EU-Bürger erst ab der Vollendung des 18. Lebensjahres an Wahlen teilnehmen. Anders ist die Regelung bei Kommunalwahlen, bei denen schon ab 16 Jahren gewählt werden darf. Die letzte Kommunalwahl, an denen junge Menschen partizipieren konnten, war 2014. Die damals 16-jährigen Wähler*innen sind zum Befragungszeitpunkt bereits über 18 Jahre. Demnach haben die jüngeren Befragten¹⁴ noch keine Möglichkeit gehabt, sich an einer Wahl zu beteiligen, wodurch es kaum verwunderlich ist, dass die überwiegende Mehrheit „noch nie“ diese Beteiligungsform genutzt hat (84 %). Betrachtet man entsprechend lediglich die 18-Jährigen und älteren Personen, dann nehmen 62 Prozent „regelmäßig“ ihr Wahlrecht wahr. Etwa jede fünfte Person, die 18 Jahre oder älter ist, hat „schon ein paar Mal“ an einer Wahl partizipiert (21 %) und 17 Prozent haben von ihrem Wahlrecht „noch nie“ Gebrauch gemacht.

Die Möglichkeit, sich mittels Unterschriftenlisten beziehungsweise Petitionen (online oder offline) für seine Interessen stark zu machen, nutzt rund jede fünfte befragte Person (22 %). Der Anteil an Personen, die diese Beteiligungsmöglichkeit „noch nie“ genutzt haben, ist mit 23 Prozent vergleichsweise gering. Folglich sind Unterschriftenlisten beziehungsweise Petitionen jenes Mittel, welches von den vorgegebenen Beteiligungsmöglichkeiten von den befragten jungen Menschen am häufigsten genutzt wird.

Die Nutzung der Jugendeinrichtungen als Engagement- und Beteiligungsmöglichkeit erfolgt auf etwa ähnlich hohem Niveau: 18 Prozent der Befragten bekunden eine „regelmäßige“ Nutzung, 50 Prozent äußern, dass sie „schon ein paar Mal“ die Möglichkeit genutzt haben, während 31 Prozent Jugendeinrichtungen „noch nie“ kontaktiert oder genutzt haben.

Jede achte Person ist „regelmäßig“ in Kontakt mit oder nutzt die Schüler*innenvertretung (16 %). 11 Prozent äußern ein „regelmäßiges“ Mitwirken in Jugendgruppen, -initiativen, -verbänden.

Demonstrationen sind jene Möglichkeit, die eigenen Interessen zu vertreten, die den Jugendlichen und jungen Menschen am bekanntesten ist. Nichtsdestotrotz beantwortet lediglich die Hälfte der Befragungsteilnehmenden die Frage „Hast du diese schon mal genutzt beziehungsweise warst du schon mal in Kontakt damit“ mit „Ja“. Hiervon geben 11 Prozent eine „regelmäßige“ Nutzung an, während 40 Prozent angeben „schon ein paar Mal“ demonstriert zu haben.

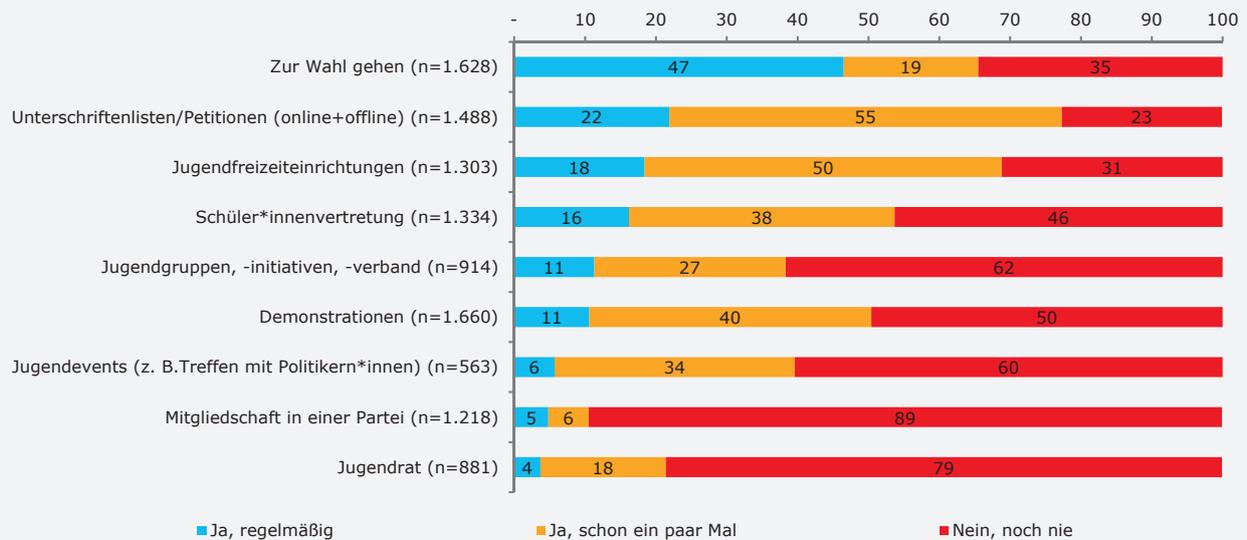
Jugendevents, als Mittel um sich für die eigenen Interessen und Belange stark zu machen, werden von den befragten Jugendlichen zwar nicht regelmäßig, aber dennoch genutzt. Der Anteil an Befragungsteilnehmenden, die „noch nie“ an einem Jugendevent partizipiert haben, beläuft sich auf 60 Prozent und liegt damit auf ähnlichem Niveau wie andere Beteiligungsmöglichkeiten.

¹⁴ Unter „jüngeren Befragten“ werden die unter 18-Jährigen gezählt.

Der Großteil der Jugendlichen und jungen Volljährigen gibt an, kein Parteimitglied zu sein. Lediglich jede*r zwanzigste Jugendliche engagiert sich „regelmäßig“ im Rahmen einer Mitgliedschaft in einer Partei (5 %).

Regelmäßigen Kontakt mit dem Jugendrat haben nur 4 Prozent der befragten Jugendlichen, weitere 18 Prozent haben diese Engagement- und Beteiligungsmöglichkeit „schon ein paar Mal“ genutzt.

Abbildung 25: Nutzung und Inanspruchnahme von Beteiligungsmöglichkeiten in Düsseldorf (in Prozent der Befragten)



Frage 9a: Hast du diese schon mal genutzt bzw. warst du schon mal in Kontakt damit? (sortiert nach dem Anteil der Antwortkategorie „ja, regelmäßig“)
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

6.2 Engagement

Junge Menschen sind verschieden und ihnen sind unterschiedliche Themen wichtig. Dabei können die Themen so verschieden sein, wie die Jugendlichen selbst. Um zu ermitteln, ob und (wenn ja,) in welchen Bereichen sich die Jugendlichen engagieren, wurde den Befragungsteilnehmenden eine Liste von Themengebieten beziehungsweise -bereichen vorgelegt, zu der sie jeweils angeben konnten, ob sie sich für diese Sache oder diese Gruppe engagieren¹⁵. Abbildung 26 veranschaulicht, wie vielfältig die ehrenamtlichen Tätigkeitsbereiche der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind.

29 Prozent der befragten 14- bis unter 22-jährigen Düsseldorfer*innen geben an, dass sie sich nicht in ihrer Freizeit engagieren. Das heißt sie haben keine freiwilligen Arbeiten oder Aufgaben übernommen, die unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübt werden.

¹⁵ An dieser Stelle soll explizit darauf hingewiesen werden, dass die durch die Befragung ermittelten Ergebnisse zum ehrenamtlichen Engagement der Jugendlichen und jungen Volljährigen lediglich aufzeigen, für welche Themen beziehungsweise in welchen Bereichen (14 vorgegebene Engagementbereiche und das Feld für frei formulierte Antworten) sich die Jugendlichen engagieren. Es wurde nicht erfasst, welche genaue Art und Tätigkeiten die Jugendlichen ausführen. Ebenfalls sind keine Rückschlüsse dahingehend möglich, in welchem Umfang (z. B. einmal, regelmäßig) und in welchem Kontext (z. B. Verein, Verband, Gruppe) sich die jungen Menschen engagieren.

Mehr als jede*r vierte engagierte Jugendliche ist in der Schule, Ausbildung oder Studium aktiv (zum Beispiel als Klassensprecher*in oder in der Fachschaft) (28 %). Ehrenamtliche Aktivitäten im Bereich der Nachbarschaft, der Familie und Verwandtschaft und sonstige Aktivitäten am Wohnort spielen ebenfalls eine bedeutende Rolle. Über ein Viertel der befragten Jugendlichen und jungen Volljährigen engagiert sich hier (27 %). Es folgt der „Sportbereich“, in dem 24 Prozent der jungen Menschen ehrenamtlich aktiv sind.

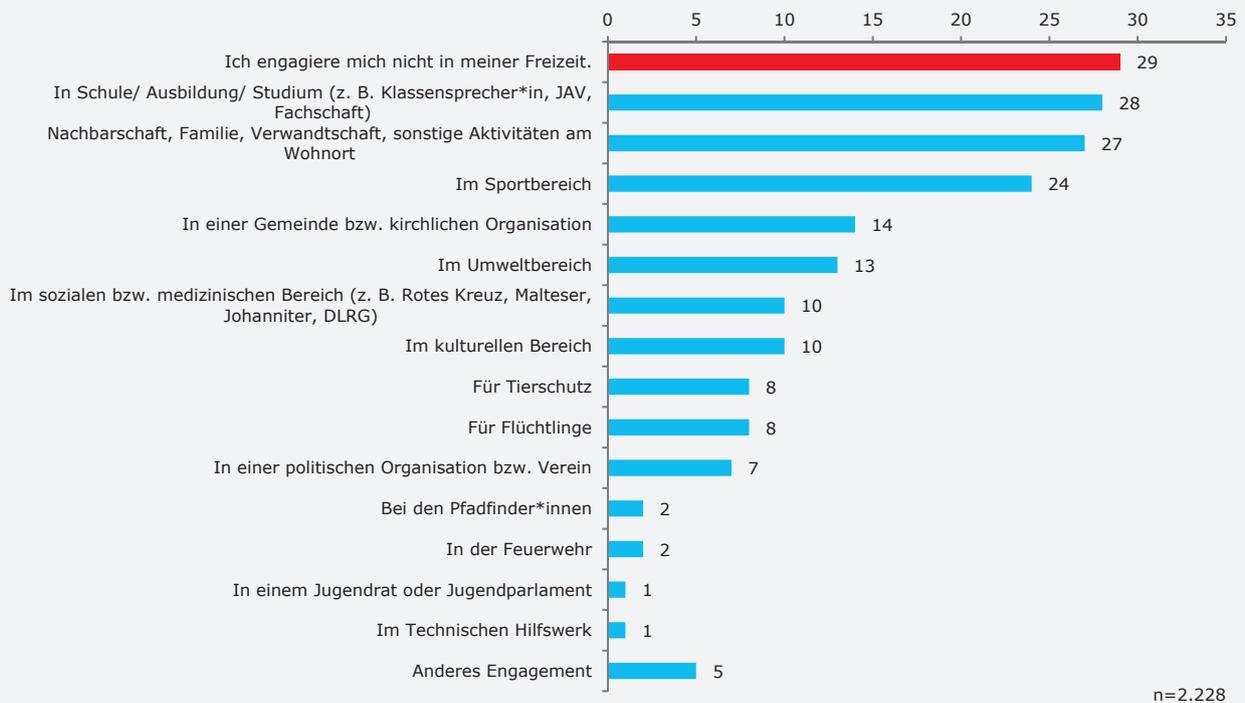
14 Prozent der befragten Jugendlichen betätigen sich „in einer Gemeinde beziehungsweise kirchlichen Organisation“, während 13 Prozent „im Umweltbereich“ aktiv sind.

Jeweils 10 Prozent der Befragungsteilnehmenden geben als Engagementbereich den „sozialen beziehungsweise medizinischen Bereich“ sowie den „kulturellen Bereich“ an. Darüber hinaus geben jeweils 8 Prozent an, sich „für Tierschutz“ beziehungsweise „für Flüchtlinge“ einzusetzen.

Das Interesse und die Bereitschaft, sich für Politik beziehungsweise politische Arbeit zu engagieren, ist relativ gering: „In einer politischen Organisation oder Verein“ engagieren sich 7 Prozent, während die freiwillige Übernahme von Arbeiten oder Aufgaben „im Jugendrat oder Jugendparlament“ wenig Anklang findet (1 %).

Als weitere Antwortoption wurde den Teilnehmenden noch eingeräumt ein anderes Engagement, welches nicht in der vorgegebenen Themenliste enthalten ist, frei formuliert mitzuteilen. Von dieser Möglichkeit machten 5 Prozent beziehungsweise 108 jungen Menschen Gebrauch. In vielen Fällen wurden genauere Erläuterungen beziehungsweise Spezifikationen zu den bereits genannten Engagementbereichen gemacht. Die weiteren Äußerungen sind sehr heterogen, sodass hauptsächlich Einzelnennungen vorliegen.

Abbildung 26: Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Düsseldorf (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)



Frage 10: Wie bzw. wo engagierst du dich in deiner Freizeit? Das heißt, wie bzw. wo hast du freiwillig Arbeiten oder Aufgaben übernommen, die du unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübst? (sortiert nach der Höhe des Anteils)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Statistische Unterschiede hinsichtlich der Bereiche, in denen sich die Jugendlichen engagieren, zeigen sich bei der Differenzierung nach Geschlecht. Jungen engagieren sich im Vergleich zu Mädchen überdurchschnittlich stark „im Sportbereich“ (33 % zu 19 %) und „in politischen Organisationen beziehungsweise Vereinen“ (10 % zu 5 %). Mädchen dagegen bevorzugen stärker den Bereich „Nachbarschaft, Familie, Verwandtschaft und sonstige Aktivitäten am Wohnort“ (30 % zu 25 %).

Praktikant*innen oder Freiwilligendienstleistende geben überproportional häufig an, dass sie in einer „Gemeinde beziehungsweise kirchlichen Organisation“ (20 %) und „im sozialen beziehungsweise medizinischen Bereich (z. B. Rotes Kreuz, Malteser, Johanniter, DLRG)“ (22 %) tätig sind. Dies kann in Verbindung damit stehen, dass in den Bereichen selbst vermehrt Praktikant*innen und Freiwilligendienstleistende eingesetzt werden.

36 Prozent der antwortenden Schüler*innen an Gesamtschulen geben an, dass sie sich im schulischen Bereich einbringen. Ebenfalls eine vergleichsweise hohe Bereitschaft, wenn auch nicht auf dem Niveau der Schülerschaft an Gesamtschulen, ist bei den Gymnasiast*innen zu finden (33 %).

Personen mit Zuwanderungsgeschichte geben häufiger an, dass sie sich nicht in ihrer Freizeit ehrenamtlich engagieren als Personen ohne Zuwanderungsgeschichte (+7 %-Punkte). Die Engagement-Aktivitäten in den verschiedenen Bereichen hingegen unterscheiden sich nicht zwischen Personen mit und Personen ohne Zuwanderungsgeschichte.

7 Leben in einer digitalen Welt

Kinder und Jugendliche wachsen heute mit einer sehr großen Medienvielfalt auf. Die heute 14- bis unter 22-Jährigen sind mit digitalen Technologien groß geworden, weshalb sie oft auch als „Digital Natives“ bezeichnet werden. Für sie ist die Nutzung des Internets selbstverständlich und gehört zum Alltag. Laut der 18. Shell Jugendstudie verbringen Jugendliche durchschnittlich 3,7 Stunden täglich aktiv online¹⁶.

Wofür nutzen die jungen Menschen das Internet und wie häufig? Wie geht es Jugendlichen und jungen Volljährigen mit ihrer Internetnutzung? Fühlen sie sich ausreichend über Datenschutz und Privatsphäre informiert? Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, wurden den jungen Menschen einige Fragen zu ihrer Internetnutzung gestellt. Die Ergebnisse sind in den nachfolgenden Unterkapiteln dargestellt.

7.1 Art und Häufigkeit von Internetnutzung

Die am häufigsten genannten Arten das Internet in Anspruch zu nehmen, sind nach Angaben der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, um Musik zu hören (88 %) und um soziale Netzwerke (Social Media) zu nutzen (82 %)¹⁷.

70 Prozent der Jugendlichen und jungen Volljährigen verwenden das Internet „häufig“, um sich bei persönlichen Fragen zu informieren beziehungsweise zu beraten (vgl. Abbildung 27). Etwa in gleicher Intensität geben die Befragten an, das Internet für Videos zu nutzen.

Das Internet ist für die jungen Menschen nicht nur für Entertainment bedeutsam, sondern auch im schulischen Alltag bei Hausaufgaben und dem Erstellen von Referaten beziehungsweise für Lernvorbereitungen: Knapp zwei Drittel aller Befragten nutzen das Internet hierfür „häufig“ (64 %). Annähernd gleich häufig geben die Befragungsteilnehmenden an, sich im Internet zu informieren, was in der Welt passiert.

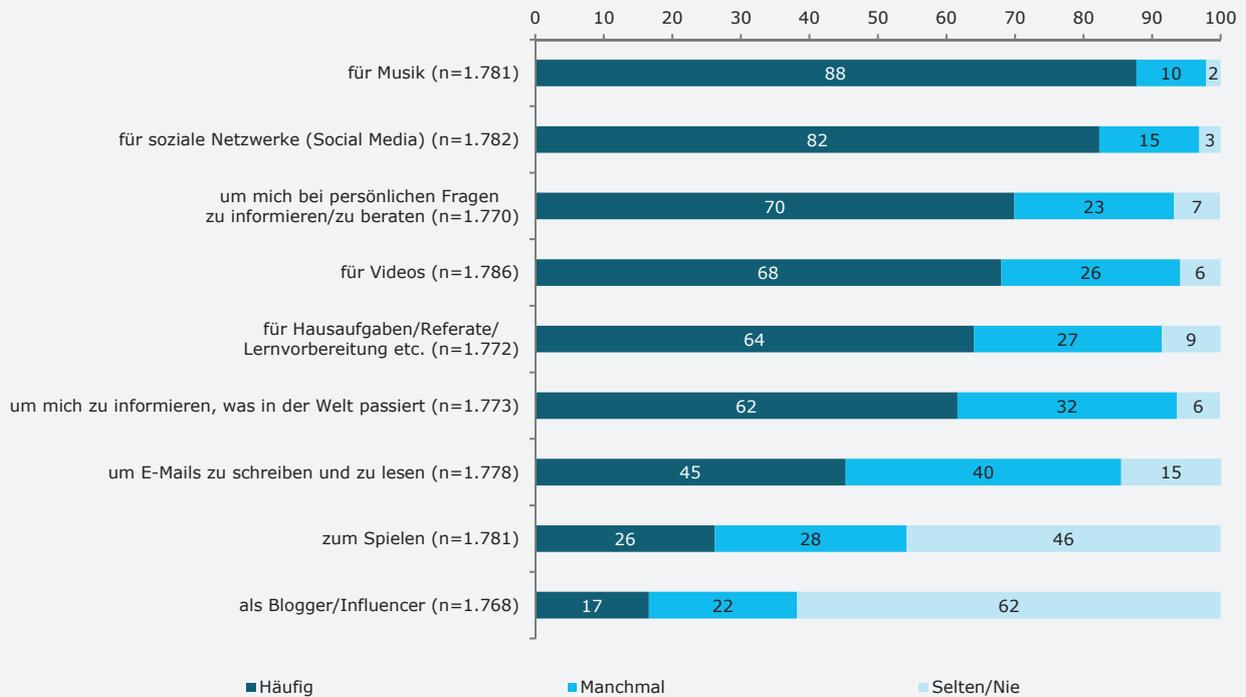
Die Kommunikation mittels E-Mails wird bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht so häufig genutzt: Weniger als die Hälfte der Befragten gibt an, dass er*sie das Internet „häufig“ nutzt um E-Mails zu schreiben und zu lesen (45 %).

¹⁶ Vgl. Shell Deutschland Holding(Hrsg.): Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie: Eine Generation meldet sich zu Wort. Verlagsgruppe Beltz; Auflage 1; 2019.

¹⁷ Die Jugendbefragung wurde hauptsächlich über das soziale Netzwerk Instagram beworben (vgl. dazu Kapitel 2). Es kann davon ausgegangen werden, dass die Mehrheit der Umfrageteilnehmenden über diesen Zugang zur Befragung gelangten und entsprechend Nutzende von sozialen Netzwerken sind. Diese Tatsache sollte bei Bewertung des vergleichsweise hohen Wertes berücksichtigt werden.

Ungefähr jede vierte befragte Person nutzt das Internet „häufig“ zum Spielen (26 %), während circa die Hälfte angibt, „selten beziehungsweise nie“ das Internet zu diesem Zwecke zu nutzen (46 %). Auf die Frage, ob die Jugendlichen und jungen Volljährigen das Internet für ihre Stellung als Blogger oder Influencer nutzen, geben 17 Prozent an, dies „häufig“ zu tun. Für 22 Prozent kommt das Nutzungsverhalten „manchmal“ vor und die deutliche Mehrheit nutzt das Internet „selten beziehungsweise nie“, um als Blogger oder Influencer tätig zu sein (62 %).

Abbildung 27: Art und Häufigkeit der Internetnutzung (in Prozent der Befragten)



Frage 11: Wofür nutzt du das Internet und wie häufig? (sortiert nach dem Anteil der Antwortkategorie „häufig“)
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Insgesamt nutzen die männlichen Befragten das Internet deutlich häufiger als die weiblichen Befragten für die folgenden drei Zwecke: zum Spielen (+30 %-Punkte), für Videos (+26 %-Punkte) und um sich zu informieren, was in der Welt passiert (+8 %-Punkte). Frauen beziehungsweise Mädchen geben hingegen häufiger an, das Internet „häufig“ für Hausaufgaben/Referate/Lernvorbereitung etc. (+16 %-Punkte), für soziale Netzwerke (Social Media) (+9 %-Punkte) sowie für die Tätigkeit als Blogger/Influencer (+9 %-Punkte) zu nutzen.

Neben den Geschlechtereffekten lassen sich anhand der Befragungsdaten bei der Internetnutzung auch Unterschiede zwischen Schüler*innen hinsichtlich der besuchten Schulform nachweisen: Näherungsweise drei Viertel aller befragten Gymnasiast*innen geben an, das Internet „häufig“ für Hausaufgaben, Referate oder Lernvorbereitung zu nutzen (76 %). 67 Prozent der Schüler*innen der Gesamtschule nutzen für diesen Zweck das Internet „häufig“, während es bei Befragten am Berufskolleg 63 Prozent sind. Rund die Hälfte der Schüler*innen an Realschulen nutzt das Internet „häufig“ für den schulischen Alltag (48 %). Bei Schüler*innen an Haupt- und Förderschulen gibt dies etwa ein Fünftel an.

7.2 Einstellungen zum Internet

Mit der neuen Medienvielfalt und der Präsenz des Internets gehen neben den vielen Nutzungsmöglichkeiten jedoch auch Gefahren einher. Viele Medien dienen zwar lediglich der Unterhaltung, Kommunikation und Information, sie können aber auch die Verhaltensweisen und das eigene Wertesystem beeinflussen. Folglich ist es interessant zu erfahren, wie die befragten jungen Menschen verschiedene Aspekte zum Internet und dessen Präsenz einschätzen.

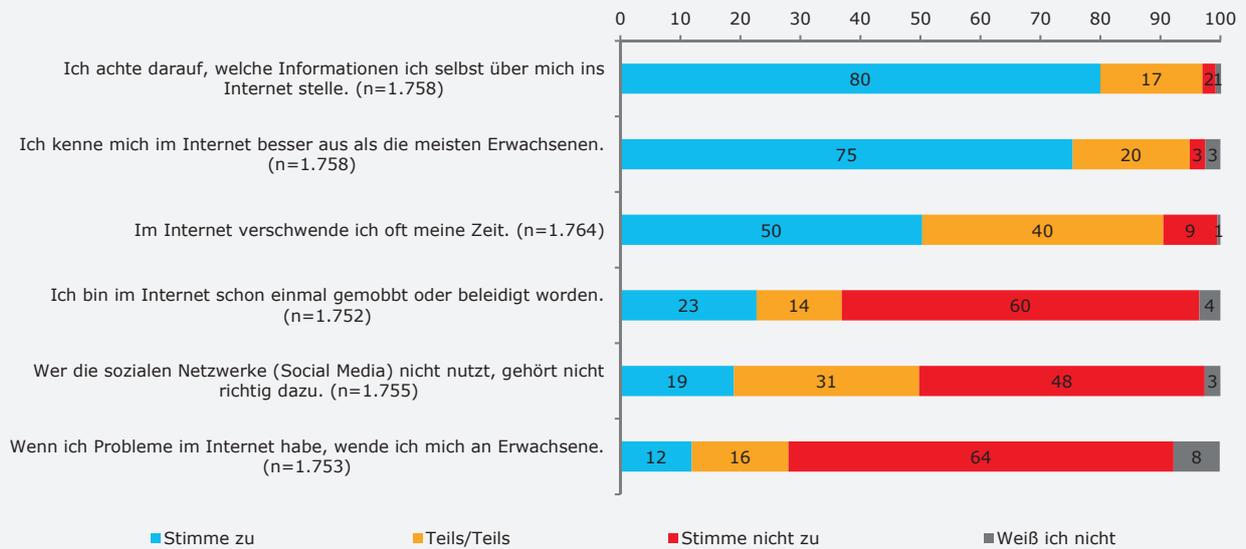
Die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind zum Großteil durchaus achtsam, wenn es darum geht, welche Informationen sie über sich selbst ins Internet stellen (80 %). 17 % der jungen Menschen geben an, dass sie „teils/teils“ darauf achten, was sie über sich publik machen. Mit steigendem Alter achten die jungen Menschen zunehmend darauf, welche Informationen sie über sich selbst ins Internet stellen. So bestätigen knapp drei Viertel der 14- bis 15-Jährigen (74 %) einen achtsamen Umgang mit persönlichen Informationen im Internet, hingegen sind es bei den 20- bis 21-Jährigen 83 Prozent.

Es zeigt sich zudem, dass sich die befragten Teilnehmenden ihrer digitalen Kompetenz zugestandenermaßen bewusst sind: Drei Viertel stimmen der Aussage zu, dass sie sich im Internet besser auskennen als die meisten Erwachsenen (75 %). Lediglich eine Minderheit bewertet diese Aussage als unzutreffend (3 %). In Übereinstimmung mit diesen Ergebnissen steht die Bewertung der Aussage „Wenn ich Probleme im Internet habe, wende ich mich an Erwachsene“. Für etwa zwei Drittel der jungen Menschen kommt es nicht in Frage, sich in diesem Fall an Erwachsene zu wenden. Lediglich für 12 Prozent der Befragten ist dies eine Option.

Die Ergebnisse unterscheiden sich je nach Alter. Mit steigendem Alter der Befragungsteilnehmenden steigt auch der Anteil derer, die angeben, dass sie sich im Internet besser auskennen als die meisten Erwachsenen. 66 Prozent der 14- bis 15-Jährigen und 79 Prozent der 20- bis 21-Jährigen schätzen ihre eigene digitale Kompetenz höher als die der meisten Erwachsenen ein. Entsprechend wenden sich die Befragten der Altersgruppe der 14- bis 15-Jährigen eher an Erwachsene als Befragte höheren Alters. Ein Viertel der 14- bis 15-Jährigen bestätigt, sich bei Problemen im Internet an Erwachsene zu wenden (25 %). Bei den 16- bis 17-Jährigen sowie bei den 18- bis 19-Jährigen bejaht dies lediglich circa jede zehnte befragte Personen (beide 11 %).

Wie in Abbildung 28 dargestellt, drückt jede zweite befragte Person bei der Aussage „Im Internet verschwende ich oft meine Zeit“ Zustimmung aus. Jungen beziehungsweise junge Männer geben häufiger an, ihre Zeit oft im Internet zu verschwenden als Mädchen beziehungsweise Frauen dies tun (+12 %-Punkte). Junge Erwachsene stimmen der Aussagen häufiger zu als Jugendliche. Während 47 Prozent der 14-bis 15-Jährigen zustimmen, sind es bei den 20- bis 21-Jährigen 53 Prozent.

Abbildung 28: Beurteilung von Aussagen zu Einstellungen zum Internet (in Prozent der Befragten)

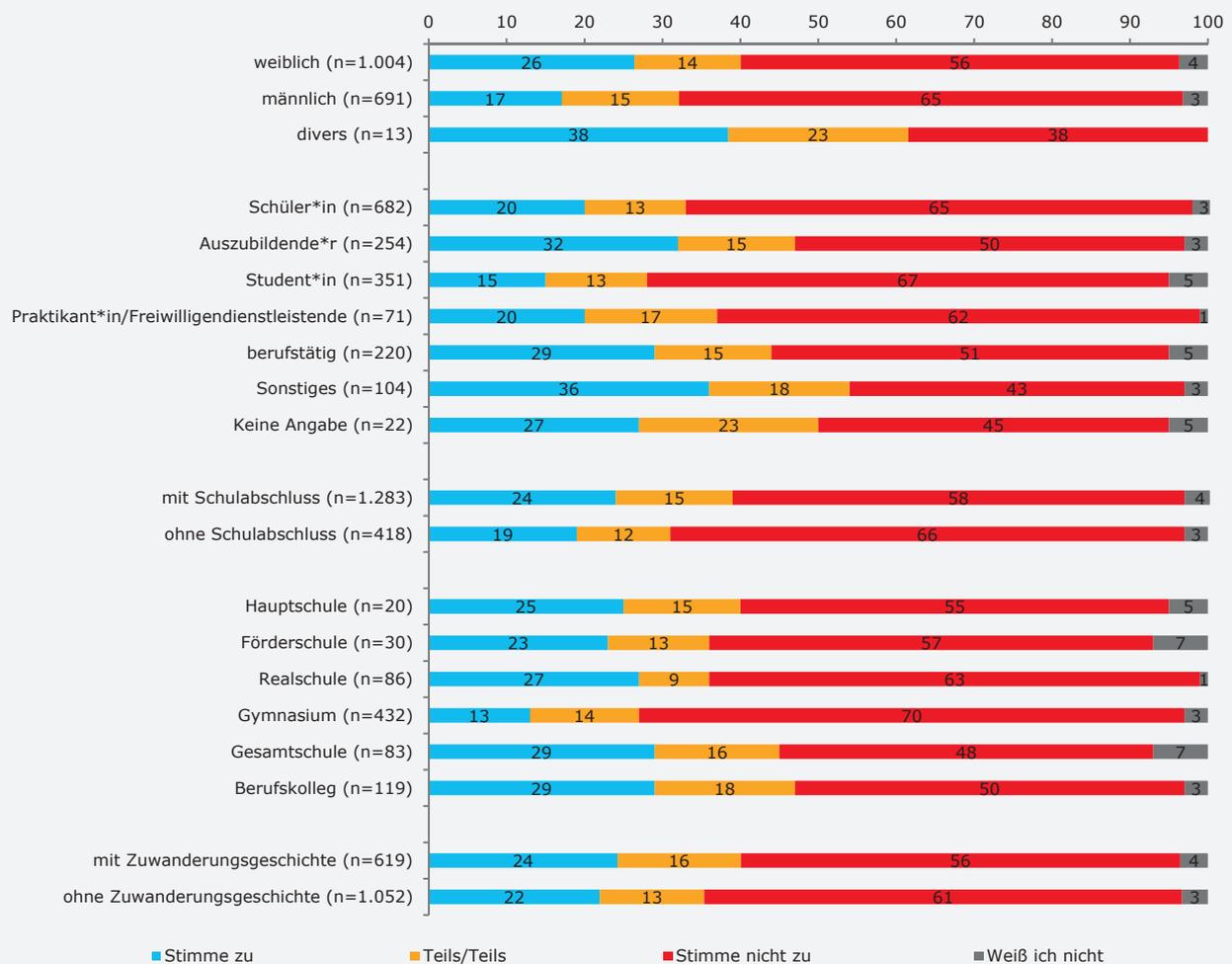


Frage 12: Inwieweit stimmst du den nachfolgenden Aussagen zum Internet zu? (sortiert nach dem Anteil der Antwortkategorie „Stimme zu“)
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Rund jeder vierte Befragungsteilnehmende hat schon einmal die Erfahrung machen müssen, im Internet gemobbt oder beleidigt worden zu sein (23 %). 14 Prozent geben an, „teils/teils“ davon betroffen zu sein. Um zu untersuchen, ob bestimmte Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im stärkeren Maße von Mobbing und Beleidigung im Internet betroffen sind, wurden die Ergebnisse nach verschiedenen demografischen Merkmalen betrachtet. Die Ergebnisse sind in der Abbildung 29 grafisch aufbereitet.

Es zeigt sich, dass weibliche Befragungsteilnehmerinnen häufiger von Mobbing und Beleidigung im Internet betroffen sind als männliche Befragungsteilnehmer. Der Anteil derer, die schon einmal im Internet gemobbt oder beleidigt wurden, unterscheidet sich zusätzlich nach dem vorhandenen beruflichen Status. Während beispielsweise 15 Prozent der befragten Student*innen der Aussage „Ich bin im Internet schon einmal gemobbt oder beleidigt worden“ zustimmen, ist der Anteil bei den Befragungsteilnehmenden, die eine Ausbildung absolvieren oder berufstätig sind, etwa doppelt so hoch (32 % bzw. 29 %). Ebenfalls zeigen sich unterschiedlich hohe Anteile an Zustimmungen differenziert nach der besuchten Schulform. Gymnasiast*innen geben am häufigsten an, weder von Beleidigungen noch von Mobbing im Internet betroffen zu sein (70 %).

Abbildung 29: Beurteilung der Aussage „Ich bin im Internet schon einmal gemobbt oder beleidigt worden.“ nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (in Prozent der Befragten nach soziodemografischen Merkmalen)



Frage 12: Inwieweit stimmst du den nachfolgenden Aussagen zum Internet zu? (hier dargestellt: Ich bin im Internet schon einmal gemobbt oder beleidigt worden.)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

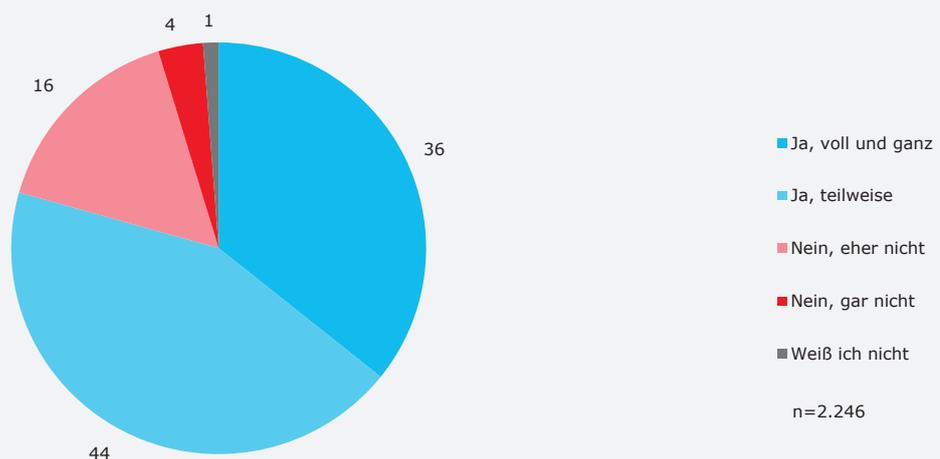
Die vorliegende Jugendbefragung wurde – wie bereits in Kapitel 2 ausgeführt – größtenteils über das soziale Netzwerk Instagram beworben. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Mehrheit der Umfrageteilnehmenden über diesen Zugang zur Befragung gelangte und entsprechend Nutzer von sozialen Netzwerken ist. Folglich sollten die Ergebnisse der Bewertung der Aussage „Wer die sozialen Netzwerke (Social Media) nicht nutzt, gehört nicht richtig dazu“ in diesem Kontext betrachtet werden. Es zeigt sich, dass etwa jede fünfte befragte Person es als zutreffend empfindet, dass die Nichtnutzung von sozialen Netzwerken dazu führt, dass ein Gefühl der Unzugehörigkeit entsteht. Für annäherungsweise ein Drittel der Teilnehmenden ist dies „teils/teils“ zutreffend. Die Differenzierung nach verschiedenen Merkmalen erbringt kaum Abweichungen im Antwortverhalten. Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass unabhängig vom Geschlecht, dem beruflichen Status, der besuchten Schulform oder der eigenen Zuwanderungsgeschichte eine ähnliche Wahrnehmung hinsichtlich der Nutzung von Social Media auf das Zugehörigkeitsgefühl existiert. Ebenfalls lassen sich auch keine Unterschiede im Antwortverhalten bei der Differenzierung nach den Altersgruppen erkennen.

7.3 Aufklärung im Bereich Mediennutzung

Jugendhilfe beschäftigt sich auch mit der Medienerziehung. Hier liegt das Ziel in der Vermittlung einer sachgerechten und umsichtigen Mediennutzung, um vor unangenehmen und gefährlichen Situationen zu schützen. Doch wie schätzen die jungen User*innen ihre Medienkompetenz ein? Fühlen sie sich insgesamt ausreichend aufgeklärt?

Annäherungsweise drei Viertel der Befragten geben an, dass sie sich im Allgemeinen ausreichend aufgeklärt fühlen im Bereich Mediennutzung (Datenschutz, Privatsphäre). Davon sind 36 Prozent „voll und ganz“ und 44 Prozent „teilweise“ der Meinung, allgemein ausreichend aufgeklärt zu sein. Rund jede sechste befragte Person äußert, dass sie sich „eher nicht“ (16 %) und eine Minderheit von 4 Prozent „gar nicht“ ausreichend aufgeklärt im Bereich Mediennutzung fühlt.

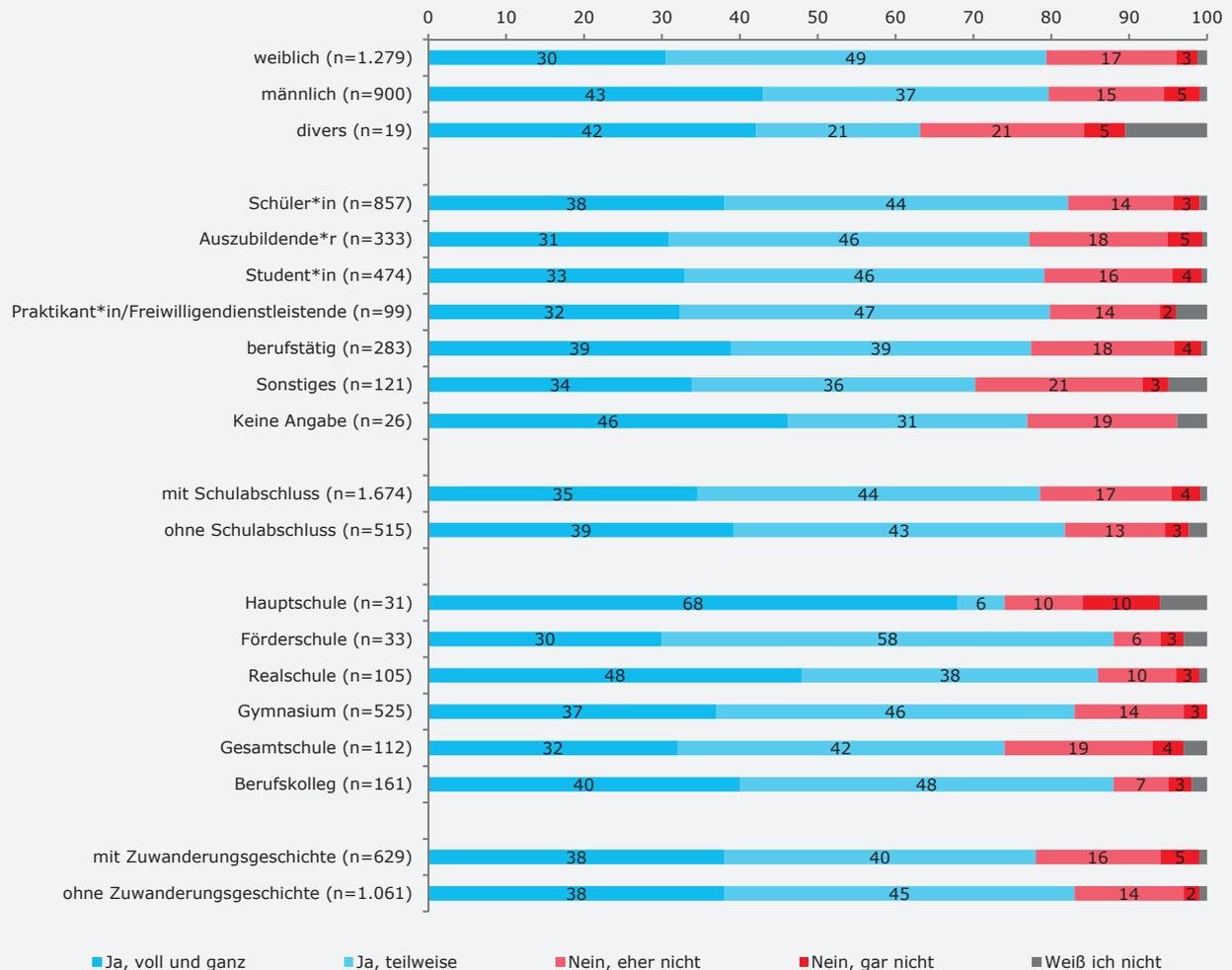
Abbildung 30: Aufklärung im Bereich Mediennutzung (in Prozent der Befragten)



Frage 13: Fühlst du dich allgemein ausreichend aufgeklärt im Bereich Mediennutzung (Datenschutz, Privatsphäre)?
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Die Differenzierung nach verschiedenen Merkmalen erbringt nur wenige markante Abweichungen (vgl. Abbildung 31). Die deutlichsten Unterschiede werden sichtbar bei der Differenzierung nach dem Geschlecht. Jungen beziehungsweise junge Männer geben öfter an, sich „voll und ganz“ aufgeklärt im Bereich Mediennutzung zu fühlen als dies Mädchen beziehungsweise junge Frauen empfinden (+13 %-Punkte). Darüber hinaus sehen Schüler*innen an Gesamtschulen ihre Aufklärung allgemein etwas kritischer. An keiner anderen Schulform geben Schüler*innen derart oft an, sich „eher nicht“ ausreichend in Bereich Mediennutzung aufgeklärt zu fühlen.

Abbildung 31: Aufklärung im Bereich Mediennutzung nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (in Prozent der Befragten nach soziodemografischen Merkmalen)



Frage 13: Fühlst du dich allgemein ausreichend aufgeklärt im Bereich Mediennutzung (Datenschutz, Privatsphäre)?

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

8 Übergang Schule und Beruf beziehungsweise Studium

Der gelungene Schritt von der Schule in die Ausbildung oder das Studium und damit in das Berufsleben ist für junge Frauen und Männer eine entscheidende Weichenstellung in ihrem weiteren Leben. Doch genau dieser Übergang kann junge Menschen heute vor große Herausforderungen stellen.

Die Befragungsergebnisse geben einen Einblick, welche Pläne Düsseldorfer Jugendliche und junge Volljährige verfolgen und wie sie ihre eigene Berufs- oder Studienwahl einschätzen.

Knapp die Hälfte aller befragten Jugendlichen und jungen Volljährigen gibt an, dass sie bereits ihre Berufs- oder Studienwahl getroffen hat (49 %) (vgl. Abbildung 32). Die Aussage „Ich weiß, welcher Beruf beziehungsweise welches Studium zu mir passt.“ bestätigt etwa jeder dritte Befragte (32 %). Demgegenüber äußern sich 39 Prozent aller Befragten dahingehend, dass sie es als schwierig empfinden, sich für einen passenden Beruf beziehungsweise passendes Studium zu entscheiden. Ungefähr jeder zehnte Befragte fühlt sich noch zu jung, um sich mit der Berufs- beziehungsweise Studienwahl auseinander zu setzen (11 %).

4 Prozent der Befragten beziehungsweise 88 Personen formulierten frei Aussagen zu ihrer Berufs- beziehungsweise Studienwahl. Die Mehrheit der Angaben (18 Nennungen) bezieht sich darauf, dass bereits eine Berufs- oder Studienwahl getroffen wurde und diese auch ausgeführt wird. 17 Äußerungen beschäftigen sich inhaltlich damit, dass eine Berufsentscheidung schwer fällt und eine Überforderung vorliegt. Es wird vermehrt darauf eingegangen, dass es zu viele Möglichkeiten gibt und die Angst besteht, eine falsche Entscheidung zu treffen. 12 Personen geben an, dass sie ihrem Berufswunsch aufgrund von Kosten, schlechten Noten, Zugangsvoraussetzungen und ähnlichem nicht nachgehen können. Die weiteren Antworten lassen sich nicht zu Kategorien mit mehr als zehn Nennungen zusammenfassen und werden daher nicht näher beschrieben.

**Abbildung 32: Berufs- und Studienwahl
(Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)**



Frage 14: Welche der folgenden Aussagen hinsichtlich deiner Berufs- oder Studienwahl treffen auf dich zu? (sortiert nach der Höhe des Anteils)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Da sich die Jugendbefragung an Düsseldorfer Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis unter 22 Jahren richtete, sind einige Befragte bereits berufstätig, studieren oder machen eine Ausbildung. Dementsprechend mussten einige Befragte schon eine Berufs- oder Studienwahl treffen. Die Antworten von Personen, die bereits eine Berufs- oder Studienwahl getroffen haben und dieser auch schon nachgehen, unterscheiden sich folglich von Personen im schulischen Kontext. Daher soll nachfolgend die Bewertung der an der Befragung teilgenommenen Schüler*innen hinsichtlich ihrer Berufs- und Studienwahl näher betrachtet werden (vgl. Abbildung 33).

Abbildung 33: Berufs- und Studienwahl der Schüler*innen (Mehrfachnennungen; in Prozent der befragten Schüler*innen)



Nur Befragte, die bei Frage 18 angegeben haben, dass sie Schüler*innen sind.

Frage 14: Welche der folgenden Aussagen hinsichtlich deiner Berufs- oder Studienwahl treffen auf dich zu? (sortiert nach der Höhe des Anteils)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Es zeigt sich, dass die Hälfte der Schüler*innen es als schwierig empfindet, sich für einen passenden Beruf beziehungsweise passendes Studium zu entscheiden. 34 Prozent der befragten Schüler*innen geben an, dass sie wissen, welcher Beruf beziehungsweise welches Studium zu ihnen passt. Ungefähr gleich häufig, mit etwas über 20 Prozent, stimmen die Schüler*innen den Aussagen zu, dass sie bereits ihre Berufs- oder Studienwahl getroffen haben und dass sie noch zu jung sind, um sich mit der Berufs- beziehungsweise Studienwahl auseinander zu setzen.

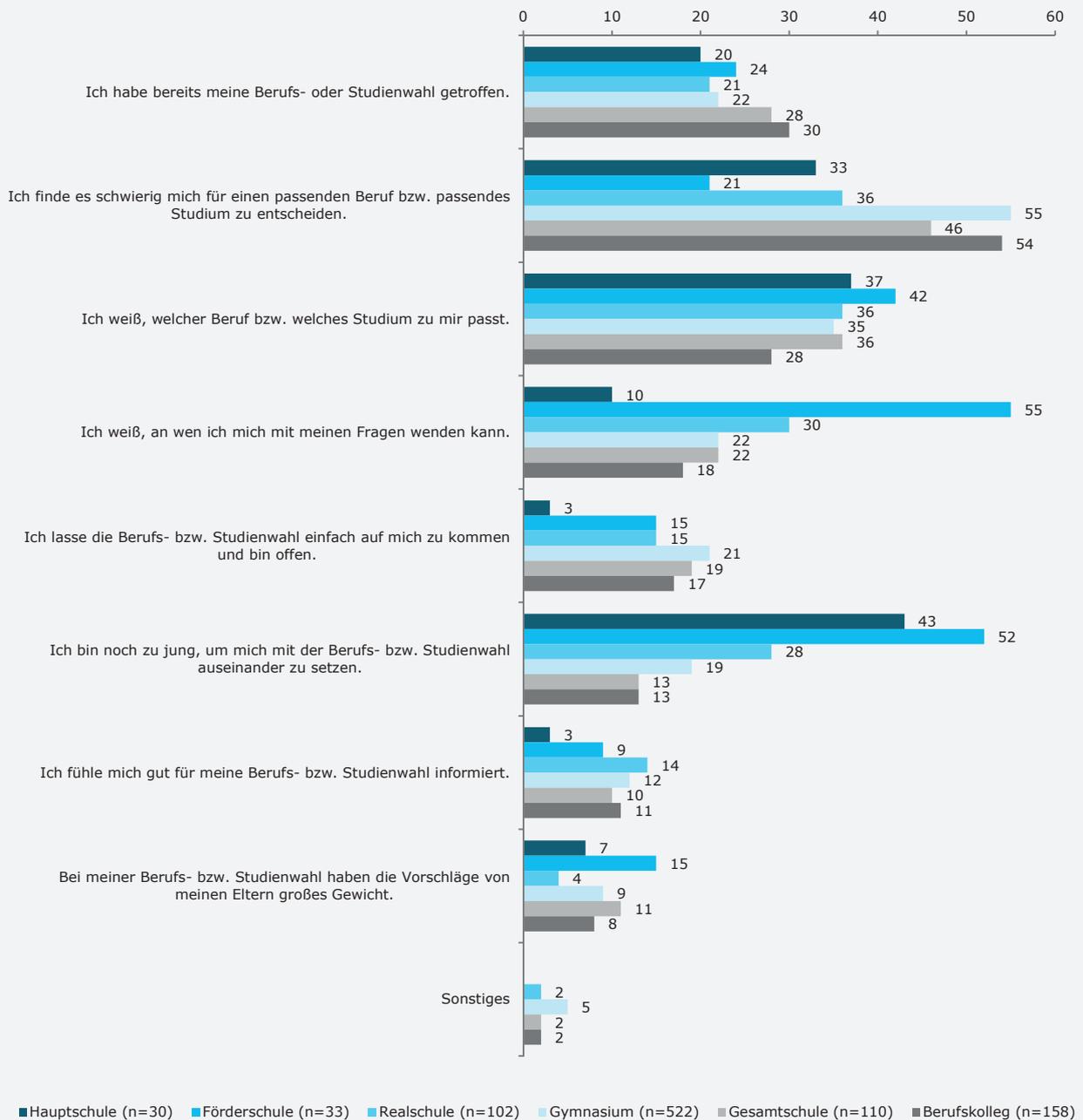
In Abhängigkeit von der besuchten Schulart gibt es ebenfalls nennenswerte Unterschiede. Diese Differenzen sind in der nachfolgenden Abbildung 34 grafisch dargestellt¹⁸.

Im Großen und Ganzen bestätigen Schüler*innen an Gesamtschulen und Berufskollegs in Düsseldorf häufiger die Aussage, dass sie bereits ihre Berufs- oder Studienwahl getroffen haben, als Schüler*innen anderer Schulformen. Gleichwohl äußert über die Hälfte der Schüler*innen an Berufskollegs und Gymnasien, dass sie es als schwierig empfinden sich für einen passenden Beruf beziehungsweise passendes Studium zu entscheiden.

¹⁸ An dieser Stelle sei ein weiteres Mal darauf hingewiesen, dass die Fallzahlen von Schüler*innen an Förder- und Hauptschulen, die an der Befragung teilgenommen haben, vergleichsweise gering sind. Demnach sollten die Ergebnisse für diese Schulformen eher als Stimmungsbild oder als qualitative Einzelaussage betrachtet werden.

46 Prozent der Schüler*innen der Gesamtschulen empfinden die Wahl ebenfalls als schwierig. Tendenziell ist der Anteil an Schüler*innen an den Berufskollegs geringer, die angeben, dass sie wüssten welcher Beruf beziehungsweise welches Studium zu ihnen passt, als bei Schüler*innen anderer Schulformen. Ebenfalls wissen Schüler*innen an den Berufskollegs seltener, an wen sie sich mit ihren Fragen wenden können.

Abbildung 34: Berufs- und Studienwahl nach besuchter Schulform (Mehrfachnennungen; in Prozent der befragten Schüler*innen nach der Schulform)



Nur Befragte, die bei Frage 18 angegeben haben, dass sie Schüler*innen sind.

Frage 14: Welche der folgenden Aussagen hinsichtlich deiner Berufs- oder Studienwahl treffen auf dich zu? (Aussagen sortiert nach der Höhe des Gesamtanteils; ohne die Darstellung der Antwortkategorien sonstige Schulform und keine Angabe)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

9 Persönliches Wohlbefinden und Sorgen

9.1 Einschätzung des persönlichen Wohlbefindens

Im laufenden Jugendhilfeplan (Planungszeitraum 2015-2020) steht zum Thema Gesundheitsförderung geschrieben, dass eingeschränkte Bewegungsräume, gestiegene Leistungsanforderungen, veränderte Familienverhältnisse, häufige Fehlernährung und Bewegungsarmut nur einige Faktoren von vielen sind, die die aktuelle Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen kennzeichnen. Es wird weiter ausgeführt, dass diese Faktoren nicht selten vermehrt in Gesundheitsstörungen münden, die im Erwachsenenalter zu ernsthaften Erkrankungen führen können und damit wiederum zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem werden. Gesundheitliche Bildung und Erziehung sind dementsprechend bedeutsame Bestandteile im pädagogischen Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen. Entsprechend ist es von hoher Wichtigkeit für die Gesundheitsprävention zu erfahren, wie Jugendliche und junge Erwachsene ihren eigenen Gesundheitszustand einschätzen.

Die Jugendlichen sollten an die letzten Wochen zurückdenken und beantworten, wie häufig bestimmte Zustände auf einer 5-er Skala auf sie zutreffen¹⁹. Bei der Bewertung der Ergebnisse sollte der Befragungszeitraum von Mitte Mai bis Mitte Juni im Hinterkopf behalten werden. Für Schüler*innen ist die Phase vor den Sommerferien vermehrt durch Klausuren und Abschlussprüfungen geprägt und die letzten Ferien zur Erholungen liegen je nach Zeitpunkt der Beantwortung der Fragen schon länger zurück. Für Student*innen steht das Ende der Vorlesungszeit vom Sommersemester kurz bevor und die Prüfungen sowie das Erstellen von Hausarbeiten rücken stärker in den Fokus.

Wenn die befragten Jugendlichen und jungen Volljährigen an die letzten Wochen denken, hat sich rund ein Viertel (24 %) „immer“ müde und erschöpft gefühlt. 44 Prozent gaben an, dass sie sich „oft“ müde und erschöpft gefühlt haben. Lediglich eine kleine Minderheit der Untersuchungsteilnehmenden gibt an, dass sie sich „selten“ (7 %) oder „nie“ (1 %) müde und erschöpft fühlten.

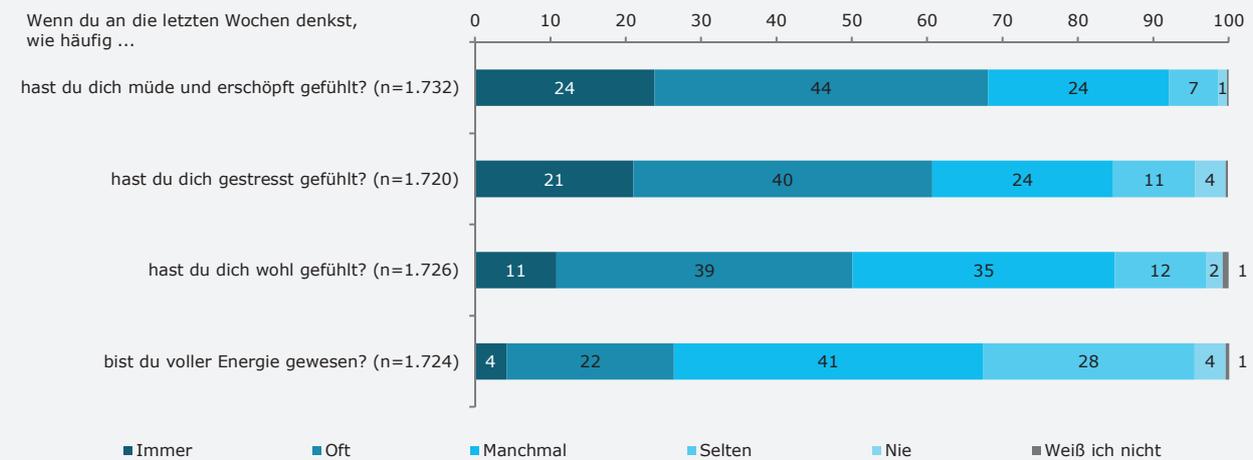
Auf die Frage, wie häufig sich die jungen Menschen gestresst gefühlt haben, wenn sie rückblickend auf die letzten Wochen schauen, antwortet circa jede fünfte Person mit „immer“ (21 %) und 40 Prozent mit „oft“ (vgl. Abbildung 35).

Rückblickend gibt die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, dass sie sich in den letzten Wochen wohl gefühlt hat. Davon fühlte sich jeder zehnte Jugendliche zurückschauend „immer“ und 39 Prozent „oft“ wohl. Annähernd jede achte befragte Person fühlte sich in den letzten Wochen „selten“ (12 %) und lediglich eine Minderheit „nie“ wohl (2 %).

4 Prozent der befragten jungen Menschen sagen, dass sie „immer“ und 22 Prozent dass sie „oft“ voller Energie in den letzten Wochen waren. Die Mehrheit der Befragten gibt im Rückblick an, „manchmal“ energievoll gewesen zu sein (41 %).

¹⁹ Methodische Anmerkung: Eine solche Art der Abfrage verlangt viel von den Befragten ab. Zum einen müssen die Befragungsteilnehmenden für sich definieren, was die letzten Wochen für sie persönlich bedeuten. Zum anderen muss über diesen vergangenen Zeitraum eine Art mittlere Meinung gebildet werden. Grundsätzlich sollte bei den Antworten eines solchen Fragetyps bedacht werden, dass die Zuverlässigkeit dieser durch Erinnerungslücken oder -fehler beeinträchtigt werden können. Darüber hinaus können vergangene Gesundheitszustände durch die gegenwärtige Stimmung möglicherweise neu- oder uminterpretiert werden, was ebenfalls Verzerrungen mit sich bringen kann. Die vorliegenden Ergebnisse sollten daher als subjektive Einschätzungen und Momentaufnahmen interpretiert werden, dessen empirische Gültigkeit eingeschränkt ist.

Abbildung 35: Einschätzung des persönlichen Wohlbefindens in den letzten Wochen (in Prozent der Befragten)

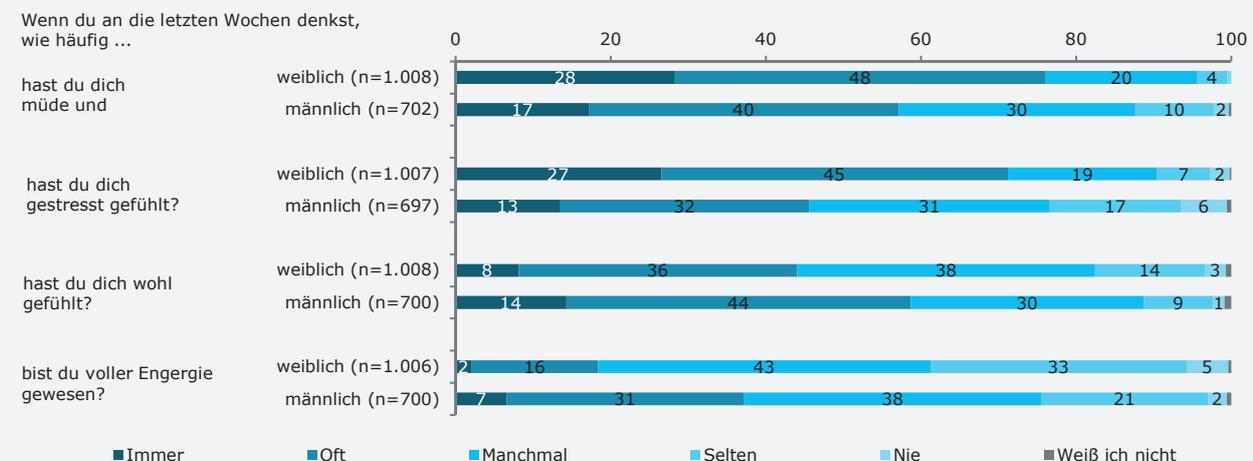


Frage 15: Wenn du an die letzten Wochen denkst, wie häufig ...? (sortiert nach dem Anteil der Antwortkategorie „Immer“)
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Eine differenziertere Analyse zeigt, dass es geschlechtsspezifische Unterschiede im Antwortverhalten gibt. Die Unterschiede sind grafisch in Abbildung 36 dargestellt. Tendenziell bewerten weibliche Befragungsteilnehmende ihr persönliches Wohlbefinden schlechter als männliche Befragungsteilnehmende.

Während beispielsweise über drei Viertel der jungen Frauen beziehungsweise Mädchen angeben, sich häufig²⁰ (76 %) in den letzten Wochen müde und erschöpft gefühlt zu haben, sind es bei den Jungen beziehungsweise jungen Männern lediglich 57 Prozent. Der Anteil der weiblichen Untersuchungsteilnehmenden, die angeben sich in den letzten Wochen „immer“ gestresst gefühlt zu haben, ist doppelt so hoch wie der Anteil der männlichen Teilnehmenden (Anteil „immer“: 27 % zu 13 %).

Abbildung 36: Einschätzung des persönlichen Wohlbefindens in den letzten Wochen nach Geschlecht (in Prozent der Befragten nach Geschlecht)

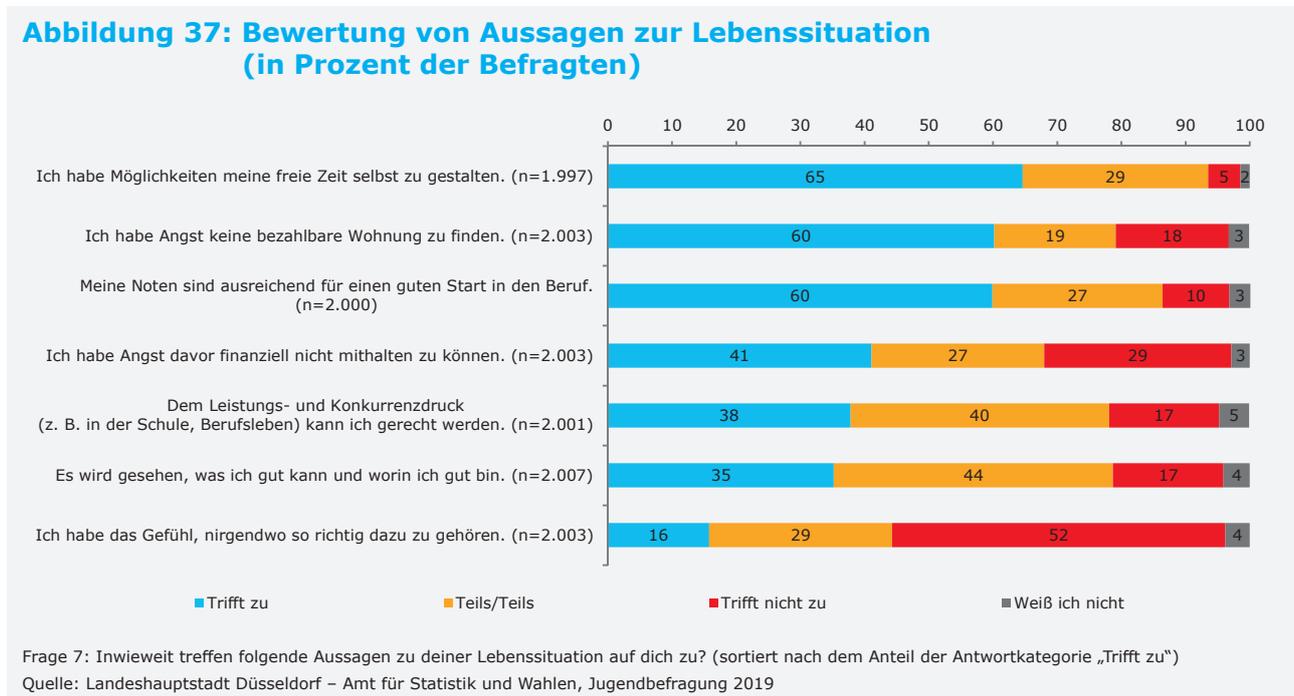


Frage 15: Wenn du an die letzten Wochen denkst, wie häufig ...? (sortiert nach der Höhe des Gesamtanteils; ohne die Darstellung der Antwortkategorie „divers“)
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

²⁰ Mit der Bezeichnung häufig werden die Antwortkategorien „immer“ und „oft“ zusammengefasst.

9.2. Beurteilung der persönlichen Situation

Um herauszufinden wie es den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Düsseldorf geht und welche Nöte gegebenenfalls existieren, wurden sie gefragt, inwieweit bestimmte Aussagen zu ihrer Lebenssituation auf sie zutreffen (vgl. Abbildung 37).

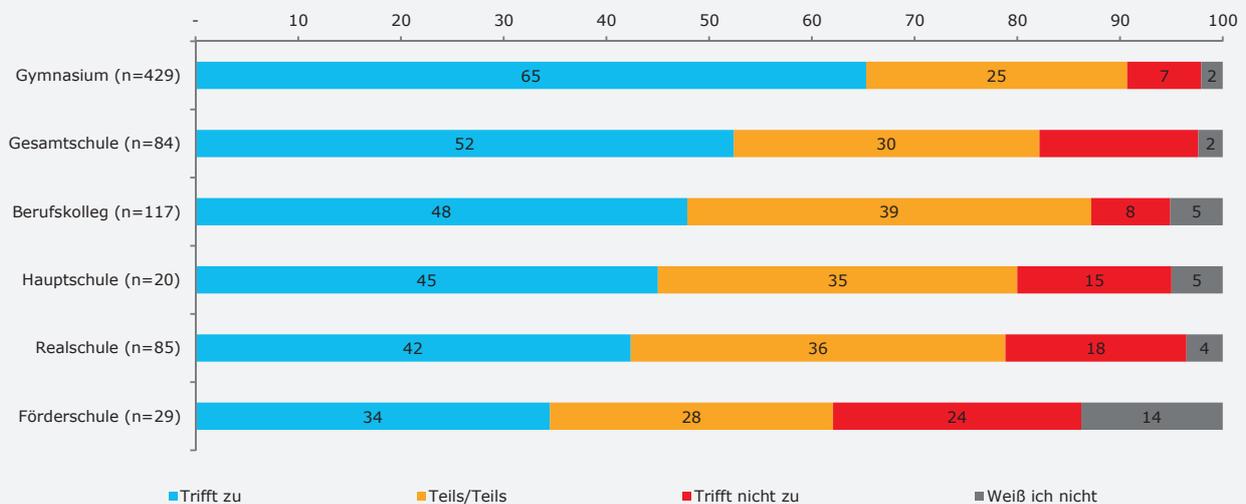


Eine wichtige Rahmenbedingung für die Entwicklung einer eigenen Identität und Persönlichkeit ist die Freizeitgestaltung. Freizeit ist dabei die frei zur Verfügung stehende Zeit – also Zeit ohne Verpflichtungen. Annähernd zwei Drittel der befragten jungen Menschen haben die Möglichkeit ihre freie Zeit selbst zu gestalten (65 %). Mädchen beziehungsweise junge Frauen und Jungen beziehungsweise junge Männer unterscheiden sich bezüglich ihrer frei zur Verfügung stehenden Zeit. 63 Prozent der weiblichen Befragungsteilnehmer*innen empfinden es als zutreffend, dass sie die Möglichkeit haben, ihre freie Zeit selbst zu gestalten. Bei den männlichen Befragungsteilnehmern empfinden 71 Prozent dies als zutreffend. Befragte ohne Zuwanderungsgeschichte geben häufiger an, die Möglichkeit zu haben, ihre freie Zeit selbst zu gestalten als Befragte mit Zuwanderungsgeschichte (+9 %-Punkte).

Die Angst keine bezahlbare Wohnung zu finden, ist bei 60 Prozent der befragten jungen Menschen in Düsseldorf vorhanden. Jeweils knapp 20 Prozent empfinden die Aussage „Ich habe Angst keine bezahlbare Wohnung zu finden“ als teils/teils zutreffend (19 %) beziehungsweise unzutreffend (18 %). Befragte Personen, die bereits einen Schulabschluss haben geben öfter an, dass sie Angst vor hohen Wohnungsmieten haben, als Befragungsteilnehmende, die (noch) keinen Schulabschluss haben (+24 %-Punkte). Etwa drei Viertel aller befragten Auszubildenden bestätigen die Aussage, Angst davor zu haben, keine bezahlbare Wohnung zu finden (76 %). Bei den Schüler*innen sind es hingegen 51 Prozent und bei den Student*innen 63 Prozent.

60 Prozent der befragten Jugendlichen und jungen Volljährigen nehmen es als zutreffend wahr, dass ihre Noten ausreichend für einen guten Start in den Beruf sind. Etwa ein Viertel der Befragungsteilnehmenden ist sich uneins (27 %) und jede*r zehnte Befragte empfindet ihre beziehungsweise seine Noten als nicht als ausreichend für einen gelungenen Start ins Berufsleben. Da für Schüler*innen der Übergang ins Berufsleben noch aussteht, wird diese Gruppe näher betrachtet (vgl. Abbildung 38). Hier zeigt sich, dass Gymnasiast*innen mit einem Zustimmungsteil von 65 Prozent am häufigsten angeben, ausreichend gute Noten für einen guten Start in den Beruf zu haben. Knapp die Hälfte der befragten Schülerschaft an Gesamtschulen und Berufskollegs bestätigt ausreichend gute Noten (52 % bzw. 48 %). Schüler*innen an Real-, Haupt- und Förderschulen schätzen ihre Noten für einen guten Start ins Berufsleben pessimistischer ein.

Abbildung 38: Beurteilung der Aussage „Meine Noten sind ausreichend für einen guten Start in den Beruf.“ danach welche Schulform Schüler*innen besuchen (in Prozent der befragten Schüler*innen nach der Schulform)



Nur Befragte, die bei Frage 18 angegeben haben, dass sie Schüler*innen sind.

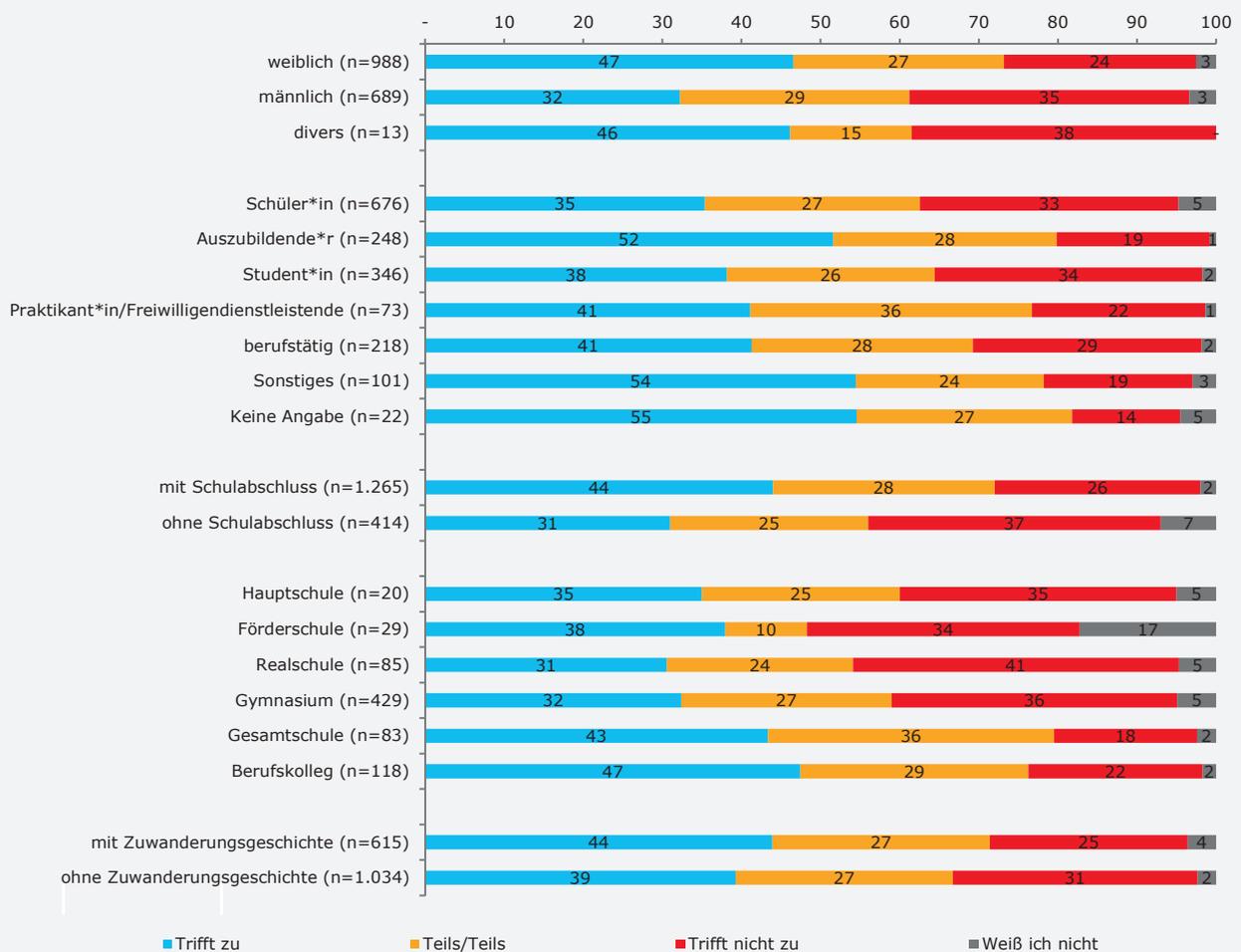
Frage 7: Inwieweit treffen folgende Aussagen zu deiner Lebenssituation auf dich zu? (sortiert nach dem Anteil der Antwortkategorie „Trifft zu“; hier dargestellt: Meine Noten sind ausreichend für einen guten Start in den Beruf.)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Die Bewertung der befragten jungen Menschen fällt zu der Aussage „Ich habe Angst davor finanziell nicht mithalten zu können“ vergleichsweise heterogen aus. Während 41 Prozent der Aussage zustimmen, sind sich 27 Prozent uneins und 29 Prozent empfinden die Aussage als unzutreffend. Um herauszufinden, ob sich die Bewertung möglicherweise zwischen Personengruppen unterscheidet und dort einheitlichere Meinungen vorliegen, wurde die Aussage dahingehend näher analysiert und in Abbildung 39 grafisch aufbereitet.

So gibt etwa die Hälfte (47 %) der weiblichen Befragungsteilnehmenden an, Angst davor zu haben finanziell nicht mithalten zu können. Bei den männlichen Befragungsteilnehmenden ist es hingegen nur circa ein Drittel (32 %). Ebenfalls gibt es im Antwortverhalten Differenzen, je nachdem welchen beruflichen Status die beziehungsweise der Befragte hat. Insbesondere Personen, die eine Ausbildung machen, plagen häufiger Ängste, finanziell nicht mithalten zu können (Zustimmungsanteil: 52 %). Hingegen gibt die Gruppe der Student*innen und Schüler*innen vergleichsweise seltener an, Angst davor zu haben, finanziell nicht mithalten zu können. Analysiert man das Antwortverhalten der Schülerschaft noch dahingehend, welche Schulform besucht wird, zeigt sich, dass vor allem Schüler*innen an Gesamtschulen und Berufskollegs die Aussage verhältnismäßig häufig bestätigen (43 % bzw. 47 %).

Abbildung 39: Beurteilung der Aussage „Ich habe Angst davor finanziell nicht mithalten zu können.“ nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (in Prozent der Befragten nach soziodemografischen Merkmalen)



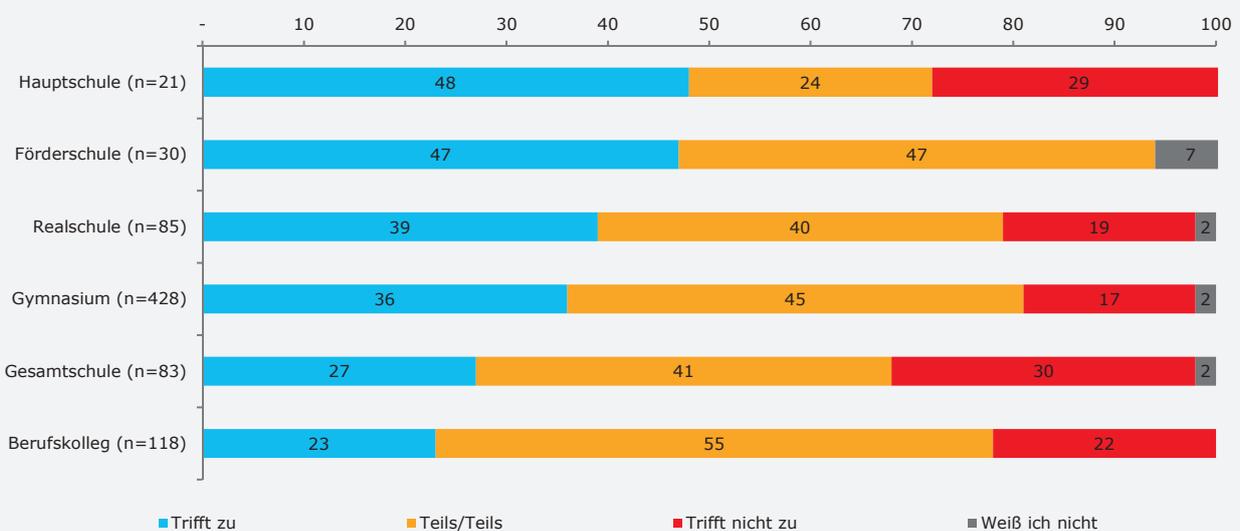
Frage 7: Inwieweit treffen folgende Aussagen zu deiner Lebenssituation auf dich zu? (hier dargestellt: Ich habe Angst davor finanziell nicht mithalten zu können.)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Die Befragungsteilnehmenden wurden gefragt, inwieweit die Aussage „Dem Leistungs- und Konkurrenzdruck (z. B. in der Schule, Berufsleben) kann ich gerecht werden“ auf sie zutrifft. Während 38 Prozent der Aussage zustimmen, sind sich Befragte etwa zu gleichen Anteilen uneins mit der Bewertung (40 %) und 17 Prozent empfinden die Aussage als unzutreffend. Mädchen beziehungsweise junge Frauen geben unterdurchschnittlich häufig an, dass sie dem Leistungs- und Konkurrenzdruck gerecht werden (Zustimmungsanteil: 34 %). Ebenfalls ist auffällig, dass sich etwa ein Fünftel der befragten Schülerschaft (19 %) und sich ein Viertel der Personen, die ein Praktikum oder Freiwilligendienst ableisten (26 %) dahingehend äußert, dass sie dem Leistungs- und Konkurrenzdruck nicht gerecht werden können.

Mehr als jede dritte befragte Person findet, dass gesehen wird, was sie gut kann und worin sie gut ist (35 %) (vgl. Abbildung 40). Die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Menschen ist der Meinung, dass nur teilweise gesehen wird, was sie gut können und worin sie gut sind (44 %). Student*innen bestätigen überdurchschnittlich häufig die Aussage „Es wird gesehen, was ich gut kann und worin ich gut bin.“ (Zustimmungsanteil: 42 %), während Schüler*innen der Aussage überdurchschnittlich häufig ablehnend gegenüber stehen (Ablehnungsanteil: 20 %). Differenziert man die befragten Schüler*innen dahingehend, welche Schulform sie besuchen, zeigt sich, dass Befragte an Berufskollegs weniger häufig der Meinung sind, dass gesehen wird, was sie gut können und worin sie gut sind (vgl. Abbildung 40). Auffällig ist ebenfalls, dass annähernd ein Drittel der befragten Schülerschaft an Gesamtschulen angibt, dass nicht gesehen wird, was sie gut können und worin sie gut sind (Ablehnungsanteil: 30 %).

Abbildung 40: Beurteilung der Aussage „Es wird gesehen, was ich gut kann und worin ich gut bin.“ nach besuchter Schulform der Schüler*innen (in Prozent der befragten Schüler*innen nach der Schulform)



Nur Befragte, die bei Frage 18 angegeben haben, dass sie Schüler*innen sind.

Frage 7: Inwieweit treffen folgende Aussagen zu deiner Lebenssituation auf dich zu? (sortiert nach dem Anteil der Antwortkategorie „Trifft zu“; hier dargestellt: Es wird gesehen, was ich gut kann und worin ich gut bin.).

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Die Aussage mit dem geringsten Zustimmungsanteil ist: „Ich habe das Gefühl, nirgendwo so richtig dazu zu gehören“. Lediglich rund jede sechste Person empfindet die Aussage als zutreffend (16 %). Die deutliche Mehrheit der befragten Jugendlichen und jungen Volljährigen (52 %) empfindet die Aussage als nicht zutreffend und hat folglich das Gefühl irgendwo so richtig dazu zu gehören.

9.3 Bedarf an Information, Beratung und Unterstützung

Der Schutzauftrag der Jugendhilfe bezieht sich neben der Unterstützung von Familien in Krisen- und Konfliktsituationen auch auf den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz, der sich zu den unterschiedlichsten Themen mit präventiven Angeboten an die jungen Menschen und ihre Eltern wendet (z.B. zu Fragen der Mediennutzung oder der Suchtprävention). Auch die Freizeitgestaltung von Jugendlichen gehört zur Aufgabe der Jugendförderung im Angebotsspektrum der Jugendhilfe.

Vor diesem Hintergrund wurden die Kinder und Jugendlichen im Rahmen der Befragung auch gebeten anzugeben, bei welchen (vorgegebenen) Themen sie mehr Informationen, Beratung oder Unterstützung bräuchten.

Ungefähr jede zweite befragte Person im Alter zwischen 14 und unter 22 Jahren gibt an, dass sie mehr Information, Beratung oder Unterstützung zum Thema „Studiums-/Ausbildungs-/Praktikumsplatzsuche“ braucht (51 %). Die höchsten Bedarfe zeichnen sich darüber hinaus mit einem Anteil von etwa 40 Prozent bei den Themen „Suche nach (Neben-)Job“, „Staatliche finanzielle Unterstützung (Wohngeld, BAföG, Arbeitslosengeld)“ und „Politik/Wahlen“ ab.

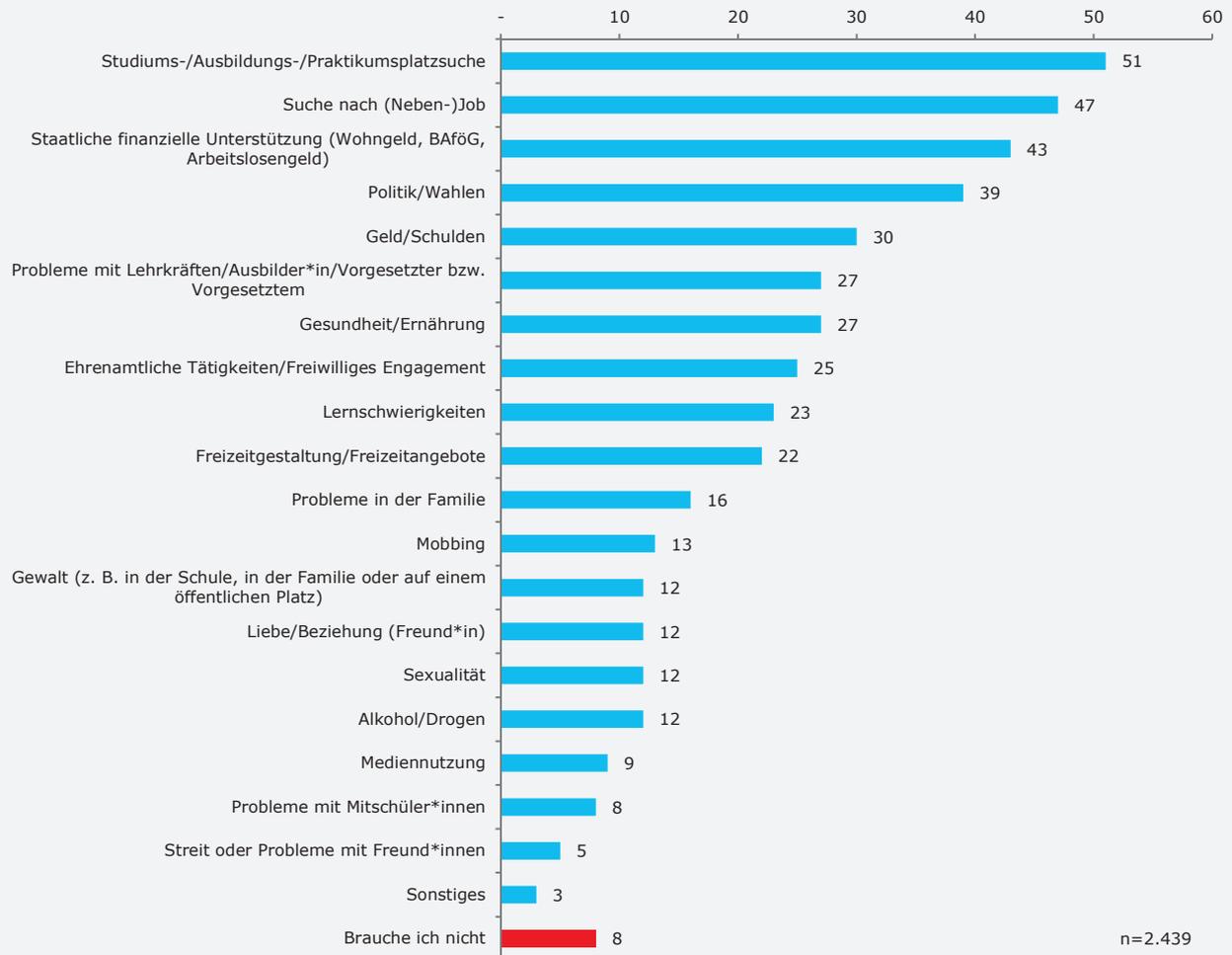
Von über einem Viertel aller Befragten wird der Wunsch formuliert, mehr über „Geld beziehungsweise Schulden“ (30 %) und „Gesundheit beziehungsweise Ernährung“ (27 %) informiert zu werden. Etwa gleichbedeutend ist bei den Jugendlichen und jungen Volljährigen der Wunsch bei Problemen mit Lehrkräften, Ausbilder*innen und Vorgesetzten Unterstützung und Beratung zu bekommen (27 %).

„Ehrenamtliche Tätigkeiten/Freiwilliges Engagement“ und „Lernschwierigkeiten“ ist für jeden vierten Befragten in Bezug auf Information, Beratung und Unterstützung relevant. Das Thema „Freizeitgestaltung/Freizeitangebote“ ist ebenfalls von etwa gleicher Relevanz für die Zielgruppe (22 %).

3 Prozent (69 Nennungen) der Jugendlichen und jungen Volljährigen formulierten selbst Themen, zu denen sie sich mehr Informationen, Beratung und Unterstützung wünschen. Die Mehrheit der Angaben (21 Nennungen) wird unter der Kategorie „Recht, Steuern und Finanzen“ zusammengefasst. Die Angaben beziehen sich unter anderem auf Aussagen zu Versicherungen, Steuererklärungen und Umgang beziehungsweise das Haushalten mit finanziellen Mitteln. 13 Nennungen beziehen sich auf Anmerkungen zu (Weiter-)Bildung und Förderung. Weitere 9 Kommentare beziehen sich auf den Wunsch nach Unterstützung zum Thema Wohnungssuche.

Ein relativ geringer Anteil von 8 Prozent der Befragten gibt an, keine zusätzlichen Informationen, Beratung oder Unterstützung zu benötigen (vgl. Abbildung 41).

Abbildung 41: Themen, zu denen junge Menschen mehr Information, Beratung oder Unterstützung bräuchten (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)



Frage 8: Bei welchen Themen bräuchtest du mehr Information, Beratung oder Unterstützung? (sortiert nach der Höhe des Anteils)
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

Die befragten Mädchen beziehungsweise jungen Frauen wünschen sich häufiger als die Jungen beziehungsweise jungen Männer Unterstützung bei der „Studiums-/Ausbildungs-/ Praktikumsplatzsuche“ (+15 %-Punkte) und der „Suche nach (Neben-)Job“ (+12 %-Punkte). Ebenfalls ist der Wunsch hinsichtlich Beratung zu den Themen „Staatliche finanzielle Unterstützung (Wohngeld, BAföG, Arbeitslosengeld)“ (+12 %-Punkte), „Gesundheit/Ernährung“ (+13 %-Punkte) und „Ehrenamtliche Tätigkeiten/Freiwilliges Engagement“ (+15 %-Punkte) bei den Mädchen beziehungsweise jungen Frauen stärker ausgeprägt. Die männlichen Befragungsteilnehmer geben dagegen öfter an, mehr Information über „Mediennutzung“ zu brauchen (+4 %-Punkte). Zusätzlich antworten die befragten Jungen beziehungsweise jungen Männern auch öfter, dass sie keine weitere Information, Beratung oder Unterstützung benötigen (+5 %-Punkte).

Die Befragung hat weiter ergeben, dass sich Befragte mit Zuwanderungsgeschichte mehr Information, Beratung oder Unterstützung hinsichtlich „Probleme mit Lehrkräften/Ausbilder*in/Vorgesetzter beziehungsweise Vorgesetztem“ (+7 %-Punkte) und „Lernschwierigkeiten“ (+5 %-Punkte) wünschen als Befragte ohne Zuwanderungsgeschichte. Im Gegensatz dazu äußern junge Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte öfter, dass sie mehr Information zu den Themen „Politik/Wahlen“ (+10 %-Punkte) und „Ehrenamtliche Tätigkeiten/Freiwilliges Engagement“ (+5 %-Punkte) brauchen würden als Jugendliche und junge Volljährige mit Zuwanderungsgeschichte.

Nach beruflichem Status betrachtet, zeigen sich Unterschiede in der Relevanz von den vorgegebenen Themen, bei denen sich Jugendliche und junge Erwachsene mehr Information, Beratung oder Unterstützung wünschen (vgl. Tabelle 4).

Beispielsweise hat das Thema der „Staatlichen finanziellen Unterstützung (Wohngeld, BAföG, Arbeitslosengeld)“ für Schüler*innen eine geringere Relevanz als bei Personen, die an einem anderen beruflichen Punkt stehen.

Tabelle 4: Themen, bei denen sich Jugendliche und junge Erwachsene Unterstützung wünschen nach beruflichem Status (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten nach beruflichem Status)

	Schüler*in (n=847)	Auszubildende*r (n=330)	Student*in (n=470)	Praktikant*in/ Freiwilligendienst- leistende (n=97)	berufstätig (n=281)
Studiums-/Ausbildungs-/Praktikumsplatzsuche	50	44	57	59	53
Suche nach (Neben-)Job	50	36	51	45	47
Staatliche finanzielle Unterstützung (Wohngeld, BAföG, Arbeitslosengeld)	31	52	51	46	53
Politik/Wahlen	37	38	47	42	43
Geld/Schulden	26	35	28	31	34
Probleme mit Lehrkräften/Ausbilder*in/Vorgesetzter bzw. Vorgesetztem	29	35	18	27	26
Gesundheit/Ernährung	25	31	28	24	31
Ehrenamtliche Tätigkeiten/Freiwilliges Engagement	24	20	37	26	25
Lernschwierigkeiten	25	28	17	24	20
Freizeitgestaltung/Freizeitangebote	20	22	27	22	21
Probleme in der Familie	15	18	12	19	17
Mobbing	11	19	11	25	14
Gewalt (z. B. in der Schule, in der Familie oder auf einem öffentlichen Platz)	9	14	10	20	14
Liebe/Beziehung (Freund*in)	11	13	9	13	14
Sexualität	12	11	13	11	15
Alkohol/Drogen	11	18	8	11	13
Mediennutzung	10	8	8	4	12
Probleme mit Mitschüler*innen	10	6	6	16	8
Streit oder Probleme mit Freund*innen	5	5	2	10	7
Sonstiges	3	2	3	4	4
Brauche ich nicht	8	5	7	7	6
Brauche ich nicht	8	5	7	7	6

Frage 8: Bei welchen Themen bräuchtest du mehr Information, Beratung oder Unterstützung? (sortiert nach der Höhe des Gesamtanteils; Markierung der drei am häufigsten genannten Themen nach beruflichem Status)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Amt für Statistik und Wahlen, Jugendbefragung 2019

10 Ausblick

Mit der Jugendbefragung 2019 der Landeshauptstadt Düsseldorf konnten zahlreiche aussagekräftige Befunde gewonnen werden. Dank der überaus hohen Teilnahmebereitschaft der 14- bis 21-Jährigen sind Ergebnisse auch für bestimmte Personengruppen auswertbar.

Es zeigt sich an vielen Stellen im Bericht, dass junge Menschen in Düsseldorf ihre Umwelt unterschiedlich wahrnehmen und unterschiedliche Bedürfnisse haben. Die jungen Menschen können daher nicht als eine homogene Gruppe betrachtet werden: Es haben sich unterschiedliche Bedürfnislagen zwischen Frauen und Männern gezeigt. Personen mit Schulabschluss bewerten ihren Lebensraum anders als Personen, die (noch) keinen Schulabschluss besitzen. Die Schülerschaften verschiedener Schulformen haben oftmals unterschiedliche Ansichten und Interessenslagen. Ähnlich verhält es sich bei der Betrachtung von Personen nach vorhandener beruflicher Situation.

Die Erhebung zeigt weiter, dass sich ein Großteil der Jugendlichen intensiv mit der Gestaltung und Entwicklung ihrer persönlichen Zukunft auseinandersetzt, und auch ein starkes Bewusstsein für allgemeine kommunale Problemthemen zum Ausdruck bringt.

Diese Erkenntnisse gilt es nun zu nutzen: Sie sollen als Grundlage für politische Diskussionen dienen und werden daher in verschiedene Ausschüsse, wie beispielsweise den Jugendhilfeausschuss, eingebracht. Zusätzlich stellen sie, wie bereits erwähnt, die Basis für den kommenden Kinder- und Jugendförderplan dar. Neben der Verwaltung soll aber auch die interessierte Öffentlichkeit auf die Ergebnisse zurückgreifen können, daher werden sie auf der städtischen Seite veröffentlicht.

Die Ergebnisse sollen aber auch gezielt den jungen Menschen nahe gebracht werden. Auf Grundlage dieses Berichtes wird aus diesem Grund ein weiterer, zielgruppenspezifischer Bericht für junge Menschen erarbeitet, der ein Angebot für junge Menschen darstellt, sich mit den Befragungsergebnissen auseinanderzusetzen. In diesem zielgruppenspezifischen Bericht werden ausgewählte Ergebnisse grafisch aufbereitet, eine adressatengerechte Sprache und ein ansprechendes Layout verwendet.

Im Frühjahr 2020 wird ein Auswertungsevent für Jugendliche und junge Erwachsenen veranstaltet. Den jungen Düsseldorfer*innen wird so die Möglichkeit gegeben, sich über die Ergebnisse der Jugendbefragung zu informieren, sie zu diskutieren und ihre Gedanken hierzu einzubringen. Gleichzeitig bietet das Event die Chance, sich bei den jungen Menschen für ihre Bereitschaft und Engagement zu bedanken.

Alles in allem kann die vorliegende Studie als ein Werkzeug für eine bedarfsgerechte Gestaltung einer Kommune der Gegenwart angesehen werden. Eine Jugendbefragung ist aber auch vielmehr, nicht nur Werkzeug, sondern auch Beteiligungsinstrument. Junge Menschen und ihre Ansichten müssen vermehrt wahrgenommen werden. Sie müssen in die Überlegungen und Umsetzungen von Politik und Verwaltung einbezogen werden. Und: Sie müssen sich ernstgenommen fühlen, nicht nur befragt werden. Junge Menschen sollten mitbestimmen, mitentscheiden und mitwirken können, denn sie sind ein bedeutsamer Teil der Bevölkerung und werden mit dem Heranwachsen auch die Bevölkerung von morgen bestimmen.

Anhang: Fragebogen

Jugendbefragung 2019

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

Deine Stadt Deine Zukunft



**Befragung der Düsseldorfer Jugendlichen und
jungen Erwachsenen im Alter von 14 bis 21 Jahren**

1. Wie alt bist du?

		Jahre
--	--	-------

Zufriedenheit mit Angeboten in Düsseldorf

2. Lebst du gerne in Düsseldorf?

Ja
 Teils/Teils
 Nein
 Weiß ich nicht

3. Inwieweit stimmst du den nachfolgenden Aussagen für junge Menschen in Düsseldorf zu? (Bitte in jeder Zeile ein Kreuz)

Düsseldorf ist eine Stadt . . .	Stimme zu	Teils/Teils	Stimme nicht zu	Weiß ich nicht
mit zu hohen Preisen für Busse und Bahnen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit zu hohen Eintrittspreisen (z. B. Kino, Fitnessstudio).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit zu häufigen Kontrollen (durch Polizei, U-Bahnwache, Security, Türsteher, Ordnungsamt).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die die Möglichkeit bietet, kreativ zu sein bzw. etwas Neues auszuprobieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die gute Treffpunkte für Jugendliche bietet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der viel Gewalt und Mobbing unter jungen Menschen besteht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit einem problematischen Alkohol-/Drogenkonsum von Jugendlichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der bestimmte junge Menschen benachteiligt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Kommunalpolitiker*innen viel für junge Menschen bewirken können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3a. Wenn Du angegeben hast, dass Düsseldorf eine Stadt ist, die die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen nur wenig bzw. kaum unterstützt: Wer sollte junge Menschen in Düsseldorf besser unterstützen? (Mehrfachnennungen möglich)

<input type="checkbox"/> Familie	<input type="checkbox"/> Arbeitgeber
<input type="checkbox"/> Schule	<input type="checkbox"/> Polizei
<input type="checkbox"/> Jugendamt	<input type="checkbox"/> Politiker*innen
<input type="checkbox"/> Arbeitsagentur	<input type="checkbox"/> Sozialarbeiter*innen
<input type="checkbox"/> Jobcenter	<input type="checkbox"/> Sonstige, und zwar: _____

3b. Wenn Du angegeben hast, dass Düsseldorf eine Stadt ist, in der bestimmte junge Menschen benachteiligt bzw. zum Teil benachteiligt werden: Wegen was werden deiner Ansicht nach junge Menschen in Düsseldorf vor allem benachteiligt? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Hautfarbe | <input type="checkbox"/> Schulabschluss |
| <input type="checkbox"/> Herkunft | <input type="checkbox"/> Armut |
| <input type="checkbox"/> Geschlecht | <input type="checkbox"/> Alter |
| <input type="checkbox"/> Sexuelle Identität/Orientierung | <input type="checkbox"/> Interessen/Hobbies |
| <input type="checkbox"/> Religion | <input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar: _____ |
| <input type="checkbox"/> Behinderung | |

Freizeit

4. Wo gehst du in deiner Freizeit gerne hin, wenn du nicht Zuhause bist? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Wohnung von Freund*innen | <input type="checkbox"/> Parks |
| <input type="checkbox"/> Sportplätze/-anlagen | <input type="checkbox"/> An den Rhein |
| <input type="checkbox"/> (Jugend-) Spielplätze | <input type="checkbox"/> Orte, die Eintritt oder Gebühren kosten (z. B. Kino, Club, Fitness-/Tanzstudio) |
| <input type="checkbox"/> Jugendfreizeiteinrichtungen | <input type="checkbox"/> Bars, Cafés, Restaurants |
| <input type="checkbox"/> Einkaufszentrum | <input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar: _____ |
| <input type="checkbox"/> In kulturelle Einrichtungen (z. B. Museen, Bibliotheken, Theater) | |

5. Was sollte es deiner Meinung nach häufiger geben? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Überdachte Treffpunkte für junge Menschen | <input type="checkbox"/> Orte wo 14- bis 18-Jährige ungestört ausgehen gehen dürfen (z. B. Club, Diskothek) |
| <input type="checkbox"/> Räume nur für junge Menschen ohne Betreuer*in | <input type="checkbox"/> Öffentliche Sportplätze/-anlagen |
| <input type="checkbox"/> Angebote zu speziellen Themen z. B. Manga, Musik | <input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar: _____ |
| <input type="checkbox"/> Öffentliche Orte mit freiem WLAN | <input type="checkbox"/> Keines davon |
| <input type="checkbox"/> Frei nutzbare Lernorte | |

6. Hast du schon mal eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht?

- Ja, regelmäßig (weiter mit Frage 6a) Ja, schon ein paar Mal (weiter mit Frage 6a) Nein, noch nie (weiter mit Frage 6b) Weiß ich nicht (weiter mit Frage 7)

6a. Welches sind die für dich drei wichtigsten Aspekte bei Deiner Freizeitgestaltung in einer Jugendfreizeiteinrichtung? (Bitte kreuze maximal drei Aspekte an)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Freunde treffen | <input type="checkbox"/> Kreative Angebote |
| <input type="checkbox"/> Angebote mitbestimmen können | <input type="checkbox"/> Etwas Neues zu lernen |
| <input type="checkbox"/> Von den Betreuer*innen ernst genommen werden | <input type="checkbox"/> Freies WLAN |
| <input type="checkbox"/> Eigene Verantwortung übernehmen zu können | <input type="checkbox"/> Möglichkeit an Spielekonsolen oder Computern zu zocken |
| <input type="checkbox"/> Sportliche Angebote | <input type="checkbox"/> Möglichkeit an Computern Hausaufgaben oder ähnliches zu machen |
| <input type="checkbox"/> Musikalische Angebote | <input type="checkbox"/> Öffnungszeiten am späten Abend |

6b. Welche Gründe gibt es dafür, dass du noch nie eine Jugendfreizeiteinrichtung besucht hast? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Keine Zeit | <input type="checkbox"/> Keine Freunde, die mitkommen |
| <input type="checkbox"/> Kenne keine Jugendfreizeiteinrichtungen | <input type="checkbox"/> Schlechter Ruf (z. B. Drogen, Rechts- oder Linksextreme) |
| <input type="checkbox"/> Kein Interesse | <input type="checkbox"/> Ich kenne dort niemanden |
| <input type="checkbox"/> Es ist keine Jugendfreizeiteinrichtung in meiner Nähe | <input type="checkbox"/> Meine Eltern erlauben es mir nicht bzw. wollen das nicht |
| <input type="checkbox"/> Angebote nicht attraktiv | <input type="checkbox"/> Etwas anderes, und zwar: |
-

Persönliche Zufriedenheit/Sorgen

7. Inwieweit treffen folgende Aussagen zu deiner Lebenssituation auf dich zu? (Bitte in jeder Zeile ein Kreuz)

	Trifft zu	Teils/Teils	Trifft nicht zu	Weiß ich nicht
Es wird gesehen, was ich gut kann und worin ich gut bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe das Gefühl, nirgendwo so richtig dazu zu gehören.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Noten sind ausreichend für einen guten Start in den Beruf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dem Leistungs- und Konkurrenzdruck (z. B. in der Schule, Berufsleben) kann ich gerecht werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe Angst davor finanziell nicht mithalten zu können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe Angst keine bezahlbare Wohnung zu finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe Möglichkeiten meine freie Zeit selbst zu gestalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Bei welchen Themen bräuchtest du mehr Information, Beratung oder Unterstützung? (Mehrfachnennungen möglich)

<input type="checkbox"/> Probleme mit Lehrkräften/Ausbilder*in / Vorgesetzter bzw. Vorgesetztem	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche Tätigkeiten/Freiwilliges Engagement
<input type="checkbox"/> Probleme mit Mitschüler*innen	<input type="checkbox"/> Freizeitgestaltung/Freizeitangebote
<input type="checkbox"/> Lernschwierigkeiten	<input type="checkbox"/> Mediennutzung
<input type="checkbox"/> Gewalt (z. B. in der Schule, in der Familie oder auf einem öffentlichen Platz)	<input type="checkbox"/> Gesundheit/Ernährung
<input type="checkbox"/> Mobbing	<input type="checkbox"/> Alkohol/Drogen
<input type="checkbox"/> Probleme in der Familie	<input type="checkbox"/> Geld/Schulden
<input type="checkbox"/> Streit oder Probleme mit Freund*innen	<input type="checkbox"/> Politik/Wahlen
<input type="checkbox"/> Liebe/Beziehung (Freund*in)	<input type="checkbox"/> Staatliche finanzielle Unterstützung (Wohngeld, BAföG, Arbeitslosengeld)
<input type="checkbox"/> Sexualität	<input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar: _____
<input type="checkbox"/> Studiums-/Ausbildungs-/Praktikumsplatzsuche	<input type="checkbox"/> Brauche ich nicht
<input type="checkbox"/> Suche nach (Neben-)Job	

Engagement & Möglichkeiten sich einzubringen

9. Welche der folgenden Möglichkeiten, deine eigenen Interessen zu vertreten, kennst du? (Bitte in jeder Zeile ein Kreuz)

	Kenne ich	Kenne ich nicht
Jugendrat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schüler*innenvertretung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendevents (z. B. Treffen mit Politiker*innen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Demonstrationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendgruppen, -initiativen, -verband	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendfreizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur Wahl gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterschriftenlisten/Petitionen (online+offline)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitgliedschaft in einer Partei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9a. Hast du diese schon mal genutzt bzw. warst du schon mal in Kontakt damit? (Bitte in jeder Zeile ein Kreuz)

	Ja, regelmäßig	Ja, schon ein paar Mal	Nein, noch nie
Jugendrat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schüler*innenvertretung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendevents (z. B. Treffen mit Politiker*innen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Demonstrationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendgruppen, -initiativen, -verband	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendfreizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur Wahl gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterschriftenlisten/Petitionen (online+offline)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitgliedschaft in einer Partei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Wie bzw. wo engagierst du dich in deiner Freizeit? Das heißt, wie bzw. wo hast du freiwillig Arbeiten oder Aufgaben übernommen, die du unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübst? (Mehrfachnennungen möglich)

<input type="checkbox"/> Ich engagiere mich nicht in meiner Freizeit.	<input type="checkbox"/> Für Tierschutz
<input type="checkbox"/> In einer politischen Organisation bzw. Verein	<input type="checkbox"/> Für Flüchtlinge
<input type="checkbox"/> In einer Gemeinde bzw. kirchlichen Organisation	<input type="checkbox"/> Bei den Pfadfinder*innen
<input type="checkbox"/> Im Sportbereich	<input type="checkbox"/> In einem Jugendrat oder Jugendparlament
<input type="checkbox"/> Im Umweltbereich	<input type="checkbox"/> In Schule/Ausbildung/Studium (z. B. Klassensprecher*in, JAV, Fachschaft)
<input type="checkbox"/> In der Feuerwehr	<input type="checkbox"/> Nachbarschaft, Familie, Verwandtschaft, sonstige Aktivitäten am Wohnort
<input type="checkbox"/> Im Technischen Hilfswerk	<input type="checkbox"/> Im kulturellen Bereich
<input type="checkbox"/> Im sozialen bzw. medizinischen Bereich (z. B. Rotes Kreuz, Malteser, Johanniter, DLRG)	<input type="checkbox"/> Anderes Engagement, und zwar:

Leben in einer digitalen Welt

11. Wofür nutzt du das Internet und wie häufig? (Bitte in jeder Zeile ein Kreuz)

	Häufig	Manchmal	Selten/Nie
Um E-Mails zu schreiben und zu lesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Um mich zu informieren, was in der Welt passiert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Hausaufgaben/Referate/Lernvorbereitung etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Um mich bei persönlichen Fragen zu informieren/zu beraten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zum Spielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Videos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Musik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Als Blogger/Influencer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für soziale Netzwerke (Social Media)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Inwieweit stimmst du den nachfolgenden Aussagen zum Internet zu?
(Bitte in jeder Zeile ein Kreuz)

	Stimme zu	Teils/Teils	Stimme nicht zu	Weiß ich nicht
Im Internet verschwende ich oft meine Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wer die sozialen Netzwerke (Social Media) nicht nutzt, gehört nicht richtig dazu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich Probleme im Internet habe, wende ich mich an Erwachsene.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich achte darauf, welche Informationen ich selbst über mich ins Internet stelle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin im Internet schon einmal gemobbt oder beleidigt worden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kenne mich im Internet besser aus als die meisten Erwachsenen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Fühlst du dich allgemein ausreichend aufgeklärt im Bereich Mediennutzung (Datenschutz, Privatsphäre)?

- Ja, voll und ganz
 Ja, teilweise
 Nein, eher nicht
 Nein, gar nicht
 Weiß ich nicht

Übergang Schule und Beruf bzw. Studium

14. Welche der folgenden Aussagen hinsichtlich deiner Berufs- oder Studienwahl treffen auf dich zu? (Mehrfachnennungen möglich)

- Ich bin noch zu jung, um mich mit der Berufs- bzw. Studienwahl auseinander zu setzen.
- Ich habe bereits meine Berufs- oder Studienwahl getroffen.
- Ich weiß, welcher Beruf bzw. welches Studium zu mir passt.
- Ich finde es schwierig mich für einen passenden Beruf bzw. passendes Studium zu entscheiden.
- Ich weiß, an wen ich mich mit meinen Fragen wenden kann.
- Ich lasse die Berufs- bzw. Studienwahl einfach auf mich zu kommen und bin offen.
- Ich fühle mich gut für meine Berufs- bzw. Studienwahl informiert.
- Bei meiner Berufs- bzw. Studienwahl haben die Vorschläge von meinen Eltern großes Gewicht.
- Sonstiges, und zwar: _____

Nun eine Frage zu deinem persönlichen Wohlbefinden.

15. Wenn du an die letzten Wochen denkst, wie häufig ... (Bitte in jeder Zeile ein Kreuz)

	Immer	Oft	Manchmal	Selten	Nie	Weiß ich nicht
hast du dich müde und erschöpft gefühlt?	<input type="checkbox"/>					
bist du voller Energie gewesen?	<input type="checkbox"/>					
hast du dich gestresst gefühlt?	<input type="checkbox"/>					
hast du dich wohl gefühlt?	<input type="checkbox"/>					

Super, fast geschafft! Jetzt bitten wir dich noch um ein paar Angaben zu deiner Person:

16. Dein Geschlecht?

- Weiblich
- Männlich
- Divers

17. Wohnst du in Düsseldorf?

- Ja
- Nein, ich wohne in einer anderen Stadt in der näheren Umgebung.
- Nein, ich wohne weiter weg in einer anderen Stadt/an einem anderen Ort.

18. Was trifft derzeit auf dich zu? (Mehrfachnennungen möglich)

- Ich bin Schüler*in.
- Ich bin Auszubildende*r.
- Ich bin Student*in.
- Ich bin Praktikant*in.
- Ich bin berufstätig (ohne Ausbildung).
- Ich bin berufstätig (mit vorheriger Ausbildung).
- Ich mache einen Freiwilligendienst (z. B. Bundesfreiwilligendienst, Bundeswehr, FSJ, FÖJ).
- Ich bin zurzeit arbeitslos/arbeitssuchend gemeldet.
- Ich kann zurzeit nicht arbeiten (z. B. Elternzeit, Pflege von Angehörigen, Krankheit).
- Ich mache zurzeit nichts davon.
- Keine Angabe

18a. Wenn du Schüler*in bist: Welche Schule besuchst du? Eine Hauptschule Eine Förderschule Eine Realschule Ein Gymnasium Eine Gesamtschule Ein Berufskolleg Sonstige Schulform, und zwar: _____ Keine Angabe**19. Hast du bereits einen Schulabschluss?** Ja Nein (*weiter mit Frage 20*)**19a. Was ist dein höchster Schulabschluss?** Abschluss der Förderschule Hauptschulabschluss nach Klasse 9 Hauptschulabschluss nach Klasse 10 Mittlerer Schulabschluss (Mittlere Reife, Realschulabschluss)
ohne Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (ohne Qualifikation) Mittlerer Schulabschluss (Mittlere Reife, Realschulabschluss)
mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (mit Qualifikation) Fachhochschulreife (Fachabitur) Allgemeine Hochschulreife (Abitur) Sonstiger Abschluss, und zwar: _____ Keine Angabe**20. Welche Staatsangehörigkeit(en) besitzt du und deine Eltern?**
(Bitte in jeder Zeile ein Kreuz)

	Nur die deutsche Staatsangehörigkeit	Die deutsche und andere Staatsangehörigkeit	Nur eine andere Staatsangehörigkeit	Keine Angabe
Du selbst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Hinweise zum Datenschutz gemäß Artikel 13 der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)

Verantwortlicher

Landeshauptstadt Düsseldorf, Der Oberbürgermeister, Marktplatz 2, 40213 Düsseldorf,
vertreten durch den Leiter des Amtes für Statistik und Wahlen, Brinckmannstraße 5, 40225 Düsseldorf

Datenschutzbeauftragter

Behördlicher Datenschutzbeauftragter der Landeshauptstadt Düsseldorf, Marktplatz 3, 40213 Düsseldorf

Zweck der Erhebung

Die durch die Erhebung gewonnenen Daten werden ausschließlich für statistische Zwecke im Sinne des § 17 Datenschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DSG NRW) verwendet. Die Befragung der Kinder und Jugendlichen soll für Verwaltung und Politik Informationen über die Meinung der Düsseldorfer Kinder und Jugendlichen liefern. Die Daten werden darüber hinaus, zur Bedarfserhebung in der Kinder- und Jugendarbeit abgefragt und danach für die Entwicklung bedarfsgerechter Angebote und für die Entwicklung aktueller jugendpolitischer Forderungen für die Kinder- und Jugendarbeit verarbeitet.

Teilnahme

Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Fragen können übersprungen werden, ohne dass dies Folgen für die weitere Teilnahme an der Umfrage hat.

Mit der Teilnahme an der Befragung stimmen Sie einer Verarbeitung der von Ihnen übermittelten Daten im Sinne des Artikels 7 DSGVO zu.

Verfahren

Die Befragung wird online durchgeführt. Zusätzlich stehen Papierfragebögen zur Verfügung. Für Rückfragen stehen Ihnen eine Telefon-Hotline (0211 899 -48 76) und der E-Mail-Kontakt (jugendbefragung2019@duesseldorf.de) zur Verfügung. Wenn Sie uns eine E-Mail senden, wird dabei mindestens Ihre E-Mailadresse als personenbezogenes Datum übermittelt. Wir werden diese ausschließlich für die Korrespondenz mit Ihnen verwenden, eine Verarbeitung zu anderen Zwecken findet nicht statt. Wir werden Ihre E-Mailadresse nicht an Dritte übermitteln.

Die statistische Geheimhaltung Ihrer Angaben wird entsprechend der Bestimmungen des Datenschutzgesetzes Nordrhein-Westfalens voll gewährleistet. Die Erhebung wird ausschließlich in der Statistikstelle der Landeshauptstadt Düsseldorf von auf Geheimhaltung und Datenschutz verpflichteten Personen durchgeführt.

Auskunfts- und Widerspruchsrecht

Sie haben gemäß Artikel 15 und 18 DSGVO die Möglichkeit, Auskunft über die im Rahmen dieser Befragung erhobenen und gespeicherten Daten zu erhalten.

Darüber hinaus können Sie nach Art. 21 DSGVO der Verarbeitung dieser Daten zu widersprechen. Dies gilt gemäß § 17 Absatz 5 DSG NRW jedoch nicht für die zu statistischen Zwecken erhobenen Daten, soweit dieser Widerruf den Statistikzweck unmöglich macht und die Beschränkung des Widerrufsrechts für die Erfüllung dieses Zwecks notwendig ist.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1	Vergleich der Stichprobe mit der Einwohnerstatistik nach Altersgruppen (in Prozent der Einwohner*innen beziehungsweise der Befragten)	21
Abbildung 2	Teilnehmende nach Altersgruppen und Geschlecht (in Prozent der Befragten nach Altersgruppen)	22
Abbildung 3	Wohnort der Teilnehmenden (in Prozent der Befragten)	23
Abbildung 4	Berufliche Situation der Teilnehmenden (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)	24
Abbildung 5	Besuchte Schulform der Teilnehmenden (in Prozent der befragten Schüler*innen)	25
Abbildung 6	Höchster Schulabschluss der Teilnehmenden (in Prozent der Befragten)	25
Abbildung 7	Staatsangehörigkeit(en) der Teilnehmenden und deren Eltern (in Prozent der Befragten)	26
Abbildung 8	Zuwanderungsgeschichte der Teilnehmenden (in Prozent der Befragten)	27
Abbildung 9	Lebst du gerne in Düsseldorf? (in Prozent der Befragten, die in Düsseldorf wohnen)	28
Abbildung 10	Zufriedenheit mit dem Leben in Düsseldorf nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (in Prozent der Befragten, die in Düsseldorf wohnen, nach soziodemografischen Merkmalen)	29
Abbildung 11	Zustimmung zu bestimmten Aussagen über Düsseldorf (in Prozent der Befragten)	30
Abbildung 12	Beurteilung der Aussage „Düsseldorf ist eine Stadt, die gute Treffpunkte für Jugendliche bietet.“ nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (in Prozent der Befragten nach soziodemografischen Merkmalen)	31
Abbildung 13	Zustimmung zu bestimmten Aussagen über mögliche Problemlagen in Düsseldorf (in Prozent der Befragten)	32
Abbildung 14	Beurteilung der Aussage „Düsseldorf ist eine Stadt, in der bestimmte junge Menschen benachteiligt werden.“ (in Prozent der Befragten)	33
Abbildung 15	Benannte Gründe für Benachteiligung (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)	34

Abbildung 16	Beurteilung der Aussage „Düsseldorf ist eine Stadt, die die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen unterstützt.“ (in Prozent der Befragten)	35
Abbildung 17	Personengruppen beziehungsweise Institutionen, von denen sich mehr Unterstützung gewünscht wird (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)	36
Abbildung 18	Freizeitorte (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)	39
Abbildung 19	Wünsche hinsichtlich Freizeitmöglichkeiten (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)	40
Abbildung 20	Besuch einer Jugendfreizeiteinrichtung in Düsseldorf (in Prozent der Befragten)	42
Abbildung 21	Besuch einer Jugendfreizeiteinrichtung in Düsseldorf nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (in Prozent der Befragten nach soziodemografischen Merkmalen)	43
Abbildung 22	Wichtige Aspekte für den Besuch in einer Jugendfreizeiteinrichtung (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)	44
Abbildung 23	Gründe für die Nichtnutzung von Jugendfreizeiteinrichtungen (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)	46
Abbildung 24	Bekanntheit von Beteiligungsmöglichkeiten in Düsseldorf (in Prozent der Befragten)	48
Abbildung 25	Nutzung und Inanspruchnahme von Beteiligungsmöglichkeiten in Düsseldorf (in Prozent der Befragten)	50
Abbildung 26	Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Düsseldorf (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)	51
Abbildung 27	Art und Häufigkeit der Internetnutzung (in Prozent der Befragten)	54
Abbildung 28	Beurteilung von Aussagen zu Einstellungen zum Internet (in Prozent der Befragten)	56
Abbildung 29	Beurteilung der Aussage „Ich bin im Internet schon einmal gemobbt oder beleidigt worden.“ nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (in Prozent der Befragten nach soziodemografischen Merkmalen)	57
Abbildung 30	Aufklärung im Bereich Mediennutzung (in Prozent der Befragten)	58
Abbildung 31	Aufklärung im Bereich Mediennutzung nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (in Prozent der Befragten nach soziodemografischen Merkmalen)	59

Abbildung 32	Berufs- und Studienwahl (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)	60
Abbildung 33	Berufs- und Studienwahl der Schüler*innen (Mehrfachnennungen; in Prozent der befragten Schüler*innen)	61
Abbildung 34	Berufs- und Studienwahl nach besuchter Schulform (Mehrfachnennungen; in Prozent der befragten Schüler*innen nach der Schulform)	62
Abbildung 35	Einschätzung des persönlichen Wohlbefindens in den letzten Wochen (in Prozent der Befragten)	64
Abbildung 36	Einschätzung des persönlichen Wohlbefindens in den letzten Wochen nach Geschlecht (in Prozent der Befragten nach Geschlecht)	64
Abbildung 37	Bewertung von Aussagen zur Lebenssituation (in Prozent der Befragten)	65
Abbildung 38	Beurteilung der Aussage „Meine Noten sind ausreichend für einen guten Start in den Beruf.“ danach welche Schulform Schüler*innen besuchen (in Prozent der befragten Schüler*innen nach der Schulform)	66
Abbildung 39	Beurteilung der Aussage „Ich habe Angst davor finanziell nicht mithalten zu können.“ nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (in Prozent der Befragten nach soziodemografischen Merkmalen)	67
Abbildung 40	Beurteilung der Aussage „Es wird gesehen, was ich gut kann und worin ich gut bin.“ nach besuchter Schulform der Schüler*innen (in Prozent der befragten Schüler*innen nach der Schulform)	68
Abbildung 41	Themen, zu denen junge Menschen mehr Information, Beratung oder Unterstützung bräuchten (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten)	70
 Tabellen		
Tabelle 1	Umfang der Stichprobe	17
Tabelle 2	Erläuterung zu den Differenzierungsmerkmalen in den Abbildungen und im Text	19
Tabelle 3	Wünsche im Hinblick auf Freizeitmöglichkeiten – Offene Antworten (Mehrfachnennungen)	41
Tabelle 4	Themen, bei denen sich Jugendliche und junge Erwachsene Unterstützung wünschen nach beruflichem Status (Mehrfachnennungen; in Prozent der Befragten nach beruflichem Status)	71

Kontakt

Landeshauptstadt Düsseldorf
Amt für Statistik und Wahlen
Brinckmannstraße 5
40200 Düsseldorf

Autorin

Annika Ehler
Telefon: 0211 89-93375
E-Mail: annika.ehler@duesseldorf.de

Gestaltung

Ibrahim Ethem Karagöz



Landeshauptstadt Düsseldorf
Amt für Statistik und Wahlen

Herausgegeben von der

Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Amt für Statistik und Wahlen
Brinckmannstraße 5, 40225 Düsseldorf

Verantwortlich Manfred Golschinski

I/20-0.3

www.duesseldorf.de

Alle Rechte vorbehalten. Es ist nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu übersetzen, zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeichern.

